Zündlumpen Nr. 666

Wochenblatt für anarchistische Geschichtsnerds und jene, die es werden wollen

München, 10.10.2020

«Wohl gibt es Kerle, die es nicht haben wollen, dass "ihre" Frau Anarchistin werde, weil sie dann tun würde, was sie wollte. Für solche Finken haben wir nur die Bezeichnung: Feiglinge und Idioten!»

Sonderausgabe gegen Silencing und Geschichtsklitterung

Gibt es eine anarchistisch-patriarchale Geschichtsschreibung?
War Conrad Fröhlich ein Sexist?
Oder nicht vielmehr Xaver Merlino?
Wurden Anarchistinnen von Anarchisten immer schon kleingeredet oder ganz verschwiegen? Und hätten diese das mit sich machen lassen?
Ist der Feminismus eine Ideologie?
Was ist das Problem mit der bürgerlichen Frauenbewegung?
Und vor allem:: was zur Hölle dachte Minna Kanewi?!?

All das und noch viel mehr wird in dieser Ausgabe wenn nicht beantwortet, so doch einer Antwort näher gebracht.

Ausserdem in dieser Ausgabe:

Von befreiten Weibern, Eheopfern, Gummi-Überziehern und Dynamit

Eine tolle Textcollage zur "Frauenfrage" *im anarchistischen und illegalistischen Exilmilieu im London des* fin de siècle

«Möchten sich doch die Männer an solchen muthigen und energischen Weibern ein gutes Beispiel nehmen.»

Ein exotischer Blumenstrauss für alle revoltierenden Frauen – gepflückt von einem Rumpelgeist

EINLEITENDE WORTE

oder

auch mal ein Rant

Schon mehrere Veröffentlichungen hat der Text *"Anarchistisch-patriarchale Geschichtsschreibung"* gesehen, weshalb ich mich nun entschlossen habe, trotz allem eine Antwort zu schreiben. Bisher habe ich mehrere Entwürfe dazu verworfen, da es mir schien, dass der Text nach einer kurzen Recherche die jede und jeder machen könnte, in sich zusammenfallen würde. So sind z.B. einige der aufgezählten Frauen zur fraglichen Zeit erst kürzlich geboren und noch Kinder gewesen, noch nicht bekannt, in ganz anderen Milieus tätig, nichtanarchistische Nihilistinnen etc... all das werde ich auch später kurz besprechen und dokumentieren. Aber zuerst will ich einige, vielleicht schwerverdauliche Kritiken zum Charakter des Textes *Anarchistisch-patriarchale Geschichtsschreibung*[2] schreiben, da mir das ganze symptomatisch zu sein scheint für eine diffuse, ideologisch-feministische Haltung, welche sich sonst zwar eher in Diskussionen ausdrückt, aber welcher leider selten widersprochen wird, man belässt es dabei, denn, die dahinterstehende Wut will man ja nicht absprechen[3]... etc. So wird z.B. die These, es gäbe eine *"anarchistisch-patriarchale Geschichtsschreibung"*, ein generelles *"Silencing"* von Frauen darin, etc., nicht im Ansatz belegt. Aber trotzdem ist der ganze Texte allzu gehässig, um darin eine blosse – bewusst übertriebene – Provokation zu sehen. Es scheint sich dabei vielmehr um eine Überzeugung zu handeln – eine Überzeugung welche scheinbar viele Leute teilen, auch angesichts dessen, dass der Text ebenso in die *Ramasuri. magazin für die Revolte* #2[4] aufgenommen wurde.

Wie würde ein eventuelles Silencing nachgewiesen werden? Es scheint mir offensichtlich, dass dazu eine Betrachtung der anarchistischen Geschichtsschreibung gemacht werden müsste, und herausgestellt werden müsste, dass diese eben irgend etwas silenced. Und das wäre erst der Anfang. Dass dabei die Broschüre *Namenlos*[5] nur in einer Fussnote eine ziemlich banale Geschichtsthese vertritt, um die zwei fragwürdigen auf Seite 45 zumindest etwas zu kommentieren bzw. kontextualisieren, eine These die offensichtlich *nicht als belegt betrachtet wird sondern als Spekulation*, darauf muss wohl – anscheinend – hingewiesen werden[6]. Ich persönlich halte diese These auch für plausibel. Was

2 In: *Zündlumpen* NR. 34; München, den 04. Oktober 2019 KW41. Den Text kürze ich im Folgenden oft mit ApG ab.

3 Wirklich nicht, übrigens!

4 Zu finden auf: ramasuri.blacklobgs.org

5 Namenlos. *BEITRÄGE ZU EINER ANARCHISTISCHEN DISKUSSION ÜBER ANONYMITÄT UND ANGRIFF; Edition Irreversibel – Zu finden auf: edition-irreversibel.noblogs.org*

6 Es scheint mir sinnvoll, darauf hinzuweisen, dass ich anneh-

ist aber das Problem, welches viele scheinbar mit fraglicher Fussnote haben?

Erstens einmal, allem Anschein nach, die Bezeichnung der befussnotetеten Stelle als *"krude Passage"*. Es ist offensichtlich, dass andere die fragliche Passage nicht einfach "krude" finden, sondern für sexistisch, patriarchal und frauenfeindlich halten. Ausserdem wird angenommen, dass hinter den für so viel Wirbel sorgenden Sätzen wohl eine effektive Frauenfeindlichkeit bzw. ein Frauenfeind gestanden haben musste.

Ebenso wird der Person, welche die Fussnote machte, ein gewisser Sexismus oder auch Silencing unterstellt. Schliesslich wird ja die These ausgedrückt, dass die offensichtlich für naheliegend gehaltene Annahme, diese Aussage drücke besondere Frauenfeindlichkeit aus, oder auch den Wunsch nach Ausschluss bzw. Abhaltung von Frauen an anarchistischen Tätigkeiten... dass diese Annahme nicht stimme, sondern dass die Aussage aus den Verhältnissen *anders* erklärt werden könne. Die – implizite – Aussage der Fussnote also, dass "Der Communist" (dass dieser Conrad Fröhlich fälschlicher- oder richtigerweise komplett zugeschrieben wird, basiert übrigens auf einer Denunziation durch Gustav Landauer) mit dieser Passage gar nicht derart sexistisch oder schlimm gemeint sei, aufgrund a) der damaligen Verhältnisse innerhalb der anarchistischen Bewegung, und b) weil es wohl reale Fälle des "Verplapperns" u.Ä. gegeben haben müsse. Dieser scheinbare goodwill gegenüber dem "Communist" wird wohl verübelt, wird wohl als der *goodwill gegenüber dem Sexisten* und noch schlimmeres mehr gesehen. Zumindest interpretiere ich so die fragliche Reaktion auf diese Nebensächlichkeiten...

Nebensächlichkeiten? Damit begebe ich mich natürlich auf dünnes Eis. Natürlich wurde die Sache durch die Antwort eines Artikels zu mehr als einer Nebensächlichkeit gemacht. Nämlich zu einer Art Exempel einer Frage, die ich mal provokant als eine *moralische* bezeichnen will. Denn, so meine These, bei dem Artikel handelt es sich im grossen und ganzen um eine moralische oder auch moralistische Empörung darüber, *dass so etwas **so** gesagt wird*. Es handelt sich also nicht darum, ob das, was in der Fussnote und im Text gesagt wird, stimmt,

me, dass die Leser fähig sind, sowohl die Namenlos-Broschüre als auch ApG *selbst zu lesen*, und das getan haben. Das scheint mir sinnvoll, weil ich gerade angesichts der Hitzigkeit mit welcher hier Falschbehauptungen aufgestellt und reproduziert wurden, davon ausgehe, dass ebenso hitzig reagiert werden wird, was auch der Grund ist, mir hier die Mühe zu machen, alles komplett auszuführen. Wen die Diskussion eigentlich gar nicht interessiert, sondern nur darauf wartet, mich bei einer Unkorrektheit zu ertappen, mag das tun – ihr werdet bestimmt Erfolg haben. Und ja, ich habe einen Pimmel, um diese Frage geklärt zu haben... Ich empfehle aber allen nicht ganz so nerdigen, einfach meine Texte zur Diskussion zu skippen, und direkt die Collage zu lesen, für welche diese ganze Geschichtsstreiterei eigentlich irrelevant ist.

sondern darum, *dass man sowas **so** nicht sagen sollte*. Das scheint mir zumindest mitzuschwingen...

Aber, um kurz davon wegzukommen, diese Frage moralisch zu nennen: die Fussnote (wie natürlich der befussnotete Satz) wird als eine Art Angriff auf Frauen wahrgenommen. Eine Kritik, die scheinbar so wahrgenommen wird, dass, wenn die Sache tatsächlich so stehen würde, es gegen die damaligen Frauen sprechen würde. Weil eben, zumindest was mich betrifft, die Annahme das *"die anarchistische Bewegung damals von nahezu ausschließlich Männern dominiert wurde, die so hauptsächlich Liebesbeziehungen zu Nicht-Anarchistinnen hatten und sich so bei der einen oder anderen Gelegenheit verplapperten und im Bau landeten"*, die Aussage des Communist durchaus plausibel erklären würde. Es macht sie nicht weniger *"so dahingesagt"* und pauschalisierend, aber man kann sich vorstellen, dass die Absicht der Aussage durchaus bei den Lesern des *"Communist"* angekommen ist: "Vielleicht sollte ich aufhören mit meinen Liebhaberinnen über all meine Verbrechen reden..." Dass der Text sich an ein männliches, heterosexuelles Publikum wendet, scheint relativ klar aus dem Text hervorzugehen. So what? Auch als Frau oder Homosexueller konnte (und könnte) man wahrscheinlich durchaus fragliche Absätze verstehen und auf eigene Beziehungen übertragen – sie sich also trotz anderer Identität aneignen! Und sich denken: *Der Communist* halt, manchmal ein bisschen plump und paranoid, auf jeden Fall ein Schwein, aber sonst ganz OK.

Hier also zurück zum Grund, weshalb ich behaupte, die Frage seie moralisch. Denn: der Satz im "Communist" wendet sich ganz offensichtlich gegen das Schwafeln mit *allen* Leuten, wobei ein besonderes Risiko darin gesehen wird, dass – realexistierende – Männer (welche als solche direkt angesprochen werden) ihre weiblichen Liebhaberinnen *"etwas Ernstes wissen lassen"*. Der angegebene Grund: *"denn die Frauen werden fast immer für vollkommen betrachtet, und nur zu oft sind sie es welche uns verrathen."* Ob diese Aussage stimmt, also den Tatsachen entspricht, weiss ich nicht. Sie lässt sich heute auch kaum mehr belegen. Es scheint mir aber unwahrscheinlich, dass diese Aussage sich schlicht nur aus sexistischen Vorurteilen speist. Und nirgendwo behauptet ja *Der Communist*, dass man Männer *"etwas Ernstes wissen lassen"* solle. Vielmehr warnt er, etwas paranoid zugegebenermassen, vor allen Menschen. Dabei stellt er die realen, historischen, anarchistischen Geschlechterverhältnisse in Rechnung, und weist auf eine in diesen auftretende Falle hin[7].

Soviel zumindest, wenn man annimmt, dass die These der Fussnote ungefähr zutreffe. Und nicht, dass es sich beim "Communist" um einen üblen Sexisten handle, welcher sich Verrat durch blindes Vertrauen in romantische Frauenbeziehungen nur herbeifantasiere, weil er eigentlich Frauen vom Kampfplatz weghaben wollte... aber da lässt sich dann eben schon mehr dazu sagen.

7 Ich finde es absurd, anzunehmen, dass *Der Communist* in diesen 2 Sätzen irgendein anthropologisches Statement abgeben wollte.

Nun, das werde ich auch gleich tun. Oder vielmehr, ich werde das Gegenteil von Silencing betreiben, und einerseits einiges Erhellendes aus dem Communist zusammentragen, andererseits etliche Veröffentlichungen *zu* und vielleicht wichtiger *von* Frauen aus dem Milieu des Communist zusammenstellen, wozu ich sämtliche Jahrgänge (1886-1893) von DIE AUTONOMIE. ANARCHISTISCH-COMMUNISTISCHES ORGAN grob durchsucht, und grosse Teile davon ausgewertet habe. Der historische Hintergrund, den man dabei im Kopf haben muss, sind gewisse *shady* Quartiere und teils Slums im viktorianischen London, ungefähr die Gegend, wo 1888 Jack the Ripper sein Unwesen trieb.

Anmerken will ich noch, dass Silencing insgesamt die anarchistische Bewegung betrifft, speziell aber die informeller anarchistische Bewegung. Vor allem im deutschsprachigen Raum. In dem Sinne, dass Anarchisten egal welchen Geschlechts gesilenced werden, weil ihre Beiträge zu wichtigen historischen Entwicklungen übergangen werden etc. Das natürlich speziell, da viele Historiker die sich mit Revolutionärem beschäftigen marxistisch sind, aber nicht nur. Auch innerhalb der anarchistischen Bewegung werden informellere und offensivere Haltungen gesilenced. Das zu beweisen ist hier nicht der Platz und eigentlich auch offensichtlich. Allerdings gibt die informelle anarchistische Bewegung auch einen äusserst schlechten Gegenstand für Geschichtsschreibung ab, vor allem wenn diese Leute dann auch noch anonym sind. (Ohnehin lebt man besser nicht für die Geschichtsschreibung, sondern macht seine eigene Geschichte.) Wer also Silencing von Frauen innerhalb der anarchistischen Geschichtsschreibung behauptet, hätte ein *mindestens* doppeltes Silencing vor sich.

Ebenso will ich anmerken, dass der einzige anarchistische Historiker, welcher das fragliche Milieu des "Communist" behandelt, Max Nettlau, kaum Silencing betrieben hat. Zumindest müsste man ihm das erst einmal nachweisen. Ebenso finde ich es sonst nicht nur eine Unterstellung, sondern eine Beleidigung, dass Silencing von Frauen aktuell durch die paar wenigen anarchistischen Geschichtsaffinen und Historiker (welche mir egal sind) betrieben würde (vielmehr wird oft sogar – in feministischer Tradition – spezielles Augenmerk auf Frauen gelegt). Da fragt man sich echt, ob es die Mühe wert ist. Vor allem wenn der Vorwurf in einem Text kommt, der mehr zur Verklärung als zur Aufklärung über die Präsenz anarchistischer Frauen in der Geschichte beiträgt.

Bevor ich nun zur eigentlichen historischen Collage und Aufarbeitung einiger im Artikel aufgeworfener Fragen und Behauptungen komme, will ich noch einmal einiges dazu sagen, welcher hm... kruden Dynamik meiner Einschätzung nach der hier kritisierte Artikel entspringt. Der Artikel scheint mir nämlich widerzuspiegeln, was mir ohnehin eine Problematik im gegenwärtigen Feminismus, auch der Anarcha-Version, zu sein scheint: der Fokus darauf, wie etwas gesagt wird, anstatt darauf, was gesagt wird. Und zwar insofern, als oftmals

sogar irrelevant wird, *was gemeint wird*[8], weil das *Was?* durch das *Wie?* letztlich effektiv überdeckt wird. Solche Formfragen mögen für den bürgerlichen Feminismus viel Sinn machen, der sich in Sprachreformen abmüht, damit die Sprache endlich die Realität der Geschlechter besser repräsentiere. Im postmodernen Feminismus ist es ebenso sinnvoll, weil dort ja geglaubt wird, dass es ohnehin nur Diskurse gäbe, welche die Realität "konstituieren", es kein ausserhalb des Diskurses gäbe. Aber in der anarchistischen Diskussion scheint es mir irgendwie wichtig, effektiv über Gemeintes zu reden, und nicht über blosse Repräsentation, denn schliesslich geht es doch darum, unter Individuen eine Diskussion über die Realität zu führen, die wir uns *in erster Person* aneignen wollen und in der wir die *direkte* Aktion wählen. Und nicht darum, irgendwas oder irgendwen zu repräsentieren oder komplett in Diskursen verloren dem Wirklichkeitsverlust zu frönen.

Und hier ist eben eine gewisse Art des Fokus auf die Sprache oft eine Ablenkung, und Sprachreformen sind oft auch ein Hintertürchen der Rekuperation. So kann ich es zwar verstehen, dass vielen Leuten heute der "generische Maskulin" ein Dorn im Auge ist, aber was ich nicht mehr nachvollziehen kann, ist, wenn Leute ernsthaft glauben, dass die Leute, welche generischen Maskulin verwenden, Frauen und Transsexuelle und Zwitter nicht mitmeinen würden und nie mitgemeint hätten. Was für ein Quatsch![9] Ich glaube es ist der Herrschaft höchst nützlich, dass der Fokus von so vielen auf solche Sprachfragen gelenkt wird. Es ist ein Teil der generelleren Verstrickung ins immer Symbolischere, während in der Realität es gar nichts ändert, dass z.B. die mexikanische Regierung ihre offiziellen Verlautbarungen gendert (ausser dass eine feministische Opposition rekuperiert und befriedet wird vielleicht). Das gleiche gilt ebenso, wenn es sich um subversive Texte handelt. Persönlich finde ich sogar, dass das Gendern nicht einfach belanglos ist, sondern vielmehr Ausdruck einer Entwicklung weg von der spontan gesprochenen, alltagsbezüglichen Sprache (oder wie spricht man den z.B. diese ganzen Sternchen u.Ä. aus, ohne dass es dabei gekünstelt klingt bzw. eben auch ist?) hin zu einer künstlichen (ja, es ist mir bewusst, das jegliche Sprache gewissermassen künstlich ist, aber trotzdem), verarmten, genormten Sprache ist, der auch noch jegliche Poesie fehlt[10]. Und insofern als es eine Ablenkung vom Gemeinten, von der Realität

8 Z.B. die mögliche *Realität* des Verratenwerdens aufgrund naiven Vertrauens in Liebhaberinnen für heterosexuelle Männer, welche diese - aufgrund ihrer (natürlich fragwürdigen) Sozialisierung etc. - *"für vollkommen halten"*

9 Und falls man teils wirklich nicht mitgemeint ist (was auch immer dieses "Mitmeinen" genau bedeutet), wieso sich das Brauchbare nicht trotz allem identitären Ausschluss aneignen? Es wäre doch dumm, sich davon abhalten zu lassen… die Subversion liegt vielleicht oft gerade in dieser Frechheit.

10 Vielleicht ganz im Sinne von: *„Unsauberei Vögel aber sind diejenigen, welche anders schreiben, als sie sprechen.“* (An

also, die wir umwälzen wollen, auf die wir einwirken wollen etc., hin zum Symbol ist, welches wir verändern, verbessern, ausschlaggebend finden (sollen), kann es als Teil einer allgemeineren Derealisierung verstanden werden.

Hier bin ich nun auch etwas vom Thema abgekommen. Aber es scheint mir immerhin relevant, in der Hinsicht, was im Artikel ApG im Hintergrund mitzuschwingen scheint. Auch ich bin gekränkt, so wie es manch eine gekränkt haben wird, dass ihre geschichtlichen Geschlechtsgenossinnen im Artikel des *Communist* scheinbar nicht direkt angesprochen werden, sondern sich der Text, zumindest der Absatz, irgendwie nur an Männer zu richten scheint. Es macht mich nämlich wütend, weil ich das Gefühl habe, dass viele Gefährtinnen dem Gerücht glauben schenken, die These der diskutierten Fussnote sei nur aufgestellt worden, um Sexismus zu decken. Es verletzt mich, dass Leute glauben, dass wir (und ich sage wir, weil ich mich mitangesprochen fühle als Ausgraber des Artikels, nicht weil ich die Fussnote geschrieben hätte, was ich nicht habe) solche Arschlöcher sind. Ebenso finde ich es wirklich gemein zu verbreiten, es würde aktuell Geschichts-Silencing von Frauen betrieben werden u.Ä., während gleichzeitig eine echt postfaktische Aufzählung als Beweis hingestellt wird, die einfach auf einer böswilligen Interpretation der Fussnote zu basieren scheint. Ich finde es auf eine Art nervig, diesen Text hier schreiben zu müssen, aber ich halte es für nötig. Das ich hier mich teilweise auch zu einem Rant versteige, ist weil es mir zu blöd ist, einfach überlegen und unpolemisch zu sein, wenn ich auf einen Rant antworte. Ich verstehe es noch irgendwie, so wie man halt Macken verstehen kann, wenn solcher Quatsch in Rage und unüberlegt abgedruckt wird. Ich finde es aber wirklich problematisch und verwirrend, dass solcher Quatsch Monate später in einem ziemlich ausgearbeiteten Magazin wieder abgedruckt wird. Es nimmt mir auch irgendwie die Freude daran, zu einer allgemeinen Aneignung einer anarchistischen Geschichte beizutragen, wenn man mit solchen Vorurteilen konfrontiert wird. Anarchistische Geschichte ist nicht politisch korrekt, aber man kann doch einiges daraus lernen und vieles inspiriert – auf jeden Fall keine Geschichte für die wir uns schämen müssten. Leider sind aber heute allzu viele politisch korrekt. Und das erschafft manchmal eine unerträgliche Situation. Es schürt unnötiges Misstrauen. Und es hat effektiv wenig damit zu tun, spielt dem sogar oft entgegen, die Geschlechtertrennungen zu durchbrechen und freie Beziehungen zu gestalten.

Im übrigen will ich darauf hinweisen, dass ich in neueren anarchistischen(-feministischen) Publikationen schon öfter männerfeindliche Positionen, Verallgemeinerungen von Männern als Täter, Absprechen das Männer auch sexuelle Gewalt erfahren, u.Ä. gelesen habe. Ebenso hat man, zumindest das *Ramasuri*, kein Problem damit, sich ausschliesslich an Frauen zu wenden, was doch dem Text im Communist dann vorgeworfen wird. Es ist mir zu blöde, daraus einen Skandal zu machen. (Ausserdem würde ich mir ohnehin erwarten, dass dies gar nicht für skandalös gehalten würde, denn damit haben scheinbar die

den „Anarchist“ und Comp.; Der Communist No. 9, Juli 1892)

wenigsten ein Problem.) Ich tue es einerseits nicht, weil ich meistens schon verstehe, *wie es gemeint ist*. Weil ich es auch gar nicht so schlimm finde, solche Verallgemeinerungen u.Ä. abgedruckt zu sehen, weil es mich interessiert was die Leute denken, und nicht wie sie sich selbstzensieren (was ja manchmal verlangt zu werden scheint). Weil ich eigentlich kein Problem damit habe... wenn man das gleiche Andern auch eingesteht.Wobei ich mir allerdings nicht immer sicher bin, ob nicht doch einfach manchmal blanker Sexismus vertreten wird. Allzuviel frauenfeindliches wird handkehrum allerdings kaum abgedruckt, weshalb wohl auch ein Artikel wie ApG einen solch nichtigen Aufhänger benutzt, um gegen Phantome anzukämpfen. Projektion? Wer weiss…

All dieser Senf also hier, und jetzt kommt das, was wohl des Gegenteil von Silencing genannt werden darf, für all die, welche es wirklich interessiert (anarchistische Geschichte, die Präsenz von Frauen darin, sowie der Kampf gegen Silencing). Da wird man viel zur Frauenfrage hören, viel von Frauen, publiziert von einer Bewegung, von der auch *Der Communist* ein – letztlich peripherer, extremerer und wahrscheinlich praktischerer – Teil war. Diese Frauen und Realitäten dürfte Conrad Fröhlich also gekannt haben, der teilweise selbst in der *Autonomie* publizierte. Der Communist verkehrte teilweise auch im *Club Autonomie*, sicher aber in dessen Dunstkreis, entwickelte eine Kritik am Clubwesen und Szenesumpf im allgemeinen – aber das ist eine andere Geschichte...

Die Autonomie war da das Debattenorgan der Wahl, wobei natürlich zur genaueren Prüfung der These der fraglichen Fussnote etc. noch Soziologisches, Historisches, u.Ä. herbeigezogen werden müsste – aber das überlasse ich anderen, wenn es denn wirklich ein solches Interesse an der Frage gibt[11]. Es geht mir nämlich keinesfalls darum, die Frage, ob die These der Namenlos-Fussnote stimme, zu beantworten, sondern vielmehr zur Neigung beizutragen, sich selbst ein Bild zu machen.

Und auch darum, Materialien zu liefern, nach welchen im ApG ja eine Sehnsucht formuliert wird, die ich durchaus teile.

Ich fange an mit einem Text über den Communist und sein Verhältnis zu gewissen Frauen und Männern. Es scheint sich dabei herauszustellen, dass diese Zeitung keineswegs proudhonistische Frauenfeindschaft vertrat. Aber seht selbst... Prosit!

11 Im Anhang 2 hat dazu ein Gefährte zumindest einige Fährten aufgespürt und dokumentiert, welche zur Vertiefung dieser Frage verfolgt werden könnten. Also los, ihr Anarcha-Feministinnen!

Warum *Der Communist* gewisse Herren kritisierte – und gewisse Frauen nicht

> *"Wohl giebt es Kerle, die es nicht haben wollen, dass "ihre" Frau Anarchistin werde, weil sie dann thun würde, was sie wollte. Für solche Finken haben wir nur die Bezeichnung: Feiglinge und Idioten!"* (Der Communist No. 15)

Was hatte *Der Communist* eigentlich gegen die Herren Most, Peukert, Merlino, Malatesta und Kropotkin einzuwenden? Dass diese durch ihre Bekanntheit zu Autoritäten geworden sind, unter Anderem. Und dass diese, problematische Rollen in der Bewegung eingenommen haben, welche sämtlich ziemlich spezifisch sind. Ich werde diese hier kurz ausführen:

So z.B. Johann Mosts Haltung bezüglich des Attentats von Alexander Berkmann. Most vertrat jahrelang vehement und prominent die Propaganda durch die Tat, nur um dann Berkmanns Angriff auf den Industriellen Frick mit fadenscheinigen, teils persönlichen, teils sogar antisemitischen Argumenten abzulehnen[12]. Das ist nicht das erste Problem mit Most, aber zumindest dasjenige, was zu einer Kampagne gegen Most führte, an der sich auch Emma Goldmann beteiligte und in welchem Zusammenhang diese ihre allerersten Artikel veröffentlichte[13]. Kein Grund also für den Communist, diese kurz vor Erscheinen des Anonymitäts-Artikels erstmals öffentlich hervorgetretene Frau irgendwie anzudissen. Im Gegenteil![14]

Josef Peukert wiederum war seinerzeit in eine höchst unglückliche Geschichte verwickelt, in welcher er zumindest fahrlässig gehandelt hatte und damit möglicherweise zur Verhaftung eines Anarchisten, Johann Neve, beitrug, der dann bald im Gefängnis starb. Die folgende Polemik, in welcher Peukert von Johann Most teils als Spitzel u.Ä. beschimpft wurde, und in der er natürlich kräftig zurückgab, und das auch noch ohne irgendwelche Fehler einzugestehen, nahm sehr viel Platz ein und wirkte auf die anarchistische Bewegung sehr zersetzend. Dabei ist es

12 Übrigens wurde einer dieser total schwachsinnigen Texte ziemlich oft in Sammlungen zu Most wiederabgedruckt, die – zahlreichen – Antworten aber nie. Silencing?

13 Siehe Anhang 1

14 In *Die Anarchie* von Ende 1893 oder Anfang 1894, einer einmaligen Zeitung welche typographisch, stilistisch und inhaltlich dem Communist sehr ähnelt bzw. teils gleich ist (weshalb sie auch gemeinhin Conrad Fröhlich zugeschrieben wurde), findet Emma Goldmann sogar einmal in einer kleinen Neuigkeit Erwähnung: *"**In Amerika** wurde die Genossin Emma Goldmann zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt, weil sie einige Wahrheit zu viel und zu laut gesprochen hatte. Die Regierungs-Hallunken scheinen kitzlich zu werden; nützt aber nichts, sie halten den Siegeslauf der Anarchie nicht auf."* (*Die Anarchie* No. 1; "Druck der k.k., Staatsdruckerei in Wien." (London))

naheliegend, dass Peukert durch sein benamstes Hervortreten der Bewegung nicht gerade einen guten Dienst erwiesen hatte[15].

Merlino selbst war ein Anarchist und Anwalt, welcher sich hervorragend an einer Kampagne gegen individuelle Enteignungsaktionen beteiligte[16], sowie gegen die Propaganda der Tat und die chaotischeren Organisationsformen, um eine Art anarchistische Partei und Moralismus voranzutragen. Dass zog ihm die Feindschaft der Enteigner und individualistischeren Anarchisten zu, welche diesen, zusammen mit Malatesto und Malato ("les trois MMM") massivst Angriffen. Im Communist etwa erschien unter dem Titel *Biographische Notizen über eine "anarchistische" Viper* ein Porträt Merlinos, welches z.B. folgende Absätze beinhaltete: *"Diese giftige Viper will uns Moral predigen! Wie wäre es jedoch, wenn dieser Wurm vor seiner eigenen Thüre kehren wollte??? Dieser Schuft, der seine Frau die anarchistische Moral mit Hülfe von Prügeln lernte!!! Ist ein Solcher wirklich ein Anarchist? // Natürlich wurde dieser giftige Kerl von dem Weibe verlassen, das er zu prügeln sich autorisiert glaubte. Sein Sohn lebt natürlich auch nicht mit ihm...."*[17]

Malatesta beteiligte sich zusammen mit Merlino, der übrigens später ein Politiker wurde, an dieser Kampagne gegen die individuelle Aktion und für eine anarchistische Moral und Partei, und zog sich so auch die Feindschaft der Illegalisten Londons zu, zu denen *Der Communist* gehörte. Dieser Konflikt führte in Amerika sogar zu Schiessereien...

Kropotkin, mit dem *Der Communist* noch am ehesten sympathisierte, da er sich (in jener Zeit zumindest) nie dazu entblödete, Menschen das Recht auf individuelle Enteignung abzusprechen und derartiges, wurde trotzdem vielfach und ausführlich kritisiert. Dies wegen seines bekannten Textes *Die anarchistische*

15 Ebenso ist es naheliegend, dass auch Peukerts Artikel "Unsere Frauen" ein Stein des Anstosses werden sollte. Zumindest scheint mir sich der Artikel "Die Frauen" aus dem Communist im Subtext auch auf diesen zu kritisieren(beide Texte in der Collage). Aber das ist Spekulation, natürlich – und diese will ich eigentlich hier nicht zur Verteidigung des Communist heranziehen, der dies einerseits gar nicht nötig hat und andererseits weil es mir zu blöd ist hier irgendwie für andere zu definieren, ob und durch was und wie die Aussagen im Anonymitätsartikel relativiert bzw. akzeptabel würden (oder auch nicht). Vielmehr ist mein Vorschlag, die eigenen Nerven etwas zu trainieren, und davon wegzukommen, sich von allem immer Triggern zu lassen und dieses dann auch noch als ultimatives Recht zu zelebrieren. Die systematische Kultivierung schwächelnder Psychen führt zumindest… ja wohin soll diese führen? Zumindest nicht zu wirklicher "Achstamkeit" und "Bewusstheit", sondern eher wirrer Verblendung.

16 Speziell auch gegen Ravachol

17 In: *Der Communist*; Nummer 8; Juni 1892 "Der Communist scheisst auf die Moral, die Pflicht, die Organisation, das Privat- und das Gesellschaftseigenthum!"

Moral[18], dessen Gehalt vom Communist abgelehnt wurde, da *Der Communist "auf jegliche Moral scheisst, auch die anarchistische"*. Ausserdem, da Kropotkin auch bei Begrüssungsversammlungen in London von Massen empfangen und bejubelt wurde wortwörtlich "wie ein Fürst" (was er ja auch einst war), was natürlich befremdlich und paradox ist. *"Genosse Kropotkin hatte nun wohl seinen Anbetern die individuelle Iniziative empfohlen, was sie aber nicht verstanden haben, sonst hätten sie das Vergöttern unterlassen."*[19]

So weit zu diesen Herren.[20]

* * *

Warum aber werden die Frauen, welche im ApG genannt werden, nicht ebenso angedisst? (Was natürlich gegen diese Frauen sprechen würde, oder etwa nicht?) Ist es tatsächlich sexistisch, dass *Der Communist* z.B. André Mahe, Rirette Matrejan und Maria Nikiforova nicht gleichbehandelt wie diese Herren, welche zu *"einer gewissen Autorität herangewachsen"* sind. Oder liegt es vielleicht vielmehr daran, dass diese damals noch nichteinmal bis zur Pubertät *"herangewachsen"* waren? Was André Mahe betrifft, so war sie damals gerademal 10 Jahre alt (vielleicht schon Anarchistin, wer weiss). Rirette Matrejan war stolze 5 Jahre alt. Und Maria Nikiforova 7 Jahre alt, ausserdem in Russland. Die einzige mir bekannte Frau Hansen stammt sogar aus einem anderen Jahrhundert!

Sieht so ein Argumentieren über anarchistische Geschichtsschreibung aus? Mann silenced Frauen in einem Zusammenhang, in dem diese noch nicht einmal geboren waren? Und unterstellt wird einem *"Der*die Herausgeber*in führt hier fort,*

18 Im Übrigen damals übersetzt von Minna Kanewi

19 No. 11 "Individuelles wie collektives Eigenthum sind Diebstahl"

20 Berkmann wird übrigens in ApG fälschlicherweise zu diesen Herren gerechnet (er wurde wohl schlicht aus Flüchtigkeit in das Zitat hineingedichtet). *Der Communis*t hatte an Berkmanns Tat (seine schriftstellerische Karriere hatte dieser noch nicht begonnen) eine solidarische Kritik, oder vielmehr, er zog eine kritische Lehre daraus, was auch durchaus im Anonymitäts-Artikel ersichtlich ist. Genauer führte er das in einem andern Artikel aus: *"**Ein treffliches Beispiel** hat der Genosse Berkmann den Arbeitern der ganzen Welt gegeben. Er hat ihnen mit der THAT gezeigt, wie man mit den modernen Tyrannen verfahren muss. Mit bewunderungswürdigem Heldenmuthe hatte er die* individuelle Iniziative *ergriffen, und sich mit Revolver und Dolch in den Kampf gegen einen der grössten Ausbeuter Amerika's gestürzt. Genosse Berkmann unterlag jedoch, wurde gefangen genommen und zu 22 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Aber unser Genosse war nicht der erste Rächer,* und wird auch nicht der letzte sein*. Die Unterdrückten werden sich ein Beispiel nehmen an der heldenhaften That unseres enthusiastischen Genossen, und sie werden auch die Lehre aus dem Verlauf des Attentats schöpfen, dass es* nicht *nothwendig ist,* offen *gegen unsere Feinde zu kämpfen, sondern dass es für uns besser ist, wenn wir* anonym*, in der Stille der Nacht, im Geheimen, abgelegen von der Öffentlichkeit, Gebrauch machen von Dynamit, Gift, Dolch, Strick, Revolver und Feuer!"* (Der Communist No. 11)

*was seit hunderten von Jahren Anarchist*innen gemacht haben: die Rolle nichtmännlicher und weiblicher Anarchist*innen kleinzureden oder ganz zu verschweigen."* Obwohl es a) diese Jahrhunderte des Anarchismus gar nicht gibt und b) dass diese bösen Männer alles nichtmännliche gesilenced hätten einfach ein... Vorurteil ist. Und dann wird noch unterstellt, dass die *Edition Irreversibel* (nichteinmal nur der Fussnotenschreiber) sich an dieser herbeifantasierten Schweinerei wegen einer einfachen Geschichtsthese mitschuldig mache...

Also Entschuldigung! Und dann druckt ihr den Text wieder ab im Ramasuri, ohne irgendwas zu prüfen, einfach nur um... eure Vorurteile zu bestätigen? Männern Silencing und Sexismus vorzuwerfen? Jaja, dieses Niveau. Bleiben denn Matrejan und Mahe nicht genauso unbekannt und ignoriert wie vorher, wenn ihr nichteinmal selbst die Namen nachprüft (eine simple Netzrecherche genügt) und dann diese einfach zu einem wirren Namedropping missbraucht? Und habt ihr irgend etwas damit beigetragen zur Aufklärung über Frauen im Umfeld des Communist?

Ich fahre fort, im Gefühl, dass es sich beim Artikel ApG wirklich nur um ein *"Rumnörgeln an Kleinigkeiten"* und *"ein Festhalten, Perpetuieren und Positivsetzen von Identitäten, die es doch zu zerstören gilt"* handelt, auch wenn der Text selbstbewusst vorgab, ebengeradedas nicht zu sein. Vielleicht ein letzter Rückfall?

Natürlich waren nicht sämtliche Frauen, welche in der Aufzählung vorkommen, einfach komplett offensichtlich ungeeignet für die Kritik des Communist.

Emma Goldman brauchte noch ein paar Jahre, bis sie sich als Autorität und Abwieglerin hervortat. In jener Zeit dürfte sie aber ziemlich ähnliche Ideen vertreten haben wie der Communist, wenn man die Berichte damaliger Reden betrachtet[21].

Louise Michel war damals bestimmt eine Prominente, und davon war *Der Communist* kein Fan. Aber sie ging meines Wissens auch nie unter die Abwiegler und Organisatoren, machte einfach ihre anarchistische Schule im "Club Autonomie" (wo sie dummerweise die Kinder der Kommunekämpfer auch einem Mitarbeiter, der Spitzel war, auslieferte, aber das war damals noch nicht bekannt) und schrieb hin und wieder Texte. Zumindest hätte *Der Communist* sie für ihre Schule andissen können, schliesslich lehnte er die Vorstellung anarchistischer Schulen ab, aber ja, ihm das vorzuwerfen… vor allem in einem Artikel, der schlicht von einem anderen Thema handelt (Anonymität, ja, sogar Klandestinität und Angriff)...

21 Zum Beispiel noch 1898: "*In N.Y. sprach ich in einer Protestversammlung gegen den Hatzeltoner Mord von 21 Strikern. Ach dieses Protestiren mit Worten nur, es ist die reinste Ironie! Ich möchte mich immer selber ohrfeigen, wenn ich nach einem geradezu bestialischen Gewaltakt, wie der vom Sheriff Martin verübte, nur dagegen rede, während jeder Nerv in mir zuckt, solch einen Bluthund zu erwürgen; und wäre es auch nur, um der herrschenden Klasse einen Beweis zu liefern, dass sie nicht immer ungestraft wehrlose Arbeiter morden kann.....…"* (Emma Goldmann; *Reisebriefe III*. In: *Sturmvogel* No. 6. Jahrgang I; NEW YORK. 15. Januar 1898)

und: ist das Silencing? Ist diese Frage überhaupt noch mehr als rethorisch?

Aber lassen wir es zumindest gelten, dass er Louise Michel für einen Strohkopf gehalten hat… bestimmt! Folgendes Zitat legt dies zumindest nahe: *"Derjenige* Strohkopf*, welcher glaubt, in der heutigen Raubgesellschaft menschliche Schulen zu errichten, sollte sich wenigstens nicht mehr Anarchist schimpfen. Wir Anarchisten sind Gegner der Schule. Wir streben für* Anarchie*: ein Zustand, wo kein Kind* gezwungen *ist, etwas zu lernen; wo jedes Kind FREI ist, wo es lernen kann, was es will. In der Anarchie wird kein Kind mehr in die Schulbänke gezwängt werden, es wird Niemandem mehr gehorchen, auch nicht seinen Eltern! In der Anarchie werden die Kinder den grössten Theil ihrer Zeit dem Vergnügen widmen, auf der Wiese, im Felde, im Walde, auf dem See und dem Gebirge! Und die Zukunft wird beweisen, dass die vollständige Freiheit eines jeden Einzelnen nur allein für das Wohl der Menschheit nöthig ist, und dass* Alles *Andere verschwinden muss!!!"*[22]

Auch an Charlotte Wilson hätte durchaus eine solidarische Kritik geübt werden können, bestimmt. Aber trotzdem war sie kein Malatesta, Most oder Merlino. Und das will heissen: nicht so problematisch. Und vielleicht wurde sie sogar wirklich gesilenced, denn es heisst, dass ihre Veröffentlichung *Work* lange Kropotkin zugeschrieben wurde. Aber von Wem? Und ist das überhaupt dermassen spannend? Zumindest: die zweifelhafte Ehre vom Communist angedisst zu werden, hat sie sich durch ihr dezent öffentliches Auftreten kaum verdient. Aber vielleicht findet man ja noch etwas Dreck, den man ihr ins Grab nachwerfen könnte?

Was Voltairine de Cleyre betrifft, so war deren Haltung zu Eigentum *"I wish to assert it"*. Das hätte dem Communist kaum gefallen, ja… solche Leute bedrohte man sogar desöfteren. Hat er sie nicht gekannt? Andere Gründe gehabt sie nicht zu nennen? Oder steckt vielleicht wirklich insgeheimer Sexismus dahinter? Vielleicht sogar noch ein positiver? Oder steckte er sogar mit de Cleyre unter einer Decke?!?

Es scheint mir zumindest, abseits böswilliger Spekulationen, vor allem, dass der Communist sich um englischsprachige Lektüre wenig scherte. Denn, zwar befand man sich in London, aber trotzdem publizierte man in französisch und italienisch Sonderausgaben, während englische Publikationen und Polemiken kaum produziert noch wirklich kommentiert wurden. Typisches Problem der Exilantencommunities[23] vielleicht…

22 Zur Belehrung; in: Der Communist No. 11

23 Es ist vielleicht hier der richtige Ort darauf hinzuweisen, dass es über die italienische und französische anarchistische londoner Exilcommunity jener Zeit je eine akademische Untersuchung. Beide Milieus waren auch für den *Communist* relevant, wie dessen französische und italienische Ausgaben, sowie die französischen und italienischen Drucke, welche ausserdem in Conrad Fröhlichs geheimer "Imprinerie Pollyglott" erschienen sind, nahelegen. Beide behandeln die Frage der Präsenz von Frauen am Rande. Ich habe deren Erkenntnisse und Spekulationen nicht ver-

Aber ohnehin: ich hoffe es ist klargeworden, wie absurd es ist, jemanden daraus einen Strick zu basteln, etwas nicht gesagt zu haben. Es ist logisch: niemand von uns weiss das und kann es wirklich wissen. Dies lässt natürlich Raum für jede noch so beliebige Spekulation und Projektion… und diese kann sich ja jeder selbst herbeifantasieren.

Die Witkop-Rocker steckte im Übrigen in jener Zeit nach eigenen Angaben noch im religiösen Sumpf, während Sophia Perovskaja seit 1881 tot war. Diese könnte im Communist durchaus als Heldin Erwähnung gefunden haben, wenn sie denn Anarchistin und nicht Nihilistin gewesen wäre, vor allem aber Teil einer autoritären Verschwörung, und das lehnte der Communist als rückschrittlich ab, wie jede Form der Organisation überhaupt. Und das sah man alles ziemlich eng. Aber deswegen ihr noch Beleidigungen ins Grad nachzuschmeissen, indem er sie mit Merlino & Co. in einen Topf wirft? Wo wäre da der Anlass?

Über Marie Küge und Sophia Zaïkovska weiss ich persönlich eigentlich nichts, ausser dass sie auf Wikipedia zusammen mit Matrejan und Mahe genannt werden, nichteinmal das Geburtsdatum, und es interessiert mich sehr, mehr über diese beiden zu lernen. Leider aber habe ich das im Artikel *"Anarchistisch-patriarchale Geschichtsschreibung"* auch nicht und irgendwie habe ich auch das Gefühl, dass die Ausgangslage der Namensnennung nicht von einem Mehrwissen ausging.

Habe ich wen vergessen? Ach ja, die Notkin. Nur blöd, dass es in der fraglichen Fussnote niemals darum ging. Und bloss Namen aufzuzählen ist irgendwie lächerlich. All die hier genannten Anarchistinnen mögen teils spannend sein, teils nicht, und vielleicht schon einmal ein bisschen spannender als ihre männlichen Zeitgenossen, weil es als Frau wohl oft mehr Mut und Willenskraft und Substanz braucht, zumindest brauchte, um sich zum Anarchismus durchzuringen. Zumindest stelle ich mir das manchmal so vor, aber was weiss denn ich schon?

wendet. Sie sind übrigens mager und verweisen auf widersprüchliche Quellen. Sie könnten aber als Parallele Abhandlungen auch für die Frage hier herbeigezogen werden.

- Pietro Dipaola - Italian Anarchists in London (1870-1914) [Submitted for the Degree of PhD; April 2004]
- Constance Bantman - The French Anarchists in London, 1880-1914. Exile and Transnationalism in the First Globalisation [Liverpool University Press 2013]

Auch das Buch von Hermia Oliver: *The International Anarchist Movement in Late Victorian London* (London, 1983) mag einiges enthalten. Es liegt mir allerdings gerade nicht vor… soviel als Hinweise, denen ja nachgegangen werden kann!

Die deutschsprachigen Londoner Exilanarchisten während des *fin de siècle* und die "Frauenfrage"

Eine Collage

«...und es ist unsere Aufgabe nach den nicht-männlichen und weiblichen Anarchistinnen zu suchen.»
(Anarchistisch-patriarchale Geschichtsschreibung)

Im folgenden eine Collage mit Zitaten und teils ganzen Artikeln, welche die in ApG geforderte Aufgabe für mich erfüllt, auch wenn ich mir dabei etwas blöd vorkomme. Denn euer Erfolg ist ja, dass es Andere für euch machen… nicht weil ich effektiv eure[24] feministische Theorie teile, sondern weil es ja scheint, als könne man anarchistische Geschichte erst dann besprechen, wenn zuerst alle Frauen rausgepflückt wurden. Also wende ich halt heuer – zur Abwechslung versteht sich – eine Art feministischer Methode an. Und wieso nicht? Mir sind die Gefährtinnen im Londoner *fin de siècle* zumindest sympathisch, und vielleicht trägt es ja dazu bei, unseren heutigen Gefährtinnen etwas die Unsicherheit zu nehmen, ob sie die anarchistische Geschichte denn wirklich so hemmungslos als die ihre umarmen können… Vielleicht gibt es uns allen ja – denn vieles von dem hier dokumentierten ist ja, wie angemerkt, durch die blosse Art von Anarchismus ohnehin schon doppelt gesilenced – ein wenig mehr geschichtliches Selbstbewusstsein. Und hoffentlich bestärkt es uns in einer Verständigung darüber, *wie wir die heutige Realität angreifen können* – denn das wäre ja der Witz!

Das Folgende nähert sich ebenso der Antwort auf die Frage an, ob *"die anarchistische Bewegung damals von nahezu ausschließlich Männern dominiert wurde, die so hauptsächlich Liebesbeziehungen zu Nicht-Anarchistinnen hatten"* – also ob und inwiefern diese These denn plausibel sei[25].

Die Zitate kreisen dabei um das, was damals die "Frauenfrage" genannt wurde, teils habe ich aber auch Zitate dokumentiert, welche gewisse Vorstellungen über z.B. Eheverhältnisse behandeln. Dabei kann sich wohl ein bisschen besser ein Bild gemacht werden, in welchem Milieu sich *Der Communist* bewegte, in welchen Kontext seine Aussagen zu stellen sind, etc. Ebenso ist es einfach *das Gegenteil von Silencing* was ich hier betreiben will, was aber auch heisst, dass ich auch einiges zitiere, was ich keinesfalls speziell fördernswert finde oder so… Sondern sogar Teils komplett verwerflich und nicht nur "krude"... keine Schönfärberei also, und effektiv auch eine gewisse Abweichung von der mir

24 Hier ist vor allem das Ramasuri gemeint, im Zündlumpen hat man sich ja davon wegbewegt, um nun einem postfeministischen Gender-Nihilismus zu frönen. Dieser scheint mir eine Art Notausgang innerhalb der identitären Sackgasse zu sein – immerhin...

25 Weiteres dazu im Anhang 2

vorgenommenen feministischen Methode im engeren Sinne[26] – aber halt eine Collage als Antwort auf die Vorstellungen, welche in ApG ausgedrückt werden, und welche man hiermit vielleicht etwas abgleichen kann. Glaubt mir, das schlimmst was ich über Frauen finden konnte, ist auch mit dabei. Seht selbst wie schlimm...

Dabei sind ziemlich viele Zitate von Minna Iwanek aka. Minna Kanewi dabei, die die am meisten hervortretende Frau jenes – autonomistischen – Milieus war, über welche persönlich mir aber wenig mehr bekannt ist, als dass sie tschechischer Herkunft war und sich vor allem in Paris aufhielt. Sowohl Nettlau als auch Landauer (der selbst ganz gegensätzliche, propatriarchale Ansichten hegte) heben deren Literatur hervor und betreiben auch sonst meines Wissens keineswegs Silencing von Frauen (von anderen vielleicht schon, aber das wäre eine andere Frage).

Zumindest kennt die äusserst spannende Kanewi heute scheinbar niemand, aber wieso? Wegen Silencing? Oder nicht viel eher aufgrund eines Desinteresses sich mit der eigenen, anarchistischen Geschichte ohne Scheuklappen zu befassen? Oder des Vorurteils, dass jene, die es tun, einem nicht möglicherweise einige spannende Hinweise zu geben hätten?

Im Übrigen schätze ich mich glücklich darüber, den Nachdruck bzw. die Veröffentlichung immerhin eines Textes von Minna Kanewi veranlasst zu haben, und zwar im Buch *"Ich werde doch genug finden, die sich mit mit vereinigen, ohne zu meiner Fahne zu schwören." Eine Textsammlung zur informellen Organisation*, welches auch eine Lanze gegen Reduktion von anarchistischer Geschichte auf eine Geschichte bekannter Persönlichkeiten und Organisationen ist. Es gibt ausserdem noch viele weitere interessante (Max Nettlau hält sie sogar explizit für die interessantesten Beiträge der Autonomie) von Kanewi deren Zusammenstellung sich bestimmt lohnen würde. Nur mal so am Rande…

26 Da keine reine "Herstory", welche eben – da in unserem Falle gar keine "*Geschichte als patrilineare Konstruktion und historiographisches Identifikationsangebot*" vorliegt – nur zu einem Silencing von Männern führen könnte... bezüglich der "Frauenfrage". Auch ein bisschen History about Herstory, vielleicht? Manchmal sogar Theirstory, weil die Autonomie schliesslich kollektiv redigiert wurde und anonyme Veröffentlichungen oft Gemeinschaftsprodukte waren (beim Communist ist das Alles letztlich unklar) – "*von Genossen und* ***Genossinnen*** *herausgegeben*" wird dabei explizit erwähnt. Und wer glaubt die anonyme Position seie per se männlich, redet eben doch nur von der eignen Wahrnehmung. Das "*anarchistisch-communistische*" Konzept der Autonomie übrigens führte vielmehr zu einer Infragestellung überhaupt der bürgerlichen Originalität und betrachtete alles als ein Produkt der Menschheit. Ende des Eigentums also, und logischerweise auch des geistigen... und Ende der Autorenschaft konsequenterweise, wie das im Communist zu verwirklichen versucht wurde. Der "*anonyme Individualismus*" folgte dann daraus, welchen auch heute (allen Gerüchten zum Trotz) viele Frauen praktizieren – meistens eher ohne die "*communistischen*" Schlacken allerdings. Nur so, falls irgendwer vom Gegenteil überzeugt sein sollte! Thats "Ourstory"!

Man beachte im Übrigen speziell das hier reingemischte Material aus dem Communist und von Conrad Fröhlich und gleiche es mit ApG ab, und was dort über diese spekuliert wird!

Vom Communist erschienen im Übrigen 19 Ausgaben, von der Autonomie 211, nur so, um sich ungefähr eine Vorstellung der Verhältnisse und Relevanz welche die Frage einnahm, zu machen. Während *Die Autonomie* ein vierseitiges Ein- bis Zweiwochenzeitung war (Zeitungsformat), und vor allem der ausführlichen Ausformulierung und Erörterung grundsätzlicher theoretischer Fragen galt, ebenso wie Bericht über Neuigkeiten etc., war *Der Communist* vor allem ein polemisches Blatt, welcher oft ohnehin bekanntes kommentierte und kritisierte, nicht zuletzt auch *"zur Bekämpfung der Autorität innerhalb der Bewegung"*, zum Kampf gegen Abwiegler, Organisatoren und Moralisten. Während ein Artikel aus der Autonomie also als einer unter hunderten gesehen werden muss, und jede Ausgabe etliche Neuigkeiten enthielt, deuten Publikationen im Communist auf ein spezielles Interesse oder einen spezifischen Konflikt hin. Zwar mag mir einiges entgangen sein, aber ich glaube das allermeiste themenbezügliche abgedeckt zu haben, vieles davon zitiert, einiges wird am Ende als Hinweis angegeben.

Ebenso sollte alles im historischen Kontext gesehen werden, natürlich, und das heisst hier auch, die besonderen Weiterentwicklungen, Veränderungen, Umwälzungen der Verhältnisse zu sehen, in ökonomischer, technologischer, sexueller… ja, in so ziemlich jeglicher Hinsicht. Nicht nur die Geschlechterrolle ist ja geschichtlich bedingt – und das ist auch keine Neuheit.

Ebenso beachte man, dass die Diskussion all dieser Dinge damals durchaus nicht *"zum Schweigen gebracht"* wurde, weshalb wir hier all das lesen können.

Man sehe mir nach, dass die Zitate teils thematisch auch abweichen, aber ich habe mich halt dazu hinreissen lassen, wo ich es spannend fand... Ich will noch darauf hinweisen, dass ich keineswegs gedenke hier irgendwie die Vorstellungen bezüglich der Realität von Frauen in jener Zeit in ApG zu wider- oder belegen[27]. Vielmehr will ich damit klarmachen, wie uninteressant es ist zu spekulieren, vor allem moralisch-ideologisch zu spekulieren, anstatt sich das Ganze einmal *selbst* näher zu betrachten. Und Ambivalenzen auch mal auszuhalten. Ebenso will ich anmerken, dass die Gereiztheit, mit der jene Thesen in ApG vorgelegt wurden, als wären sie irgendwie ein Antithese zu irgendetwasem was in der Namenlos-Broschüre vertreten würde, einfach ziemlich unterstellend ist... Die Vorstellung, dass patriarchale und entfremdete Geschlechterverhältnisse einfach irgendjemandes Wunsch oder sogar Schuld seien, ist in diesem Fall zumindest moralistisches oder sexistisches Trugbild über die bösen Männer. *Die Realität ist komplexer.* Und jenseits der feministischen Ideologie wartet die schwierige Realität des Versuchs, befreite Beziehungen wirklich herzustellen! Emotionalitäten als Argumente helfen da nicht wirklich weiter. Ebensowenig

27 Oder dass durch die Bestätigung von ApG irgendwie die Fussnote in Namenlos widerlegt würde, oder umgekehrt.

Vorurteile und Schuldzuweisungen gegen Männer, welche eben nur *ein* Teil dieser Entfremdung zwischen den Geschlechtern sind. Der ich im übrigen nicht zu entgehen behaupte.

Aber jetzt lasse ich endlich mal mein mässig interessantes Gebrabbel, in der Hoffnung, dass die Message irgendwie angekommen ist und mit dem Hinweis, dass es eigentlich noch mehr kritisierenswerte Passagen in ApG gäbe, und überlasse euch den viel niveauvolleren Diskussionen aus dem vorletzten Jahrhundert. Aber Achtung, teilweise wird es auch ziemlich… "krude"…?

Nichts für ungut, ausserdem.

Rumpelgeist

PS: Alle Fussnoten im Text sind, falls nicht anders angegeben, aus den Originalen übernommen. Ebenso sind normale Klammern im Text übernommen, nur eckige Ergänzungen von mir.

«Das Geheimniss, warum dieselben [die Frauen] bis heute der Bewegung verhältnissmässig fremd geblieben sind, liegt nicht darin, wie man so gern vorgiebt, weil die Frau noch unfähig ist, weitgehende Ideen aufzufassen, sondern weil der Mann noch nicht fähig ist, die Frau als solche aufzufassen, oder besser, weil er sich äusserst selten die Mühe giebt, ihr Seelenleben und ihren Character zu studiren und sie für seine Ideen zu gewinnen. Versucht er aber das Letztere und werden seine oft sehr fehlerhaften Ausführungen nicht gleich dem Evangelium aufgenommen, so fühlt er sich oft tief gekränkt und geht allein seiner Wege. So kommt es, dass auf hundert Genossen kaum 5 fallen, die ihren Frauen als wahre Anarchisten entgegen kommen. Dieselben, welche so viel von Menschenrechten und Menschenwürde faseln, treten sie im Umgang mit ihrer nächsten Lebensgefährtin in den Koth, diese, wenn auch oft unbewusst, zu einer bequemen Dienstmagd oder Maitresse herabwürdigend, Diejenigen gar nicht gerechnet, welche unter dem dummen Vorwande, der Propaganda dienlicher zu sein, das Weib als Spielball betrachten, unbekümmert um die Gefühle, die sie erwecken oder die Leiden, die sie verursachen, unbekümmert oft um die armen Wesen, die sie in die Welt gesetzt. Ob nun ein Mensch, der herzlos und kalt gegen sein Nächstes, auch wirklich fähig ist, die Menschheit in Liebe zu umfassen, ob Derjenige, der Andere seinem Egoismus hinopfert, zugleich fähig ist, sich für Andere hinzuopfern, wollen wir dahingestellt sein lassen.
Unvergleichliche, für die Revolution unentbehrliche Schätze birgt das Weib in seiner Brust, lernt sie kennen und achten. Ich will in meinem nächsten Artikeln den Anlass dazu bieten. Jahre lange Forschungen unter mehreren Genossinen haben mir Resultate geliefert, die ich gerne zur offenen Diskussion freistelle.»

(M. [Minna Kanewi] - Frauen-Character und Propaganda I.
In: Autonomie No. 79-82. Fortsetzung des Textes weiter unten...)

Italien. *Bologna*. - In der Spinnerei Canonica stellten 500 Arbeiterinnen wegen verweigerter Lohnerhöhung (der Lohn beträgt 50 Centimes per Tag) die Arbeit ein, zertrümmerten die Maschinen, vernichteten die Fabriksvorräthe und waren nahe daran, auch mit dem Beamtenpersonal kurzen Prozess zu machen, als die telegraphisch verlangte "Staatshilfe" in Gestalt einer Compagnie bewaffneter "Vaterlandsvertheidiger" erschien. Viele Frauen wurden verhaftet.
Möchten sich doch die *Männer* an solchen muthigen und energischen Weibern ein gutes Beispiel nehmen.
(*Die Autonomie* Nr. 4; London, den 18. Dezember 1886)

"Wo ich immer einsehe, dass es unserer Sache nützen kann, werde ich lügen."
(Frau Martha Wirz, geborene Tripet, vor Gericht; aus: Der schweizerische Anarchistenprozess; in: Die Autonomie, No. 86. London, den 18. Januar 1890)

Zur Frauenfrage*

I.

Gibt es eine Frauenfrage? - Nein - werden viele Genossen und Genossinnen antworten - von Natur aus ist das Weib mit dem Manne gleichberechtigt; und da das Weib, unter den heutigen Verhältnissen ebenso, ja in manchen Beziehungen noch mehr leidet wie der Mann, und dem Weibe in der von uns erstrebten Gesellschaft die gleichen Rechte garantirt sind wie dem Manne, verschmelzen sich ihre Interessen in gemeinsame. Die Propaganda, wie der Kampf um die Freiheit bleibt dieselbe.

So klar auch diese Antwort zu sein scheint, ist sie dennoch unrichtig (zum Mindesten einseitig), und wie durch Folgendes bewiesen werden wird, gibt es dennoch eine *Frauenfrage*, deren Vernachlässigung täglich fühlbarer wird.

Der heutige Mensch ist durch die Jahrtausende alte Gotteszucht und Mordscivilisation seiner wahren Natur entfremdet und zur willenlosen Marionette oder zur Bestie entartet. Als das Prinzip der Herrschaft des Stärkeren über den Schwächeren zur Basis des Gesellschaftssystems geworden, die Völker durch rohe brutale Gewalt in schmachvolle Sklaverei gepresst wurden, musste die Verrohung der Menschen eine natürliche logische Folge sein, wodurch sich der Mann, vermöge seiner physischen Überlegenheit, zum Herrn und Tyrannen des Weibes aufwarf, welche unter diesem doppelten Drucke wiederum noch tiefer sinken musste.

* Wir beginnen hiermit eine Serie von Artikeln über die "Frauenfrage" aus der Feder einer unserer bewährtesten Genossinnen, welche, wie sie uns schreibt, von den bisher in den Parteiblättern erschienen Abhandlungen unbefriedigt war. Wir betreten damit ein ebenso *wichtiges wie vernachlässigtes* Propagandaterrain und hoffen damit unter den Genossen und Genossinnen für diese Frage ein energisches Interesse zu erwecken, denn wir dürfen keinen Augenblick vergessen, dass wir für die Befreiung *aller Menschen* kämpfen. Die Redaktion [der Autonomie].

Die Perioden physischer Hilflosigkeit, welcher das Weib, zur Zeit der Mutterschaft etc., von der Natur aus unterworfen ist, trug selbstverständlich grösstentheils dazu bei, sich der Herrschaft des Mannes zu unterwerfen.

So nahm die Leidensgeschichte des Weibes eine von der des Mannes verschiedene Form an. In den Epochen, wo der Mann sich von dem auf ihm lastenden Joche zu befreien suchte, konnte es das Weib nie, denn sie hätte nicht nur gegen die Tyrannen der Völker, sondern auch gegen die Tyrannei des Mannes kämpfen müssen. Was würde ihr dies auch eventuell in einer Gesellschaft genützt haben, wo der physisch Stärkere das Recht diktirt! - Unter diesen Einflüssen gestaltete sich auch das Geistesleben des Weibes anders als das des Mannes.

Die Degradation des Weibes unter den Mann sank allmählig so tief, dass sie schliesslich als ein häuslichee Zuchtthier, als eine der Gesellschaft nothwendige Gebärmaschine oder als ein Vergnügungsobjekt betrachtet wurde, über welches der "Eigenthümer" - Mann - nach Belieben schalten und walten kann.

Erst in der französischen Revolution erwachte auch in der Frau das Bewusstsein ihrer Gleichberechtigung und sie kämpfte gleich einer Löwin an der Seite des Mannes, hoffend mit seiner Freiheit auch die ihre zu erreichen. Obwohl die Revolution verrathen und das Volk mit der Bourgeoisherrschaft seine Tyrannen gewechselt, blieb doch jener Hoffnungsstrahl der Freiheit in dem Herzen des Weibes, das Bewusstsein ihrer Menschenwürde und Gleichberechtigung stählend und kräftigend.

Die Bourgeoisie, der die Thatkraft, sowie der Einfluss der Frau auf die Revolution nicht entging, machte aus der Frauenemanzipation genau dasselbe trügerische Zerrbild, wie aus allen Idealen der Freiheit und Gleichheit, für welche das Volk geblutet.

Das Bourgeoisideal der Frauenemanzipation ist getreu dem herrschenden Ausbeutungsprinzipe angepasst: Zulassung in das private und staatliche Beamtenthum und die Hochschulen, um sich ein Heer neuer Ausbeutungsobjecte und billigere Hilfskräfte zu schaffen; schliesslich auch eine Erweiterung der *politischen* Rechte der Frauen, und dafür verlangt die Bourgeoisie nichts - nichts als ein Bischen Freundschaft für die Pfaffen.

Die nach Freiheit dürstenden Frauen suchten in dieser "Emanzipation" ihre Erlösung, die wahren Ursachen ihrer sozialen Erniedrigung verkennend und ignorierend. Bald gab es nur zwei Sorten Frauen - "emanzipirte" und "fromm!" Wohl werden Beide - Männer und Frauen - durch die Macht der Verhältnisse nach einem gemeinsamen Ziele gedrängt, allein ihre Wege sind verschieden.

Leider nur zu oft stehen sich die angeblich beiderseitigen Interessen diametral gegenüber.

Sehen wir nicht täglich Männer ihre Überzeugung opfern, weil der Liebesbarometer seiner "Julia" je nach dem Erfolge steigt oder fällt? Begeisterte Atheisten lassen ihre Kinder taufen und *be*ten lernen oder begleiten gar ihre "theure Ehehälfte" zur Kirche, um des lieben "Hausfriedens" willen! Und erst die unzähligen Fälle, wo begeisterte Freiheitskämpfer durch die Macht der Gardinen

zu schlafmützigen Philistern geworden! - Vielfach besteht die Emanzipation der Frau darin, dass sie die Rollen wechselt und sich die Herrschaft über den Mann - dabei alle seien Untugenden und Lächerlichkeiten - aneignet. Sie glaubt sich um so emanzipirter, je auffalleder sie sich benimmt und ihre wahre Weiblichkeit verläugnet. Diesen falschen, von dem giftigen Geifer der Bourgeoismoral durchtränkten Emanzipationswahn überträgt sie auf die Kinder. Traurige Nachkommenschaft!

II.

Soll das in voriger Nummer Gesagte die Frau als emanzipationsunfähig darstellen? - Nein! Wir wollten damit nur zeigen, dass sie sich auf falscher Fährte befindet, welche das Wort Emanzipation zum Schrecken jedes vernünftigen Wesens macht; anstatt Fortschritt, Reaktion zur Folge haben muss.

Wie konnten nun so traurige Erscheinungen eintreten? - Weil einerseits die Bourgeoisie den in der Frau erwachenden Freiheitsdrang in ihrem Interesse ausnutzte; und andererseits der Mann aus Egoismus und eigener geistiger beschränktheit der Frau mit Nachlässigkeit oder Geringschätzung begegnete.

Die Befreiung der Arbeiter aus ihrer sozialen Knechtschaft kann nur *ihr eigenes* Werk sein. Soweit sind also die Interessen des Mannes und der Frau *gemeinsame*. Die Befreiung der Frau aus der Knechtschaft des Mannes kann aber ebenfalls nur das Werk der Frauen *selbst* sein, womit sich die Interessen der Frau von denen des Mannes trennen. Aber diese Interessenverschiedenheit ist nur eine relative und dem Egoismus und geistigen Beschränktheit des Mannes abhängige. Ein konsequenter, aufrichtiger Sozialist kann die Frau nie anders, als mit ihm *gleichberechtigt* betrachten, denn das wirkliche, wahre Interesse des Mannes, sowie der vollen freien Entwickelung des gesammten Menschengeschlechtes besteht nicht in der sozialen Unterordnung der Frau unter den Mann, sondern in ihrer vollsten, unbeschränktesten Gleichberechtigung. Darum soll auch der Mann den speziellen Fraueninteressen entgegenkommend sein, d. h. den Freiheitsbestrebungen der Frau mehr Aufmerksamkeit schenken, mehr behilflich sein, will er von ihr verstanden werden, und sie nicht zu seiner Gegnerin im eigenen Emanzipationskampfe machen.

Welchen Abgrund eingefleischter Vorurtheile hat ein Jahrtausende alter barbarischer Egoismus zwischen Mann und Frau geschaffen, wo das Weib nur als Halbmensch betrachtet, ihr jeder Antheil an der allgemeinen Geistesentwickelung versagt und als unweiblich erklärt wurde? - ! -

Darum sehen wir heute in diesem grossen Emanzipationskampf des Proletariats Mann und Frau, von einander unverstanden, sich gegenseitig ein Hinderniss, womöglich sich bekämpfend, anstatt Hand in Hand für ihre gemeinsame Befreiung zu kämpfen. Und solange die Frau über die Natur und ihre Gesetze, über die sozialen Verhältnisse, deren Ursachen und Wirkungen, von Vorurtheilen beherrscht im Dunkeln tappt; solange sie vom Manne als etwas ihm Untergeordnetes betrachtet und behandelt wird, solange wird ihr Fühlen und Denken auch ein dem des Mannes verschiedenes sein. Sie wird als

Lebensgefährtin, als Mutter und Erziehering der heranwachsenden Generation den Bestrebungen des Mannes reaktionär entgegenwirken; - oder, als willenlose Sklavin, der Herrschsucht des Mannes immer neue Nahrung zuführen, Herrschsucht und Knechtssinn auf die Kinder übertragend.

Und solange bleibt die Lösung der sozialen Frage eine schöne Illusion! -

Darum fort mit diesen aus finsterer Barbarei entsprungenen Vorurtheilen; aber auch fort mit der falschen Emanzipirung! Die Emanzipation besteht nicht in der Befriedigung persönlicher Eitelkeit oder lächerlicher Nachäffung männlicher Untugenden, oder in der Theilname an der politischen Humbugerei, sondern in dem Erkennen ihrer wahren Menschenwürde, der Beseitigung jeder Herrschaft in der Gesellschaft und Familie.

Möge es uns gelingen, in dem weiblichen Theile unserer Leidensgenossen dieses Bewusstsein zu erwecken, ihre Kräfte für den solidarischen Kampf zu gewinnen, und der Sieg wird unser sein. Den Frauen fehlt es weder an gutem Willen, noch an den nöthigen Fähigkeiten. Dass der Erfolg unserer Propaganda unter den Frauen noch nicht grösser, hat seine Gründe in den bereits angeführten Verkehrtheiten und Missgriffen. Dieselben zu vermeiden muss eine unserer vorzüglichsten Aufgaben sein.

III.

Jede, die Menschheit bewegende Idee bietet in ihrer Entfaltungsperiode ein wirres Gemisch von eingewurzelten Gewohnheiten und idealem Streben. Es ist ein Kampf des Neuen mit dem Alten, des Werdenden mit dem Vorgehenden. Gestalt und Form wechselt je nach den intellektuellen Fähigkeiten und Neigungen der Individuen und der Verhältnisse, welche auf das Individuum und sein Geistesleben Einfluss nehmen. Jeder Einzelne formt sich Anfangs eine solche Idee nach seiner Art und Weise, bis sie nach einer Periode des individuellen Meinungsaustausches und praktischer Erfahrung festere, bestimmtere Gestalt annimmt. Die geistesverwandten Anhänger gruppiren sich in eine Partei, wo sich durch die stete Reibung individueller Meinung abermalige Klärung vollzieht, bis sie als Gemeingut aller Menschen realisirt werden.

Als im vorigen Jahrhundert die Idee der allgemeinen Menschenrechte die Völker bewegte, folgte alles ihrem Banner. Ader und Bauer, Priester und Sansculotte, Männer und Weiber, Kinder und Greise, sie Alle stritten für sie; doch Jeder formte sich dieselben nach seiner Idee. Was der Eine unter "Freiheit" verstand, war meist die Sklaverei des Andern, und die wie Pilze aufschiessenden Parteien vertheidigten jede die Freiheit wie sie sie auffassten.

Dasselbe ist mit der Frauenemanzipation der Fall. Je nach den individuellen Neigungen, Denkvermögen und Vorurtheilen sind die Ansichten noch verschieden. Ein grosser Theil der Frauen erblickt ihr Emanzipations-Ideal in der ökonomischen Gleichstellung mit dem Mann. Sie wünschen sich zu allen Stellungen und Beschäftigungen zugelassen zu werden, ohne zu berücksichtigen, dass sie damit, unter dem heutigen Gesellschaftssystem, nur noch mehr Elend verursachen, als die nur theilweise Erfüllung dieses Ideals gebracht hat. Wohl

fühlt die Frau die sie erdrückende Last ihres Doppeljoches, nur verwechselt sie Ursache mit Wirkung und glaubt, alle Schuld liege an ihrem geringen Lohne, während die kapitalistische Ausbeutung, das ganze ökonomische System, die Ursache ist.

Ein anderer Theil schwärmt für politische Gleichberechtigung und erzählen uns, wie wir durch Theilnahme an den Wahlen und der Gesetzmacherei frei werden würden. Der politische Kampf ist aber ebenso fruchtlos wie der ökonomische. Was haben die Arbeiter durch denselben erreicht? Ausser entwürdigenden Zänkereien, Verrath und allgemeiner Demoralisation - nichts! Werden doch Gesetze immer nur für Solche gemacht, die Andere unterdrücken wollen. Und würde es bei den Frauen besser sein, wenn sie sich an dem politischen Cancan betheiligten? Gewiss nicht, eher noch schlechter. Fürs Erste hat die Frau ohnehin alle Hände voll zu thun, will sie ihren Pflichten, als Arbeiterin, Hausfrau und Mutter nur halbwegs nachkommen; und fürs Zweite würde sie, bei ihrer geistigen Vernachlässigung, ein umso fügsamer Spielball der politischen Gaukler werden. Klagt man doch heute schon allgemein über den politischen Einfluss der Pfaffen auf die Frauen. Die Theilnahme an der politischen Comödie kostet Zeit und Geld und so würde diese "Gleichberechtigung" höchstens ein neuer Sport der reichen "Damen," bei welchem die arme Frau das Wild abgeben würde.

Ein ziemlicher Theil der Frauen hat dies auch bereits eingesehen und ist zu der Überzeugung gelangt, dass ihre Sklaverei nicht durch solche Flunkereien beseitigt wird. Wohl haben sich viele, dem Beispiele der Arbeiter folgend, in sozialdemokratische Reformschrullen verliebt; allein, zum Glück haben sie keine Gelegenheit sich an dem politischen Comödienspiele direkt zu betheiligen; und ein grosser Theil der Sozialdemokraten ist überhaupt der Meinung, die Frau möge Strümpfe stopfen und Suppe kochen, anstatt sich um soziale Fragen kümmern, da sich die Lage der Frau mit der des Mannes verbessern wird.

So haben die Frauen ihre Vernunft noch ziemlich frei von dem politischen Schwindel und ihr praktischer Sinn liess sie die Ideen der Anarchisten um so leichter begreifen. Während sie als Sozialdemokratin ihren männlichen Kampfgenossen gegenüber als unmündig betrachtet wird, fühlt und sieht sie sich als Anarchistin voll und ganz in ihrer Menschenwürde mit ihren männlichen Kampf- und Gesinnungsgenossen gleichberechtigt und als solche anerkannt.

In der Anarchie sieht die Frau auch ihr Ideal der Emanzipation verwirklicht; weder durch den Staat noch durch den Mann in ihrer persönlichen Freiheit beschränkt, ist es gerade die anarchistische Idee, welche die volle Begeisterung und Hingabe, deren das Frauenherz fähig ist, erfüllt. Die Emanzipation der Frau löst sich in der Anarchie auf, und einmal diese Idee erkannt, wird sie es, wie schon oft bewiesen, auch nicht an Kampfessmuth und Entschlossenheit zu deren Verwirklichung fehlen lassen.

M. [Minna Kanewi]

[Aus: *Die Autonomie* Nr. 5 & 6; London, den 1. & 15. Januar 1887]

"Mit der Moralität, d. h. der "moralischen Aufführung" der Moralisten sieht es geradezu höllisch aus.

Man sehe sich nur in der Welt um! Was thun sie, die Moralisten? Geheim oder öffentlich handeln sie gegen ihre Moral.

"Du sollst nicht stehlen!" predigt der Erste, und er stiehlt selbst. - "Du sollst nicht tödten!" ruft der Zweite, uns er tödtet selbst. - Und so weiter! - Die anarchistischen Moralisten bilden durchaus keine Ausnahme. Die Einen vögeln arme Mädchen, was nach der Anarchistischen Moral *unmoralisch ist, denn der Wunsch, Prostituirte zu sein, ist mit dem anarchistischen Princip nicht vereinbar! Andere spielen den Kapitalist, was vielleicht mit einer kapitalistischen Moral harmoniren mag, aber mit derjenigen von Kropotkine nicht!*

Warum also Moral predigen, wenn man selbst nicht nach ihr lebt???--

"Die Dummen werden nicht alle," sagt die Fama; aber auch wird der geistige Schlaf nicht ganz überhand nehmen!"

(Aus: *Moralerei; Mit besonderer Berücksichtigung anarchistischer Moral*. In: *Der Communist.* Eigenthum ist Diebstahl. Nummer 7. Mai 1892)

EHE.

So oft, aber niemals oft genug, wurde in den socialistischen und anarchistischen Blättern die Frage der "freien Liebe" und der "Ehe" behandelt, wurde den Genossinnen und Genossen angerathen, die letztere verächtlich zu übergehen und die erstere, zu deren natürlicher Berechtigung die schlagendsten Gründe angeführt wurden, durch die That zu unterstützen; niemals jedoch sah man die Frage gestellt und beantwortet, was denn Frauen oder Männer, die der Partei [gemeint ist die anarchistische Bewegung] angehören, zu thun haben, welche zur Ehe schritten, bevor sie dieselbe als unnatürliche Institution erkannt hatten, die diesen Schritt nachher bitter bereuen und mit wahrer Sucht Artikel über "freie Liebe" lesen, nur um sich dann um so unglücklicher zu fühlen, da sie ihre jugendliche Thorheit zu spät eingesehen! - Die Antwort des Anarchisten ist eine bündige: "Trennt Euch!" ruft er Denjenigen zu, die wieder frei sein möchten, und wo der Wunsch, frei zu sein, bei Frau und Mann der gleiche ist, kann dieser Rath leicht befolgt werden. Aber wir Alle wissen, wie schwer oft solche Trennung durch verschiedene Verhältnisse gemacht wird. Da ist z.B. vielleicht blos der eine Theil der *Eheopfer* einverstanden und will dann den andern zwingen, mit ihm auszuharren, was auch nicht in Güte geschieht, denn Güte und Zwang sind zwei sich gegenüberstehende Factoren; oder, es sind Kinder vorhanden, da wird der dieselben verlassende Theil als herzlos ausgeschrieen, selbst wenn er gerne zu einem irgend möglichen Arrangement bereit wäre; oder, die Parteigenossen, die logischer Weise den Trennungsact als natürlich hinstellen in der Theorie, finden denselben in der Praxis als schlecht und brechen die lanze über die handelnde Person. Und die Furcht, von den besten Freunden verachtet zu werden, ist nicht selten der grösste Hemmschuh in solchen Fällen, wo man sich trotz des blödsinnigen Schwurs oder Versprechens, für immer

nur *Sie* oder *Ihn* zu lieben, in eine Andere oder einen Andern verliebt!

Nichts ist launischer als natürliche Liebe, oder besser gesagt, geistige oder geschlechtliche Anziehung zu einer Person!

Ein Alltäglichkeitsmensch kann sich wohl in einen solchen Fehltritt, wie eine missgerathene Heirath fügen, aber ein höherstrebender Geist fühlt derartige Fesseln hundertfach mehr, sobald er sein Ideal, das ihm vorgeschwebt, erblickt, sei dasselbe nun Wirklichkeit oder eingebildet.

Wie viele Kraft ging schon durch diese Ehen, wo der eine Theil für, der andere gegen den Anarchismus ist, für die revolutionäre Sache verloren und wenig Fälle existiren, wo es dem Manne, der versäumt, sein Liebchen zum Anarchismus zu bekehren, gelingt, sein viel unwilligeres Weib dafür zu interessiren; Thatsache ist, dass es genügend Fälle gibt, worin er sich selbst anzuklagen hat, denn das Weib ist ebenso fähig zu begreifen, als die Männer, nur muss man sich die Mühe nehmen, ihr die Ungerechtigkeiten der heutigen Welt eben klar zu machen; aber kaum, dass der Mann geheirathet, betrachtet er "sein" Weib als "sein" Eigenthum und möchte sie am liebsten in einen Kasten sperren, wenn er allein ausgeht, damit sie ja nichts "Unrechtes" begeht, währenddem er für sich selbst solch ein "Unrecht" für einen angenehmen Zeitvertrieb hält und es ihm garnicht einfällt, sich über seine Extravaganzen Vorwürfe zu machen.

Ja, "freie Liebe" ist sehr schön, doppelt schön, wenn man daheim eine Sclavin hat, welche die Wäsche und das Haus in Ordnung hält, die einem die Last des Kinderwartens abnimmt und die ihrem "Herrn und Meister" *treu* bleibt.

Vor der Ehe sind gewöhnlich die Männer die Sclaven der Frauen, da wird *Alles* versprochen mit einem Ernste, der so viele vertrauensselige Mädchen, die da zudem noch glauben, in der Ehe ihren Himmel zu finden, bethört. Nach der Ehe ist das Verhältnis ein ganz anderes, die Versprechungen sind vergessen und anstatt des erwarteten Himmels treten Sorgen und Mühen ein, die einem bald zur unerträglichen Last werden, wenn man in seiner Wahl ihn oder sie nicht findet, wie man sich vorgestellt; und wehe dann demjenigen Theil, welcher Jemand kennen lernt, der seinem vorgeschwebten Ideale näher steht, den er besser versteht, zu dem ihn sein natürlicher Instinkt mehr hinzieht und logischer Weise in der "Ehe" ihn kälter gegen den andern Theil macht, wodurch Vorwürfe entstehen, die das Missverständnis und Unglück nur vergrössern, ja ein gegenseitiges Verständniss ganz und gar unmöglich machen.

Ist solch' eine Frau oder Mann zu verachten, wenn sie suchen, die Banden wieder zu sprengen, in die sie sich selbst in Nichtverständniss ihres Schrittes geschmiedet, wenn sie wünschen, ihre Freiheit wieder zurückzuerlangen?

Gewiss nicht! Im Gegentheil, als Anarchisten sollten wir sie in ihrem geistigen Kampfe unterstützen und ihnen den festen moralischen Halt geben, dessen sie so dringend bedürfen, da sie gegen alte, einseitige Gesetze, vom Manne gegen das Weib gemacht, kämpfen, umsomehr, wenn sie es wagen, offen und ehrlich den Kampf zu führen.

Ja, um nur von einem Theile zu sprechen, der weniger durch solch' einen Schritt

zu leiden hat, der Mann sollte *stolz* sein auf solch ein Weib, das es wagt, der heutigen heuchlerischen Moral die Maske vom Gesicht zu reissen, um dieselbe mit den Füssen zu zertreten und sollte ihren Freiheitssinn selbst dann ehren, wenn er sich in seiner Eitelkeit getroffen fühlt!

Das ist aber der schwache Punkt, über welchen die meisten Genossen stolpern, sobald sie selbst dabei betheiligt sind; selbst Menschen, die bei gleichen Fällen mit anderen handelnden Personen gleichgültig blieben, ja dort eine Trennung für praktisch hielten, schreien von Verbrechen u. s. w., sobald sie sich selbst in den gleichen Fall gestellt sehen! Es ist so leicht, andere zu lehren, dass die Ehe das Grundprincip des Staates, die grösste Stütze der Autorität ist, dass es unsere Pflicht sei, dieselbe nicht anzuerkennen, sobald aber ein freier Geist, der dieselbe in Unverstand eingegangen und nun klüger geworden, die Fesseln gern sprengen möchte, so wird er heftig angegriffen, oft von seinen nächststehenden Freunden; wagt aber gar eine Frau, die Ehebande zu lockern, so regnet es förmlich mit gemeinen Vorwürfen und Verleumdungen, wenigstens von Seiten der Freunde des sich beklagenden Mannes, und dieser in seiner selbstsüchtigen Wuth beginnt in den meisten Fällen mit Drohungen von Ermordung oder Selbstmord um das schwächere, ihm durch das Gesetz als Eigenthum zugesprochene Weib einzuschüchtern und gelingt es ihm häufig dadurch, den eben aufkeimenden Freiheitstrieb zu zerstören.

Und doch schlägt er sich damit selbst in's Gesicht, denn etwas Schlimmeres kann es für ihn nicht geben, als an der Seite eines Weibes zu leben, das mit der Liebe zu einem Andern im Herzen gezwungen wird, ihm weiter anzugehören.

Der Traum ist zerstört, Liebe kann durch die unvermeidlichen, fortwährenden Vorwürfe nicht mehr zurückkommen und beide führen ein Märtyrerleben, woran oft beide zu Grunde gehen, in allen Fällen aber für die revolutionäre Sache verloren sind, da ihre persönlichen Kämpfe und Reibereien sie für alles aussen Vorkommende unempfindlich machen.

Wagt aber schliesslich der eine Theil den andern heimlich zu verlassen, da er ein solches Zusammenleben für unnatürlich und unausstehlich findet, so beginnt man allerorts, sehr oft auch im Lager der Anarchisten über solch' einen Schritt zu schelten; es werden die handelnden Personen gewöhnlich in den Koth gezerrt und wird ganz vergessen, dass zur Ausführung dieses Schrittes mehr Muth und mehr Ehrgefühl gehört, als wenn man sucht, in den alten ungerechten Verhältnissen weiter zu leben.

Pflicht eines jeden Genossen wäre es aber, stillschweigend über die That hinwegzugehen, ja, dieselbe als logisch anzuerkennen und denjenigen Frauen (die Männer kommen hier selten so sehr in Betracht), welche sich auf diese Weise von dem grössten "Stein des Anstosses" zu ihrer geistigen Entwickelung[:] der sogenannten "Ehe" befreit, womöglich noch mit mehr Achtung entgegenzukommen, als sie es vorher gethan. Hat sie nicht einen Kampf gegen eine der verrücktesten, selbstsüchtigsten Institutionen der heutigen Welt geführt, hat sie sich solcherweise nicht für die Partei verdient gemacht, selbst wenn, wie es fast immer der Fall, *Liebe* die Haupttriebfeder zu der That gewesen ist? Hat sie die Kraft dazu aus

dem Anarchismus geschöpft, stützt sie sich auf denselben zu ihrem moralischen Halt, so ist es auch unsere Pflicht, ihr durch verdoppelte Achtung zu zeigen, dass wir fähig sind, nicht blos gegen das Heirathen zu predigen, sondern auch eine Befreiung aus *Hymens Fesseln*, wo Amor davongelaufen, für gut heissen. - Die "Ehe" ist uns feindlich und gefährlich, wer gegen dieselbe kämpft sei uns willkommen, so lange seine Ansichten gute, ehrliche sind; Liebe nur allein hat eine natürliche Berechtigung und durch Liebe werden wir selten Genossen verlieren, wie es durch die egoistische Ehe zu oft der Fall ist.

Ein befreites Weib.

[Aus: Die Autonomie No. 65. London, den 30. März 1889]

Spiesser-Moral.

(…) Aber selbst aufgeklärte, klassenbewusste Arbeiter fallen häufig in die ihnen in der frühesten Jugend eingepaukte falsche Moral zurück. Am häufigsten ist es die spiessbürgerliche Ansicht von Zucht und Sitte, welche den Moraldusel zum Ausdruck bringt.

Haben zwei Menschen ihre geschlechtlichen Bedürfnisse zu befriedigen gesucht, ohne die elterliche oder polizeiliche Erlaubniss und ohne des Pfaffen Hokuspokus, so schreien alle Braven in Röcken und Hosen, das sit ein schlechtes verworfenes Geschöpf, eine Dirne. Der Mann, der besitzt freilich das Privilegium des Katers auf dem Dache. Kommt aber der Fall vor, dass zwei Individuen, Männchen und Weibchen, welche durch die heutige Ketten-Ordnung, durch die Ordnung, welche der Menschheit tagtäglich hohnlachend ins Gesicht schlägt, an andere Weibchen und Männchen gefesselt waren, aber ihre geschlechtliche Befriedigung dort nicht finden konnten, sich auflehnen gegen diese Ordnung, revoltiren gegen diesen erbärmlichen Zwang, Trotz bieten allen gemeinen Verleumdungen und sich geschlechtlich befriedigen, so erheben alle Spiessbürger ein Zetergeschrei, als läge darin ein grösseres Verbrechen als die von Pfaffen erfundenen himmelschreienden Sünden, für die es ja keine Verzeihung geben soll. Da wird geschrieen von Ehebruch, von Entführung, von Zerreissung des so schönen Familienglücks. (Ob es überhaupt noch Familienglück gibt, wo keine gegenseitige Befriedigung herrscht!) Die Frau ist alles Gemeine, eine H..., der Mann ist nichts Besseres, ein H….-kerl u.s.w. lamentirt das Spiesserthum.

Wir dagegen stehen doch auf dem Standpunkt der freien Wahl, auf dem Standpunkt der freien Liebe, auf dem Standpunkt der *freien Vereinigung der Menschen, solange sie harmonisch mit einander leben können*. Ja, freilich stehen wir auf diesem Prinzipienstandpunkte, aber tritt uns dieser Fall in Wirklichkeit vor Augen, so stimmt auch mancher sonst gute Genosse in den Chorus der Spiesser ein; und dieses ist entschieden falsch. Bei unserem Denken, Thun und Lassen müssen wir von unserem prinzipiellen Standpunkt ausgehen, dieser muss der Compass unserer Handlungen und Urtheile sein und das sollten Genossen niemals vergessen.

[*Die Autonomie* No. 24. London, den 24. September 1887]

Die Gleichheit der Geschlechter.*

Von Johannès Sagnol.
(Deutsch von Conrad Fröhlich.)

..... Was ist die physische oder geistige Überlegenheit eines Menschen über einen andern in der Menschheit und für die Menschheit? Sie ist dasselbe, was ein Tropfen Wasser, welcher grösser ist als ein anderer für das Meer ist; nichts, nicht wahr? Wohlan, die Individuen unter sich können in Beziehung zur Menschheit ebenfalls so betrachtet werden. Die Fehler und Laster, welche bei einzelnen Individuen entspringen, weil diese andern überlegen sind, oder es so glauben, sind folglich sehr filzig, sehr knabenhaft; gleichfalls ist die Meinung, welche die Frau für geringer betrachtet als den Mann, sehr knabenhaft, sehr dumm. Ist der Mann nicht ebensowohl die Ergänzung der Frau, wie die Frau die Ergänzung des Mannes? Haben nicht beide ein gleiches Bedürfniss nach einander, um zu ihrem vollständigen Leben zu gelangen? Und, wie *Emil Acollas* sagt, fordert nicht die Vernunft diese Gleichheit? Und sagt sie uns nicht, dass, wenn von den beiden Wesen, welche das menschliche Paar bilden, das eine höher gestellt ist als das andere, das eine Meister, das andere untergeben, keines von diesen frei sein kann?

Die Frau, diese Hälfte der menschlichen Gattung, ist sie nur von den Leitern der Gattung ausgeschlossen und gedenkt die andere Hälfte sich zu vervollkommnen, wenn sie die Frau hinter sich zurück lässt?

Ja, wir wiederholen es, die Freiheit, die Gerechtigkeit, der Altruismus können in der Gesellschaft nur unter der Bedingung bestehen, dass alle Wesen gleich sind und sich als solche betrachtet. Folglich ist es hohe Zeit, dass man die Frau - die andere Hälfte der menschlichen Gattung – vollständig emanzipirt, wenn man will, dass diese grossen Worte keine grossen Lügen seien, dass die Gesellschaft fortschreite, dass die soziale Gleichheit eines Tages zur Thatsache werden, und dass die befreite Welt einen Aufschwung nehme zu den Gipfeln der Harmonie und des universellen Glücks.

[*Die Autonomie* No. 173. VII. Jahrg. London, den 13. Februar 1892]

Frauen ein Hemmniss in der Arbeiterbewegung.

Der sozialistischen resp. anarchistischen Propaganda stellt sich in ihrer Ausbreitung eine Schranke entgegen, welche im Allgemeinen, glaube ich, zu wenig beachtet wird. Es ist dieses die Theilnahmlosigkeit der Frauen. Wie so mancher Mann, sogar Genosse, lässt sich nicht nur von der Ausbeuterbande beherrschen, sondern stellt sich auch noch unter das Kommando seiner Ehehälfte, welche in der Regel nicht nur von der Bewegung des Proletariats nicht wissen will, sondern dem Manne noch mannigfaltige Hindernisse in den Weg stellt, um ihn von seiner "Dummheit" zurückzuhalten, um denselben zu einem braven

* Paris, Dépôt à la Librairie Socialiste.

Staatsbürger oder zu einem willenlosen Werkzeug seiner Unterdrücker zu machen. Die Schuld liegt hier wohl meist an den Genossen selbst, da sie den eigenen Frauen gegenüber gewöhnlich eine Zurückhaltung beobachten, welche meines Erachtens nach durchaus verfehlt ist. In unseren Verhältnissen, wo der Mann durch seiner Hände Arbeit die Frau ernährt (gleichzeitig ihr Berather und Beschützer ist), hat derselbe ganz entschieden ein Recht auf die Frau, und die Frau hat sich, als von ihm abhängig, dem Willen des Mannes zu unterordnen. Will die Frau in ihrer Verblendung oder in ihrem Egoismus (denn Egoismus ist es gewöhnlich, indem die Frauen fürchten, dass der Mann dadurch bei der herrschenden Bande in Misskredit kommt, oder was man häufig zu hören bekommt, er soll sich für die Groschen lieber Schnaps kaufen) von einer Bewegung der Arbeiter nichts wissen, so hat der Mann das Recht, ja die Pflicht, die Frau anzuhalten, die Erziehung der Nachkommen in seinem Sinne zu bewirken. Wenn der Mann durch seine Arbeit die ganze Familie ernähren muss, so ist es Pflicht der Frau, einen grossen Theil ihrer Zeit der Erziehung der Kinder zu widmen, und zwar nicht nach der Methode der Kirche, Schule oder des Staates, sondern sie muss denselben klar machen, wie sich der Vater für ihre Entwicklung und für ihr Fortkommen schinden und quälen muss, und warum? Um eine Armee von Schmarotzern, Volks und darum Staatsverbrechern prassen zu lassen und diesen Hyänen dadurch immer wieder die Mittel in die Hand zu geben, seinen Nachwuchs mit einer Zähigkeit und Ausdauer, die den Arbeitern leider abgeht, auf derselben Stufe der Knechtschaft und Unterwürfigkeit zu erhalten. Sie muss ihre ganze Kraft einsetzen, den Kindern die Vernunft zu lehren und nicht, wie es so häufig geschieht, dieselben zu frommen Christen, ehrbaren Staatsbürgern und zufriedenen Arbeitern heranzubilden. Ja, die Vernunft soll herrschen, auf dass ein Volk von freidenkenden und freiheitbegehrenden Menschen erzogen werde. Ich kenne verschiedene Beispiele, wo der Mann den ganzen Unsinn, Religion u. s. w. über den Haufen wirft, von einer Kindtaufe und dergleichen Mumpitz nichts wissen will; aber da kommt Mama mit ihren Vorstellungen, wie: "Es ist doch einmal so Sitte und ich will, dass meine Kinder auch getauft werden, sonst bleiben sie ja Heiden und werden nachher nicht eingesegnet." Nach einer kleinen familiären Scene fügt sich der Mann knirschend in das "Unabänderliche" und macht womöglich den Gang nach der Verdummungsanstalt noch mit. Ähnlich verhält es sich oft bei Verwandten; da spielt der "aufgeklärte Arbeiter", wie sich der hiesige Sozialdemokrat gerne nennt, auch noch den Pathen. Nun, hier sehen es ja seine Ver-Führer gerne, denn: Religion ist bei der "Partei der Wissenschaft" Privatsache. Sollte hier also und in ähnlichen Fällen der Mann nicht den Muth und die Kraft besitzen, um die Wege zur Freiheit zu ebnen, wie er es sich selbst, seinen Kindern und dem gesammten Proletariat schuldig ist, einer, von seinen Ausbeutern geistig degenerirten Frau gegenüber seinen Willen durchzusetzen? Um dadurch wenigstens theilweise der grässlichen Bestie "Kirche" ihre Opfer zu entreissen?

Die arbeitende Klasse bereitet sich vor, den Kapitalmoloch zu stürzen, und ihre

einzelnen Glieder wagen es nicht, ihre Überzeugung in der eigenen Familie zu behaupten? Jagt sie hinaus, diese Weiber, welche den Tag über, wo ihr euch die Knochen mahlen lassen müsst, nichts weiter thun, als bei einigen Tassen Kaffee mit der Nachbarin die Skandal-Anzeigen liest und ihre spiessbürgerlichen Ansichten über Mord, Diebstahl u.s.w. austauscht. Jagt sie hinaus, diese Megären, welche den Mann des Abends, wenn er einmal in eine Versammlung gehen will, um seinen Geist aufzufrischen, die paar Pfennige dazu vorenthalten, und Zeter Mordio schreien, wenn sich derselbe gar an einem Streik betheiligen will. P.W., Berlin.

* * *

Anm. d. Red. [der Autonomie] Dass die Frau in vielen Fällen ein Hemmniss in der Bewegung bildet, lässt sich nicht abstreiten; wahr ist aber auch, dass ein grosser Theil der Schuld hieran den Männern zufällt, schon weil sie nicht die nöthige Geduld besitzen, die Frau aufzuklären und zu belehren. Dass der Mann ein vollständiges Recht auf die Frau haben soll, weil er für ihren Lebensunterhalt sorgt, ist eine falsche Idee. Wenn der Mann eine Frau nähme, blos um sie zu ernähren, so würden verdammt wenig Verbindungen geschlossen werden. Es ist also etwas anderes, was den Mann veranlasst, eine Frau zu nehmen und was dieser das gleiche Recht mit ihm einräumt. Ist es Liebe, dann sind Fälle, wie die in Rede stehenden, fast ausgeschlossen; denn ohne geistige Verwandtschaft kann wirkliche Liebe nicht stattfinden. Die Frau wird bald die Ideale des Mannes zu den ihrigen machen. Ist es aber blos das Bedürfnis nach geschlechtlichem Verkehr, was die Betreffenden irrthümlicherweise als Liebe ansehen, nun, dann darf der Mann das Vorgehen der egoistischen Frau nur als eine Strafe betrachten. Eine Trennung ist dann allem anderen vorzuziehen.
[Die Autonomie No. 170. London, den 23. Januar 1892]

Der Anarchistenprozess in Deutschland.

Die Gerichtsverhandlung gegen A. Reinhold und dessen Frau [Agnes], sowie gegen Wagenknecht und Behr, alle aus Berlin, fand am 10. Juli vor dem Reichsgericht zu Leipzig statt. Sie waren angeklagt weden Aufforderung und Vorbereitung zum Hochverrath und Majestätsbeleidigung, welchen Vergehens sie sich durch Verbreitung anarchistischer Flugschriften hochverrätherischen Inhalts schuldig gemacht haben sollen. Frau Reinhold, die Hauptangeklagte, giebt in ihrem Verhör zu, Flugblätter, welche ihr Ende April von drei jungen Leuten überbracht wurden, da sie nicht verboten waren, couvertirt und versandt zu haben. Ihr Mann war, während sie dieses besorgte, ausser Hause und die beiden andern Angeklagten haben ihr nur beim Couvertiren geholfen, ohne den Inhalt der Flugblätter gekannt zu haben, wie sie auch selbst bestreitet, von dem Inhalt derselben Einsicht genommen zu haben. Als besondere Erschwerungsgründe, d.h. um sie als Anarchistin zu überführen, wird ihr zur Last gelegt, dass die Büste des

"Frankfurter Mörders" Lieske, wie der obere Justizstrolch sich ausdrückt, sich in ihrer Wohnung befand, dieselbe sogar mit Lorbeer bekränzt war, dass ferner die Bilder der "anarchistischen Mordgesellen", welche in Chicago hingerichtet wurden, ebenfalls in ihrer Wohnung gefunden worden sind und dass daselbst, wie zwei Zeuginnen aussagen, anarchistische Versammlungen stattgefunden haben sollen, in welchen sie bisweilen aus der "Autonomie" vorgelesen habe. Die beiden letzten Punkte bestreitet sie. Sie habe die "Autonomie" nur bisweilen *selbst* gelesen. Aber: "Der Staatsmoloch will sein Opfer haben." Wen diese Justizstrolche vom Reichsgericht einmal in den Klauen haben, den lassen sie so leicht nicht los. Und um dem deutschen Michel recht gruselich zu machen, damit er ja mit dem "hohen Rechtsspruch" einverstanden sei, erzählt der Staatsanwalt folgende schauderhafte Geschichte:

Er hält es für erwiesen, dass eine feste Organisation der Anarchisten besteht (Wenn ihr nur dahinter kommen könntet. D.R.), vermöge deren es möglich ist, anarchistische Flugblätter aus England, Amerika, Schweiz u.s.w. nach Deutschland einzuschmuggeln. Zu den Mitgliedern der Organisation haben zweifellos die Angeklagten gehört. Man hat es aber hier nicht mit gewöhnlichen Handlangern oder verlotterten Abenteurern zu thun, die nichts zu verlieren haben, sondern es waren Leute, die ein gutes Auskommen, ein gutgehendes Geschäft hatten und ihre ganze Existenz riskirten, um ihr Ziel zu erreichen. Es zeigt dies von dem Ernst und der Beharrlichkeit, mit dem die Angeklagten ihre Zwecke zu erreichen strebten. (Bravo! D. R.)

Wäre die Aufforderung zur Ermordung des Kaisers von Erfolg gewesen, dann hätte über die Angeklagten die Todesstrafe verhängt werden müssen (Das erinnert an Chicago. D.R.) Es sei noch zu erwägen, dass die Aufforderung zur Ermordung des Kaisers geschehen ist in der Hauptstadt des Deutschen Reiches, in der Stadt, wo es genügend Elemente giebt, um die Flamme sehr leicht ins Lodern zu bringen. Es sei ferner zu erwägen, dass die Aufforderung geschehen ist in Berlin zu einer Zeit, als der Kaiser unmittelbar zur Stelle war. (Anders hätte sie ja keinen Werth? D.R.) Es gehöre nicht viel Phantasie dazu, um sich die schrecklichen Folgen auszumalen, die eingetreten wären, wenn die Aufforderung Erfolg gehabt hätte. Mit Rücksicht auf alle diese Momente beantrage er gegen Frau Reinhold acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, gegen die drei anderen Angeklagten je sechs Jahre Zuchthaus und Ehrverlust und Einziehung der Flugblätter."

Die Vertheidiger bestreiten, dass durch die Verbreitung der Flugblätter, in denen hochverrätherische Dinge stehen, ein hochverräthersisches Unternehmen vorbereitet sei. Der Beweis für eine anarchistische Organisation sei nicht erbracht. Das Strafmass endlich sei zu hoch für die noch nicht bestraften Angeklagten.

Nach Verkündigung des Erkenntnisses, welches auf sechs Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust gegen Frau Reinhold lautete, dagegen auf Freisprechung der übrigen Angeklagten, ruft Frau Reinhold:

"Ich freue mich, dass Ihr und ganz besonders mein guter Mann frei ist. Ich will

ja gern dulden! ich habe ja keine ehrlose Handlung begangen, sondern leide für eine Idee, die Idee der Befreiung der Menschheit." – Nach einem herzlichen Abschied von ihrem Manne folgt Frau Reinhold dem Gerichtsdiener willig in ihre Zelle –.

Diese Worte, welche von Unerschrockenheit, dem grössten Edelmuth und der höchsten Hingebung für die Sache der Menschheit zeugen, haben Frau Reinhold sicherlich die Herzen aller rechtdenkenden Menschen gewonnen. Möge die Gewissheit, dass sie geliebt und geehrt wird, dass Tausende von Herzen mit den wärmsten und aufrichtigsten Gefühlen ihr entgegen schlagen, ihr während ihrer Gefangenschaft eine Stütze sein, damit sie nach Ablauf derselben wohlebhalten wieder in die Reihen des kämpfenden Proletariats trete.

Und nun ihr Ausbeuter und Ordnungsbanditen, die euch dieses einfache Weib aus dem Volke in Angst und Schrecken versetzt, seht euch doch um in den Reihen euerer Weiber und Töchter, ob ihr auch bei ihnen solche Seelengrösse findet, wie bei dieser Proletarierin? Wird auch nur eine von ihnen ihre Existenz, ihr Leben auf's Spiel setzen, um der Sache der Menschheit zu dienen? Nein! so wenig wie ihr selbst. Wie köpnnen wir dies auch verlangen, sind sie doch mit euch auf's Engste mit dem Geldsack verwachsen, dem Geldsack, unter dessen eisigem Druck alle edleren Gefühle erkalten. In eurer Aller Herzen wohnt keine Menschenliebe! Oder, wie könnt ihr Andere hungern und darben, im Elend verkommen sehen, bei harter Arbeit, während ihr im Überfluss lebt und *nichts* thut?

Haben nicht alle Menschen das gleiche natürliche Recht zu leben? Warum sollen Unterschiede unter den Menschen bestehen, wie sie bisher bestanden, wenn wir doch alle aus der gleichen Materie entstammen? Weil diese Unterschiede in der sozialen Lage eine Ungerechtigkeit in der menschlichen Gesellschaft bilden, darum haben wir uns als Ziel vorgesteckt, dieselben aufzuheben und darum sind wir Anarchisten. Wir wollen die volle soziale Gleichheit, das Glück und Wohl der ganzen Menschheit. Dieses schwebte auch als Ziel diesem Proletarierweibe vor, welches eure "Diener der Gerechtigkeit" für sechs Jahre hinter Schloss und Riegel brachten.

Wohl, so lange ihr die Macht in Händen habt, werdet ihr, als Feinde der Menschheit, mit Jedem, der an euren Vesten rüttelt, verfahren, wie ihr mit ihr verfahren seid, wenn nicht schlimmer. Aber es wird der Tag kommen und er scheint uns nicht mehr ferne, wo das geknebelte Volk sich von seinen Fesseln befreien, euer ganzes Raubsystem zertrümmern und euch unter dessen Schutt begraben wird.

[*Die Autonomie* No. 99 V. Jahrg. London, den 19. Juli 1890]

Stimmen über den jüngsten Anarchistenprozess in Leipzig.

Bezüglich dieses Prozesses sagt die Leipziger "Gerichtszeitung":

"Die Wirkung des Urtheilspruchs war eine frappante. Gerade die einzige Verurtheilte, Frau Reinhold, war die am freudigsten erregte! Sie umschlang die

drei Freigesprochenen mit den Armen, küsste sie und rief enthusiastisch aus: "Kinder, ick, freu' mir man, dass Ihr freigesprochen seid!" Selbst die Thränen die ihr Mann über ihre Verurtheilung weinte, konnten ihre Ausgelassenheit nicht herabstimmen. Man sah ihr an, dass sie nun, nach der Rettung ihrer Mitangeklagten, opferfreudig ins Zuchthaus ging."

Der "Wähler" bemerkt hierzu:

"Ob die Vertreter der alten Gesellschaftsordung mit demselben Muthe für ihr "Prinzip" ins Zuchthaus gehen würden, wie dies Proletarierfrau für eine Sache, die wir trotz alledem nicht billigen können? Wir glauben es nicht. Die alte Gesellschaft hat weder Ideen noch Helden."

(Die Autonomie No. 100. V. Jahrg. London, den 2. August 1890)

«...Warum sollen die Verliebten erst eine Bewilligung ihrer Eltern nachsuchen???? Was geht die Liebe die Eltern, die Familie, die Gemeinde, die Kirche oder den Staat an???? Einen Dreck! Und warum überhaupt heirathen?? Kann die Liebe nicht besser gedeihen, wenn sie anstatt auf das Gesetz auf Freiheit beruht?? Drum zum Teufel mit der Familie, der Gemeinde, der Kirche und dem Staat, denn diese sind nur Handlanger der Betrüger, und werden den armen Teufeln nie helfen; darum müssen sie sich selbst helfen. Anstatt dass sich die Unglücklichen selbst morden, ist es weit besser einen Tyrannen zu morden und zu plündern! Wir wollen Keinem das Recht auf den Selbstmord abstreiten, aber bevor er dies thut, möchten wir ihn an die Schätze dieser Erde und an die Thaten von Ravachol u.A. erinnern.

Kämpfen, nicht sterben!

Zum Teufel mit all und jeder Autorität!

Hurrah für die Anarchie: die Unabhängigkeit eines jeden Menschen: das Recht auf die Freuden des Lebens für Alle!!!!»

(Liebe und Tod; in: *Der Communist*. Eigenthum ist Diebstahl. Diebstahl ist Eigenthum)

"Politik war stets eine Brutstätte der Korruption, Ungerechtigkeit, des Lasters und der Gemeinheit; politische Ökonomie, ein plumper Versuch, das Elend unserer Zeit mit einer verlogenen Zivilisation in Übereinstimmung zu bringen. Ist es da ein Wunder, wenn die Frauen von diesen Praktiken nichts wissen wollen? Anders verhält es ich mit der Lehre des Sozialismus, jener Lehre, die uns die Mittel an die Hand giebt, die Armuth durch Beseitigung ihrer Ursachen abzuschaffen. Hieran muss auch die Frau früher oder später ein inniges und reges Interesse nehmen. Niemand wird in der heutigen Gesellschaft so ausgebeutet, Niemand fühlt das Drückende der Armuth so schmerzlich, als das Weib. Deshalb fordern wir jede Frau, welche diese Zeilen liest, auf, einzutreten in den Kampf für wahres Menschenthum." (Aus: An die Frauen. Aus dem Chicagoer "Freedom" von Lizzie M. Holmes. In: Die Autonomie No. 119 31. Januar 1891)

Frauencharacter und Propaganda.

II.

Es ist traurig und lächerlich zugleich, wenn man beobachtet, wie schwer bei den Menschen ein einmal eingewurzelter, wenn noch so blöder Glaube, aller Vernunft zum Hohn auszurotten ist. So halten wir, die wir den Gottes-, Staats- und Eigenthumsglauben abgestreift, den Glauben an die Überlegenheit des Mannes über das Weib grösstentheils hoch in Ehren. Einer der intelligentesten Genossen drückte sich über dieses Thema einst folgendermassen aus: "Ich sagte nie, dass die Frau ein von Natur aus untergeordnetes Wesen ist, sondern dass sie durch die jahrtausende lange doppelte Unterdrückung sehr zurückgeblieben und desshalb länger zu ihrer Emanzipirung brauchen wird als der Mann. Die hervorragenden talentvollen Frauen sind kein Beweis für ihre Gleichstellung, sondern blos Ausnahmen, die eben zeigen, dass sich die Frau gleich dem Manne hätte entwickeln können, wenn sie besondere Umstände nicht daran verhindert hätten." Ich citire diese Ansicht, weil es die günstigste ist, die ich über diesen Punkt gehört, ohne sie deshalb mit dem Genossen zu theilen.

In der That; die erste Frage, die wir uns stellen, ist: In was besteht eigentlich die Überlegenheit eines Menschen? Gewiss vor allem in seiner der Allgemeinheit nutzbringenden Thätigkeit und nicht in Eigenschaften oder Fähigkeiten, die vielleicht sehr reell, jedoch unfruchtbar sind. Der Mensch kann sich nun auf vier verschiedene Arten der Gesellschaft nützlich machen. Diese sind: *Die physische Kraft*, welche in der Harmonie und Perfection seiner Organe und Sinne besteht und ihn für diese körperliche Arbeit begünstigt. Der *moralische Werth*, welcher Gefühle schafft, die sich in seinen Handlungen ausprägen und machen, dass er Socialist oder Egoist ist. Der *geistige Werth*, welcher Ideen schafft und neue Bahnen bricht, und schliesslich der *psychologische Werth*, welcher den Menschen gute oder böse, d.h. nützlich oder schädlich macht.

Es ist nun unbestreitbar, dass von diesem Standpunkte aus betrachtet, die Frau* dem Manne nicht nur vollständig gleichgestellt, sondern durch die Mutterschaft, welche selbst die physische Frau dem Manne vollständig gleichstellt, eher noch überlegen, weil sie dadurch wichtiger ist. Ahnt nur überhaupt ein Mann, welcher Riesenaufwand von physischer Kraft und Energie nothwendig ist, um Crisen wie: dem Entbindungsact, der Schwangerschaft und dem Säugen zu widerstehen, 10-15 mal und noch öfter im Leben oft unter dem härtesten Lebenskampf, Fällen, wo die Frucht stückweise vermittelst ärztlicher Instrumente extrahirt wird, gar nicht gedacht? Ach, das ist ganz was anderes, das liegt in ihrer Leibesconstitution, wagte man mir zu antworten. Selbstverständlich! gerade so wie die Hebkraft des Mannes in seiner Muskelconstitution liegt. Es giebt verhältnissmässig wenig Frauen, die sich darin mit dem Manne messen können. Dieses liegt jedoch nicht so in ihrer physischen Unterordnung als viel mehr in der Art ihrer Lebensweise

* Wenn ich stets nur die Frau nenne, so geschieht dies, weil ich jedes geschlechtlich entwickelte Mädchen als solche betrachte.

und besonders in den sie beherrschenden Vorurtheilen. So manches Mädchen, das Heldenkraft besitzt, würde sich hüten, ihre Mantille nicht zu schwer zu finden, dem Geschmack der Männer dabei Rechnung tragend, weil es unzart und gemein wäre, ihre Kraft, wenn auch mit strengster Würde, zur Schau zu tragen.

Gerade so wie die Überlegenheit der Bourgeoisie nur in der von ihr künstlich gezüchteten Rohheit und Unwissenheit der Proletarier besteht und trotz aller wissenschaftlichen Beweise wie Seifenblasen zusammenfällt, überall wo der Arbeiter wagt, selbstbewusst aufzutreten, gerade so wird auch in dem Weib die Inferiorität von Kindheit auf gezüchtet, um die Überlegenheit des Mannes, eine der Hauptstützen der heutigen Gesellschaft, auf recht zu erhalten. Damit ist jedoch obige Erklärung unseres Genossen nicht gerechtfertigt. Ein ganzes Volk kann, wenn es durch mehrere Generationen unterdrückt wird, auf ein Niveau zurücksinken, von dem es sich nur sehr mühsam, manchmal gar nicht aufzurichten vermag! Nicht so aber das eine oder andere Geschlecht, weil das Kind das Resultat *beider* Eltern ist und die Charactere sich vererben, unbekümmert um das Geschlecht. Um dieses zu konstatiren, muss man natürlich die Kindercharactere beobachten, so lange sie nicht durch die Erziehung und Schule verkrüppelt worden sind. Aber selbst die strengste Zucht vermag oft nicht den Grundcharacter zu unterdrücken, sondern höchstens zu einer Fratze gestalten, wovon die Pantoffelhelden und böse Sieben ein Beispiel geben. Es giebt kaum einen Familienstamm, in dem nicht ebensoviel Mädchen Erbinnen väterlicher Eigenschaften wären als Knaben der mütterlichen. Diese kreuzweise Vererbung können wir sogar viel zahlreicher bei dem weiblichen als bei dem männlichen Geschlecht beobachten. Diese Thatsache lässt sich dadurch aufklären, dass die weibliche Natur viel empfänglicher und für Transformation viel geeigneter ist, was die Frau folgerichtig zur Hauptbeförderin der Entwickelung der menschlichen Gestalt macht und somit der Überlegenheit des Mannes einen beträchtlichen Hieb versetzt.

Wer die physische Kraft des Weibes unparteiisch studiren will, der gehe nicht zu den bemalten hysterischen Puppen der Bourgeoisie, sondern tief unter das Volk; der gehe in die Wasch-, Bügel- und Bauernhäuser, beobachte die Maurer-, Feldtagelöhner etc., und sehe,, ob nicht ihre physische Kraft die eines Beamten oder verwöhnten Bourgeois weit überragt; die physische Kraft ist nicht das Privilegium des einen oder andern Geschlechtes, sondern das Resultat fortwährender Übung. Derselbe Mann, der Felsen bewegt, ermüdet in 15 Minuten bei dem Tragen eines Kindes, während die Frau es Stunden-, ja halbe Tage lang auf den Armen hält und mit zweiter Hund oft noch Hausarbeit verrichtet. Hier wie überall ist die Frau dem Manne vollständig gleichgestellt, jedoch ihrem Wesen nach verschieden. Wenn der Mann sie an Heb- und Tragkraft überragt, so überragt sie ihn dafür um bedeutendes an Ausdauer und Widerstandsfähigkeit. Wenn nach gemeinsamem Tagwerk der Mann todmüde auf sein Lager sinkt, muss das Weib noch stundenlang oft im Haushalt wirken und Morgens die erste auf den Beinen sein. Zahlreiche Beispiele stehen mir zur Verfügung, wo nach einem Leben gleicher Plage und Elends, wenn der Mann körperlich krank und geistesschwach da-

hinsiecht, die Frau noch zu seiner Pflegerin, ja selbst Ernährerin wird.

Doch gehen wir nun auf das Terrain der geistigen Inferiorität des Weibes über, welche allgemein als das Resultat ihrer Vergangenheit, d.h. Geschichte angegeben wird.

* * *

Die Geschichte des weiblichen Geschlechtes, ist sie denn auch wirklich so trostlos und geistestödtend, als man vorgiebt? Weit entfernt davon; sie ist meiner Ansicht nach eher günsiger als die des männlichen Geschlechtes.

Der Raum des Blattes, sowie meine Zeit, erlauben mit nicht, dieses Thema gründlich zu behandeln, will also nur soviel sagen: Dass die Frau, was geistige Fähigkeit anbelangt, von Natur aus nicht untergeordnet ist, beweisen alle noch heute lebenden wilden Völker, bei welchen die Männer, die Rohheit ausgenommen, um kein Haar die Frau überragen. Die zahlreichen weiblichen Orakel und Priesterinnen, die spartanischen Frauen, die griechischen Hetären, welche gewiss zahlreicher waren als die legitimen Frauen, zeigen, dass die Frau mit dem Mann trotz so mancher Schwierigkeiten zu wetteifern verstand. Der Sturz des Römerreiches, die grossen Völkerwanderungen und vor Allem die christliche Religion verursachten eine gewaltige Revolution im sozialen Leben. In den nun folgenden Epochen verschwanden diese Frauentypen nach und nach, um der "züchtigen Hausfrau" des Mittelalters Platz zu machen, welche sich bis zu Anfang dieses Jahrhunderts aufrecht hielt. Während der Mann seinem Gewerbe und dem Gemeindewesen nachging, war die Frau als "gehorsame Gattin" auf ihren Haushalt angewiesen und von Allem, was darüber hinausging, streng ausgeschlossen. Eine Thatsache, welche weitentfernt die Ursache ihrer angeblichen Inferiorität zu sein, gerade zum Haupthebel ihrer geistigen Entwickelung und gesunder Moral wurde.

Was die Frau als Gattin, als armes Opfer des Mannes anbelangt, so war, und ist es auch heute nicht so arg als man vorgiebt, das Einzige, worin der Mann die Frau seit jeher überragt, ist die Grobheit, der das schärfste Zungenschwert nicht gewachsen ist. Sobald ihm bei einem Meinungsstreit der Boden unter den Füssen wankt, herrscht er mit drohender Geberde das Maulhalten zu und behält so den Anschein des Rechtes; den Anschein, denn das Weib, klüger als er, giebt nach, aber nur um auf anderm Wege desto sicherer den Sieg davonzutragen. Die so zahlreichen Pantoffelhelden, ob bewusst oder unbewusst, mögen der Trost der unglücklichen Frauen sein und sie zur Energie aufmuntern.

Betrachten wir nun das Weib als Hausfrau. Heute, wo man Kleider, Wäsche, Brod, Geflügel, Mehlspeisen, Gemüse etc. fertig oder halbfertig zubereitet billiger kriegt, als wenn man es selbst verfertigt, ist der Haushalt geistestödtend. Wie anders war es aber früher! Wie viele Handwerke waren da im Haushalt inbegriffen! Da war Leindwandspinnen, Spitzenklöppeln, Seifenkochen, Brodbacken, Kleider- und Wäschenähen, Garten- und Feldbau, Hausthierpflege etc. etc. nebst der meistens grossen Anzahl Kinder, deren Erziehung ganz der Hausfrau zur Last fiel. Man frägt sich mit Staunen und Bewunderung, welcher Aufwand von Intelligenz nothwendig war, um dies alles mit jener musterhaften Ordnung und Harmo-

nie zu verrichten, die wir noch heute in manchen Gegenden finden. Wie traurig steht die heutige Frau da, welche gleich dem Manne zur Maschinenautomatin herabgesunken, sogar unfähig ist, ihre Strümpfe zu stopfen.

Gewiss, der einstige Handwerker war den heutigen Maschinensclaven um vieles überlegen, aber er betrieb doch immer nur *ein* Handwerk, während der Geist der Frau oder Dienstmagd durch die vielen inbegriffenen Handwerke, den steten Arbeitswechsel viel reger gehalten wurde.

Betrachten wir nun, was der öffentliche Unterricht unter der Leitung der Pfaffen und was die Politik heute noch ist, so war es ein Glück für sie, davon ausgeschlossen zu sein. Sie behielt dadurch jenen kerngesunden, natürlichen Verstand, den man noch jetzt mit "Mutterwitz" bezeichnet und wodurch sie heute noch so manchen "gebildeten" Mann in die Enge treibt.

Gewiss, die Frau ist im Allgemeinen unwissender als der Mann. Dieses hat jedoch nichts mit der Intelligenz zu thun. Ich kann sehr gebildet und studirt sein und doch ein Esel bleiben, eine Art Papagei, gerade wie ich intelligent sein kann, ohne das A-B-C zu kennen; denn die Intelligenz ist ein Wissen, das man mehr aus *seinem eigenen Wesen* als aus den *Quellen anderer* schöpft. Was aber die Frauen fähig sind, beweisen die herrlichen Erfolge, die sie auf allen Universitäten, wo man sie zulässt, und in welchem Fach immer davontragen. Anzunehmen aber, dass dadurch ihre weibliche Anmuth leidet, ist ein Blödsinn. Geradeso wie eine Acrobatin oder Kunstreiterin uns durch die Geschwindigkeit und Gracie ihrer Bewegungen überrascht, überragt die wirklich gebildete Frau durch ihr anmuthiges natürliches Wesen das zimperliche auch gebildet sein wollende Gänschen.

Was aber die wissenschaftlichen Beweise anbelangt mit welchen man die geistige Inferiorität begründen will, wie z.B. die Schwere des Gehirns, so möge man mir sagen, wie es kommt, dass die Ameise viel intelligenter ist als der Ochse, dessen Gehirn 200-300 mal schwerer ist als die ganze Ameise. Nicht das Gewicht oder die Grösse eines Theiles, sondern die Harmonie des Ganzen bestimmt den Werth einer Sache. Eine zarte Frau mit dem Gehirn eines starken Mannes wäre nicht ein Genie, sondern ein Monstrum oder eine Idiotin.

Das einzige Anrecht, das man der Frau liess, um ihr desto besser die anderen abzustreiten und welches den ganzen Inferioritätsdusel über den Haufen wirft, ist das auf die *Moral*. Alle Dichter und "Grössen" haben die Hingabe, die Aufopferung, die erhebende Moral des Weibes gepriesen, ohne zu bedenken, dass die Moral ja nur das Resultat der *physischen* und *geistigen Harmonie* und *Vollkommenheit* ist und dass ein Geistesschwacher oder körperlich Kranker nur eine schwache oder kranke Moral haben kann.

Fassen wir zusammen: Die physische geistige und moralische Frau ist dem Manne vollständig gleichgestellt, jedoch ihrem Wesen nach verschieden; sie ist und wird es bleiben, das ist ein Naturgesetz! Diese Verschiedenheit ist jedoch keine Unterordnung des einen Geschlechtes, sondern eine für die Harmonie und Ergänzung *beider* Geschlechter nothwendige Abänderung.

III.

Ist man einmal von der natürlichen Gleichstellung beider Geschlechter überzeugt, so fragt man sich verwundert, so fragt man sich verwundert, wie es trotz all' der handgreiflichen Beweise möglich ist, dass die Frauen nicht nur von den Männern als untergeordnete Wesen betrachtet werden, sondern dass sie sich auch selbst für solche halten*. Dies liefert einen neuen Beweis, dass der Mensch stets nur das Resultat der ihm eingeprägten Ideen, sowie aller von aussen auf ihn einwirkenden Eindrücke ist. Bedenkt man nun, dass den Frauen seit Jahrtausenden eingepaukt wird, sie seien untergeordnete Wesen und sie auch darnach behandelt werden, so fragt man sich mit Staunen, wie sie trotz alledem – obwohl die Dank der kreuzweisen Vererbung stete Regeneration in Betracht gezogen – noch soviel Selbstbewusstsein und Energie behalten konnten.

Man leugnet ihnen wohl gerne diese zwei Eigenschaften ab, vorgebend, dass sie selbst Stütze und Beherrschung fordern, dass, je autoritärer der Mann, desto anhänglicher die Frau, dass ein Mann, der seine Autorität nicht zu wahren weiss, nur zu oft ihre Achtung und Liebe verliert und ihr zum Spotte dient. Diese Thatsache lässt sich im allgemeinen nicht ableugnen; anstatt aber in ihr einen Beweis weiblicher Unterordnung zu sehen, sehen wir darin ein durch unsere Unwissen-

* Tschernychewsky sagt durch den Mund einer seiner Romanheldinnen: "Man hat immer den Frauen gesagt, Ihr seid schwach – und siehe da! sie fühlen sich wirklich schwach und sind es auch in der That; kennst du die Fälle, wo gesunde robuste Männer hinsiechten und starben, blos in Folge einer fixen Idee, dass sie hinsiechen und sterben sollen? Aber andere, die ganze Menschheit betreffende Beispiele stehen uns zur Verfügung, darunter die Geschichte der "Infanterie" des Mittelalters. Dieselbe bildete sich ein, der "Cavallerie" nicht Stand halten zu können und sie konnte es auch wirklich nicht; ganze Armeen von Infanteristen wurden von einigen hundert Reitern wie Heerden Schafe auseinander gestäubt. Dieses hielt an, bis englische Infanteristen, kleine Eigenthümer, stolz und unabhängig, die dieses Vorurtheil nicht kannten, und gewöhnt waren, nie ohne harten Kampf zu weichen, auf den Continent kamen. Und siehe da! Sie besiegten bei jedem Zusammenstoss die unzählige und gewaltige französische Cavallerie. Du kennst wohl ihre famosen Siege bei Arcy, Poltier und Axincourt? Dieselbe Geschichte wiederholte sich, als den Schweizer Infanteristen einfiel, sie hätten keine Ursache, sich schwächer als die feudale Cavallerie zu dünken. Die österreichische Cavallerie und später noch viel andere zahlreichere wurden bei jedem Zusammenstoss besiegt. Alle Welt bemerkte nun, dass die Infanterie viel fester als die Cavallerie ist. – Aber ganze Jahrhunderte sind verstrichen, wo sie sehr schwach im Vergleich mit der Cavallerie war, *blos weil sie sich schwach glaubte*."

Dieses Beispiel mag nicht nur den Frauen, sondern auch den Arbeitern zur Lehre dienen. Die Schwächen beider ist blos ein Trugbild, das bei dem ersten Strahl ihres Selbstbewusstseins in ein leeres Nichts zusammensinkt.

heit entstelltes Naturgesetz (Gesetz der Zuchtwahl).

In der That, nichts ist dem Weibe unausstehlicher, nichts erniedrigt den Mann so in ihren Augen, wie Kleinmuth oder Feigheit. Die Energie ist für den Mann, was der Gesang dem Vogel, die Kraft dem Hirsche etc. Deshalb vergisst, verzeiht das Weib dem Manne eher alle Grobheiten, als eine einzige Feigheit. Dadurch hat aber den Mann durchaus nichts voraus; denn so unwiderstehlich dem Weibe seine Kraft und Energie ist, so unwiderstehlich ist diesem auch ihre Anmuth und Cocetterie. Frauenthränen und Frauenlächeln haben schon viel mehr Unheil angestiftet, als der schäumende Übermuth des Mannes. Diese beiderseitigen Eigenschaften durch Unwissenheit entartet, sind ihnen ursprünglich als eigene Factoren der Zuchtwahl, welchen sie durch beiderseitige Aufklärung eine andere Form geben und sie zum grösstentheil vom physischen auf das geistige Gebiet übertragen werden.

Ein grosser Fehler ist es, denn von jenen Frauen, die glauben, in der Abstreifung ihrer Weiblichkeit, in der Nachäffung der Männer, in der Vergewaltigung ihres eigenen Ichs die Emancipirung zu finden, die ja den Männern geradeso und vielleicht noch mehr Noth thut, als uns. Nein Schwestern, wir brauchen keine Hosen anzuziehen, noch Cigaretten, zu rauchen oder auch weibliche "Don Juan" zu spielen, um emancipirt zu sein. Behaupten wir im Gegentheil unsere weibliche Individualität, blos das abstreifend, was uns durch die heuchlerischen Sitten einer in Fäulniss übergehenden Rasse eingeimpft wurde, uns vor allem aber daran gewöhnend, selbstständig zu denken und zu handeln. Behalten wir die natürliche Anmuth und den Zartsinn, die allem Thun und Lassen stets neuen Reiz verleihen, das reiche Gefühlsleben etc., selbst das sogenannte Zungenschwert**. Warum auch Eigenschaften abstreifen, die dem überlegen sein wollenden Mann nur zu oft zum freiwilligen Sclaven aller unserer Launen machen, warum nicht im Gegentheil diese Eigenschaften zu Gunsten unserer gemeinsamen Befreiung ausnützen? Um des Weibes willen wird ein Hero zum Feigling, um ihrer Willen kann ein Feigling zum Hero werden.

Wie gross die Macht des Weibes ist, und welchen Einfluss sie auf die Völkerentwicklung, wie fast auf alle öffentlichen Ereignisse hat, beweist die Geschichte nur zu oft. So lange sich z.B. der französische Adel begnügte, die

** Man wirft viel den Frauen ihre Schwatzhaftigkeit und böse Zunge vor. Ohne uns aufzuhalten mit dem Nachweis, wie stark diese Untugenden bei den Männern vertreten sind, wollen wir die Ursache erklären. Das Nervensystem, sowie das ganze Gefühlsleben der Frau erfordert grosse Thätigkeit. Anstatt derselben ein weites Feld zu öffnen, wird sie, jeder geistigen Nahrung entbehrend, in den engen Raum der Familienstube gedrängt und alle Anlagen im Keime schon verkrüppelt. Ihre Rednergabe wird zur leeren Schwatzhaftigkeit, ihre Wissbegierde zu kleinlicher Neugierde, ihr Solidaritätsgefühl wird ihr zur gesunden Critic, vorzüglicher Sinn zur rücksichtslosen Lästerung. Reisst die Schranken weg, die ihrer Aufklärung im Wege stehen, und alle diese angeblichen Laster werden zu reichen Quellen des Gemeinwohls sich verwandeln.

Opfer seiner bestialischen Triebe aus der Mitte des Volkes zu nehmen, unter seinesgleichen die Frauenwürde wenigstens scheinbar schonend, hielt er sich aufrecht; als er aber später in grenzenloser Willkür die eigenen Frauen und Töchter zu Bacchantinnen machte, jedes menschenwürdige Gefühl in ihnen erstickend, da rächte sich das Weib.

Mit ihren teuflisch raffinirten, jedes Ideals entblössten Reizen zog sie als unfreiwillige Bahnbrecherin der Revolution allmälig den Mann zu sich herab. In der That! hätte der Adel nur eine Spur seines einstigen sogenannten Ritterthums wach erhalten, die Revolution hätte um ein Jahrhundert verschoben werden können. Aber ein entwürdigtes Weib kann nur ein entwürdigtes Geschlecht in die Welt setzen und so sehen wir den Adel nach und nach Helm und Schwert für Parfüm und Reispuder umtauschen und die Frauen an Albernheit und Putzsucht übertreffen; je mehr er sich aber entmannte, desto loser wurden die Züügel, in die sie das Volk gespannt und desto freier athmete dieses auf.

Und: so wie es dort das Weib war, das den Mann mit sich in den Abgrund zog, so war es auch hier wieder das Weib, das ihm Muth einflösste und ihn zu Thaten der Befreiung trieb. Die Frau lässt sich nämlich in Folge ihres Nervensystems viel schneller hinreissen und übertrifft deshalb je nach ihrem Character in Hass wie in der Liebe, an Aufopferung wie an Grausamkeit grösstentheils den Mann. Einmal hingerissen von dem Ideal der Freiheit, umfasste sie es mit der ganzen Leidenschaftlichkeit ihres Wesens und konnte nur den Mann lieben, der ihrem Ideal gehuldigt. Ein Mann, der nicht irgendwo zu den Waffen gegriffen oder sonst an der Befreiung mitgewirkt hätte, würde schwerlich die Liebe eines Mädchens erworben haben°.

Trotzdem hört man nur zu oft die Einwendung: mit den Frauen sei nichts zu machen, man soll nur schauen, dass es "los geht"; hat einmal die Revolution gesiegt, werden sie ja so wie so frei, nicht bedenkend, dass es nimmermehr "losgehn" kann und wird, so lange die Frauen mit ihrem mächtigen Einfluss auf Mann und Kinf, mit ihrer hinreissenden Leidenschaftlichkeit uns zur Seite steh'n°', dass sie ein unentbehrlicher Factor der Revolution sind, dass die

° Obwohl die Geschichte zahlreiche Beweise für diese Ausführungen bringt, so sind es doch hauptsächlich Erzählungen, Volkslieder, Bilder, die in solchen Punkten von grösstem Nutzen sind. Während der Geschichtsschreiber uns meistens blos einen durch seine persönliche Ansichten entstellten Gesammtanblick liefert, führt uns der Romanschreiber und Volkssänger in das tägliche Leben des Volkes hinein. Um die Volksgunst zu erwerben, rechnet er mit allen seinen Vorurtheilen und Leidenschaften, bemüht sich, sie so treu als möglich wiederzugeben und hinterlässt somit ein Spiegelbild seiner Epoche, aus dem selbst Geschichtsschreiber schöpfen.

°' Das scheint uns nicht richtig. Bei allen Revolutionen haben die Frauen zum grössten Theil sich der Bewegung erst angeschlossen, nachdem es schon "losgegangen" war. D.R. [Der Autonomie]

herrschenden Classen dies auch sehr gut wissen und darnach handeln, während wir in blöder Voreingenommenheit uns entkräften lassen.

Gut, wird man sagen; hat denn aber die Frau nicht freien Zutritt in die Gruppen und wird sie dort nicht als gleichgestellt behandelt? Gewiss! Dadurch wird jedoch keine Propaganda gemacht. Ich habe bereits erklärt, dass das Gruppenwesen vielmehr unserm "Gesellschaftstrieb, der Organisation und Ausbildung unter schon bereits Überzeugten", als unserer Propaganda entspricht, deren Ergänzung es blos ist. Die richtige Propaganda ist unser eigenes Ich in seinem Thun und Lassen, in unserm täglichen Leben unter dem Volk; die Propaganda unter Frauen, Genossen! sie liegt in euerm täglichen und stündlichen Verkehr mit ihnen.

Anhänger der freien Liebe! vergesst nie, dass wirkliches Liebesglück Seelenverwandtschaft erfordert und dass diese nur bei Wesen gleicher Grundprincipien möglich ist, dass, je höher das moralische Bewusstsein, desto höher und edler der Genuss, und dass die Culturstufe eines Volkes hauptsächlich von der Culturstufe seines Frauengeschlechts abhängt. Von solchen Grundsätzen in all' euerm Wirken geleitet, werden die Frauen bald ihre wahren Freunde erkennen und sich mit allen ihren Kräften der gemeinsamen Befreiung widmen.

Apostel der Menschenwürde! predigt diese nicht nur, übt sie auch aus, besonders in euerm Verkehr mit Frauen. Die Frau als Hausthier, Nährkuh, Prostituirte, Spielball etc. soll für euch nicht existiren. Anstatt ihre Unwissenheit oder Verworfenheit zur Befriedigung roher Triebe auszunützen, zieht sie zu euch heran, um dort aufzuklären, da zu retten und das Selbstbewusstsein zu heben. Anstatt ihre Gefühle durch rücksichtslosen Egoismus oder Geringschätzung zu tödten, pflegt und hütet sie mit Sorgfalt gleich einem Leuchtthurm, der dem Schiffer durch gefährliche Klippen zum Ufer leuchtet.

Auf das Gebiet der Erziehung übergehend, werden wir der Frauenpropaganda durch die Frauen erwähnen:::. M. [Minna Kanewi]

(Aus: Die Autonomie. No. 82-84; 23. November-21. Dezember 1889)

Unsere Frauen.

"Corvin" zitirt in seinem Pfaffenspiegel folgendes Epigramm:

> "Hüte Dich vor dem Vordertheile eines Weibes, vor dem Hintertheile eines Pferdes und vor allen Seiten eines Pfaffen".

Das "sich vor allen Seiten eines Pfaffen Hüten" ist wohl für die Anarchisten ein überwundener Standpunkt, dasselbe gilt aber nicht von dem "Hüten vor dem Vordertheile eines Weibes".

Es ist unnöthig hier die gesellschaftliche Stellung im Gegensatze zu der eines Mannes näher zu erklären, ebenso ihre zukünftige Gleichberechtigung als Grund-

::: Anmerkung Rumeplgeist: Dies scheint auf andere Artikel zu verweisen. Vielleicht ist die Diskussion über Kindererziehung gemeint, welche sich in den Ausgaben No. 23 (Minna Kanewi); No. 26 (U., Minna Kanewi) und No. 27 entspann, welche das hier behandelte Thema streifen.

basis gelten zu lassen, sondern wir wollen nur die bestehenden Verhältnisse betrachten, durch deren Beseitigung wir die Zukunft zu erreichen suchen.

Eine Frau, welche gezwungen ist in das öffentliche Leben zu treten, ist gewöhnlich in Folge einseitiger Erziehung schon unselbständiger und vorurtheilsvoller als der Mann; ferner wird bei dem Manne das Bestreben nach Selbstständigkeit und Befreiung von Vorurtheilen nicht immer, oder wenigstens nicht in dieser Form von der Gesellschaft verächtlich gemacht, wie dies bei einer Frau der Fall ist, welche meistens nur ausgelacht wird, wenn sie sich dem Manne ebenbürtig zeigt. Infolgedessen bilden auch nicht selten die Frauen einen Hemmschuh in unserer Bewegung.

Es hat gewiss ein jeder überzeugter Anarchist versucht seine Gesinnung seiner Frau beizubringen, selten aber dass es einem thatsächlich gelungen wäre; im Gegentheil fügen sich viele Anarchisten den Vorurtheilen ihrer Frauen, wenn es gilt für den Anarchismus ein Opfer zu bringen. Die meisten sind häuslicher geworden, die Frau legt ihnen gewisse Fesseln an, welche sie gerne ertragen, nur um den Frieden im Hause zu erhalten; aus diesem Grunde ziehen sich viele ganz von der Bewegung zurück.

Bei Männern, welche mit der Frau Kinder erzeugen, besitzt die Frau gewöhnlich einen noch grösseren Einfluss, der, verbunden mit der Liebe zu den Kindern und der Sorge für deren Zukunft sie auf ihr Prinzip theilweise vergessen lässt. Manche suchen sich ein kleines Eigenthum anzuschaffen, um sich den Kampf ums Dasein sorgenloser zu gestalten, was aber meistens das Gegentheil zur Folge hat, denn mit dem Eigenthum kommt die Sorge für dessen Erhaltung, wobei der Spekulationsgeist oftmals Habsucht erzeugt, und sie sich immer mehr der Frau, welche stets nach Eigenthum strebt anpassen, sich ihr immer mehr fügen.

Diese Thatsachen zeigen, dass die Frau in vieler Hinsicht den Fortschritt unserer Idee hemmt. Hat sich doch unser Reinsdorf bitterlich über die Behandlung beklagt, die ihm seitens der Frauen von Genossen zu Theil wurde. – Wenn dieselben von freier Liebe reden hören, so gefällt das Vielen, und die Meisten wären nicht abgeneigt sie heute schon verwirklicht zu sehen. Wenn sie aber die wahre Menschenliebe praktisch an Genossen ausüben sollen, wollen sie gewöhnlich nichts davon wissen, sie wehren sich für ihm oder der Sache überhaupt etwas zu thun.

Daher ist es vor Allem nöthig, dass Jeder, welcher gedenkt mit einer Frau zusammen zu leben, sich darüber klar ist, dass sie seinen Charakter-Eigenschaften entspricht, und für unsere Ideen Interesse an den Tag legt; die Frau hingegen soll von unseren Bestrebungen unterrichtet sein, sie soll wissen wer wir sind und was wir wollen, dann werden auch die Folgen verschwinden, welche ein Zusammenleben leider so oft nach sich zieht.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass manche Männer ihre Frauen zur Opposition herausfordern, so dass es schon sprichwörtlich geworden ist, wie sie in Versammlungen für die Emanzipation der Frauen Reden halten, während sie zu Hause die Frau noch viel schlechter als ein Indifferenter behandeln.

J. P. [Joseph Peukert]

[Die Autonomie No. 209; London, den 11. Februar 1893]

Die Frauen.

-------:o:-------

Wir wissen wohl, dass manche Anarchisten beim Anblick dieser Überschrift die Achseln und Nase in jener unbeschreiblichen Weise zucken werden; aber nur desto mehr hält es der COMMUNIST für nöthig, diesen Blumenstrauss hier abzudrücken.-

Dass die Frauen heut in tieferer Sclaverei stecken, als die Männer, wissen wir genau. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Frauen heute nicht in derselben Sclaverei schmachten, wie im Alterthum. Der einzige Unterschied mag in der Aussicht auf Erlösung bestehen.

Leider aber haben die Frauen bis heute nur geringes Interesse für ihr wirkliches Wohl gezeigt. Grösstentheils stehen sie der anarchistischen Bewegung feindlich gegenüber.

Noch einen betrübenderen Eindruck macht die Haltung der *Frauen der Anarchisten*. In Versammlungen sieht man sie wenig, und in der Diskussion hört man sie fast nie. Zum Tanz und zum Theater finden sie sich aber vollständig ein, überhaupt überall, nur im allgemeinen nicht da, wo es gilt, ernsthaft Propaganda zu treiben.

Nicht mit Unrecht sagte Einer: "Vergesset nicht, vergesset niemals, dass die Frau ein Stein des Anstosses auf dem Wege des Mannes ist, und dass derjenige, der sich unbesiegbar glaubt, durch die Frau besiegt wird." Dies trifft in den heutigen Verhältnissen vollständig zu. Oder ist es etwas zu leugnen, dass schon Frauen zum Verrath ihrer revolutionären Männer gewirkt haben? Und ist es zu leugnen, dass, wo ein Anarchist mit einer nicht-anarchistischen Frau zusammen mehr Zank und Unzufriedenheit denn Glück zu Hause ist?

Alles dies ist nicht nur der Verhältnisse und der Frauen Schuld allein, sondern es ist auch die Schuld des Mannes, und beweist, dass die betr. Männer noch keine richtigen Anarchisten sind. – In solchen Fällen muss entweder die Frau zur Anarchistin werden, oder der Mann muss versumpfen.

Da nun alle Genossen ihre Frauen gewiss für die Befreiung der Menschheit interessiren und gewinnen können, so appelirt hiermit der COMMUNIST an dieselben dies zu thun!!!

Es ist vor allem wünschenswerth, dass in *unserer nächsten* Umgebung die Unwissenheit und der Indifferentismus endlich verschwindet!!!!

Warum sollten die Frauen unsere Ideen nicht ebenso gut verstehen und propandiren können, wie die Männer?! Es giebt hier keine Ausrede, wenngleich Mancher über diese Zeilen lächeln wird.

Aber dieses Spötteln wird verbleichen, wenn, wie vor 100 Jahren, die Stunde da ist, wo die Frauen mit Kanonen auffahren werden! Denn zur Befreiung der Menschheit braucht es mehr als Klatsch, Tanz und Bier.

Wohl giebt es Kerle, die es nicht haben wollen, dass "ihre" Frau Anarchistin werde, weil sie dann thun würde, was sie wollte. Für solche Finken haben wir nur

die Bezeichnung: Feiglinge und Idioten! und können wir ihnen die Versicherung geben, dass trotz alledem die Zeit kommen wird, wo *jeder* Mensch thun wird was er will.

Hurrah für die Anarchie: die Unabhängigkeit eines jeden Menschen: das Recht auf die Freuden des Lebens für Alle!!!!

(Aus: *Der Communist*. Eigenthum ist Diebstahl. No. 15; ca. August 1893)

Familie und Anarchismus.

Bekanntlich gehört die Familie zu den geheiltesten Institutionen der bestehenden Gesellschaft und unsere Gegner glauben uns jedesmal mit dem Vorwurfe: "Ihr wollt die Familie abschaffen," den empfindlichsten Faustschlag zu versetzen. "War," tiumphiren sie, "das Familienleben nicht der erste Schritt zur Civilisation; sind nicht alle Culturfortschritte mit dem Familienleben im engsten Zusammenhange; sind nicht aufopferungsvolle Liebe, sowie alle edleren Eigenschaften im Menschen dem Familienleben entsprungen und ist nicht die Familie der reinste Ausdruck menschlicher Solidarität" u.s.w.

Betrachten wir uns einmal diesen so viel gepriesenen "Urquell alles Guten" etwas näher.

Da finden wir vor allen Dingen, dass das Familienleben gar nichts dem Menschen spezifisch Eigenthümliches ist, sondern im Gegentheil eine grosse Menge Thiergattungen ebenfalls ein mehr oder weniger ausgeprägtes Familienleben besitzen, während es heute noch eine grosse Anzahl Menschenstämme gibt, welchen Familie im engeren Sinne des Wortes gänzlich unbekannt ist. Forschen wir den Quellen des Familienlebens weiter nach, so finden wir besonders zwei Triebkräfte, die der menschlichen Cultur nichts weniger denn günstig sind: thierischer Egoismus und physische Gewalt, welche bis zum heutigen Tage noch die Grundlage der Familie bilden.

Das charakteristische Merkmal der primitiven Familie ist die Überlegenheit des männlichen über das weibliche Geschlecht. Wo das Männlein die physische Überlegenheit dazu benützt, seinem Weiblein keine Gelegenheit zu lassen, eine andere Zuchtwahl zu treffen oder seine Rivalen (Mitbewerber) zu besiegen, bildet sich das Familienleben. Wir sehen dies bei Thieren, noch mehr aber bei primitiven Völkern in drastischer Weise bestätigt. Die Männer suchen sich ihre Weiber mit Gewalt zu erobern und halten dieselben als reine Nutz- oder Genussobjekte, oder auch Beides zugleich. Wo Vielweiberei (Polygamie) herrscht, werden die Weiber wie Gefangene gehalten. Bei schon "cultivirteren Völkern" werden die Weiber erkauft oder erhandelt wie Rinder oder Pferde etc. Kurz – es würde zu weit führen, wollten wir hier alle Formen der primitiven Familie darlegen – unter allen Formen, aus welchen sich die Familie gebildet hat, waren physische Gewalt und thierischer Egoismus des männlichen, des stärkeren Theiles die Haupttriebfedern.

Da, wo in der Zuchtwahl der weibliche Theil der überlegene (stärkere) ist, finden

wir auch keine Spur von Familie und – interessant genug – wo die Institution der Familie fehlt, fehlt auch die des Privateigenthums!

Und man betrachte sich einmal alle in den Religionen und Gesetzbüchern enthaltenen Bestimmungen über das Verhältnis zwischen Mann und Frau, ob sich nicht das Prinzip der Gewalt und Selbstsucht des Mannes bei allen sogenannten Culturvölkern bis auf den heutigen Tag getreulich erhalten hat.

Der geschlechtlichen Selbstsucht und Gewaltherrschaft des Mannes in der Familie entsprang auch die Selbstsucht nach *materiellen* Gütern, die wieder nur durch das "Recht des Stärkeren" befriedigt wurde. Damit hatte die Bestie im Menschen den üppigen Boden gefunden, auf welchem sie sich erhalten und bis zu unserer "Civilisation" zu entwickeln vermochte.

Die Gefühle der Liebe, Freundschaft und Solidarität, welche den Menschen besonders als solchen auszeichnen, sind daher kein Produkt des Familienlebens. Dieselben haben sich vielmehr *trotz* der Familie in der Menschheit entwickelt. Wir behaupten deshalb, dass sich diese edlen Eigenschaften in einem unendlich höheren Masse entwickelt haben würden, hätten die Menschen nie das Familienleben mit seinen Lastern der Gewalt und Herrschaft, des sklavischen Gehorsams, der persönlichen Habsucht, der Begünstigung und Zurücksetzung u.s.w. u.s.w. kennen gelernt!

Welche Verheerung richtet das Familienleben in dieser Beziehung nicht heute noch in der Gesellschaft an? – Entweder entwickelt sich tödtlicher Hass der Familienmitglieder unter einander, oder eine beschränkte engherzige Affenliebe, die keinen Raum mehr für die übrige Menschheit lässt. Ganz abgesehen von dem blinden Gehorsam (Knechtssinn), welchen einerseits die Autorität des "Familienoberhauptes" in den heranwachsenden Geschlechtern erzeugt, und andererseits den Reiz zur Herrschsucht nährt.

Welcher Abgrund der entsetzlichsten Laster und Verbrechen gähnt uns aus der Geschichte des Familienlebens entgegen, von denen sich die Gatten-, Eltern-, Kinder- und Geschwistermorde wie ein blutiger Faden durch die ganze Culturgeschichte ziehen. Und da will man uns die Familie als einen Grundpfeiler der Cultur und Civilisation darstellen? – Oh, pardon! sie *ist* ein Grundpfeiler der "Civilisation" und "Cultur" der Volksausbeuter und Tyrannen!

Die Familie ist die Vorstufe zur Tyrannei im Grossen. Der Mensch, der von der Geburt an das Joch der Familien-Autorität gewohnt wird, erträgt auch die Tyrannei der herrschenden Klassen leichter und findet dieselbe als etwas Natürliches, solange sie nicht allzu drückend wird. Darum das "heilig! heilig ist die Familie" der herrschenden Klassen. Für sie selbst hat die Familie keinen andern Werth als die "Klassenherrschaft" zu erhalten und unter dem Deckmantel der "Ehe" ungescheuter geschlechtliche Orgien feiern zu können.

* * *

Die Familie unserer modernen Cultur ist für die gesellschaftliche Entwickelung noch verderblicher, als die unserer barbarischen Vorfahren. Ihr ideal-sittlicher Zweck: die Vereinigung zweier Wesen, die sich lieben, ist in dem Sumpfe der

allgemeinen Corruption gänzlich verschwunden.

Die Familie der Reichen ist heute entweder eine Vereinigung zweier Geldsäcke, oder eine gesetzlich sanktionirte Prostitution für den Geldsack. Liebe und Zuneigung gehört da nicht zur "Etikette." Dafür sucht man für Geld ausser der Ehe bei Maitressen oder "Amants" Ersatz. Die Ehe der besitzenden und privilegirten Klasse hat nur den Zweck: die eigene Klasse zu erhalten, für "legitime" Nachfolger zu sorgen.

Die Familien der Armen werden nicht minder aus selbstsüchtigen Interessen gegründet. Das Weib sucht einen Ernährer und einen "legitimen" Mann für die Folgen ihrer geschlechtlichen Bedürfnisse; und der Mann eine "legitime" Frau für seine häusliche Bequemlichkeit. Wenn auch hier bei der Wahl die persönliche Zuneigung mehr entscheidend ist als bei der besitzenden Klasse, so gestatten den Arbeitern die sozialen Verhältnisse gewöhnlich nicht, sich gegenseitig genügend kennen zu lernen und die vermeintliche Liebe ist zumeist eine sehr flüchtige, deren lose Bänder durch die mannigfaltigsten Widerwärtigkeiten im Kampfe um die nackte Existenz wie Papierstreifen zerreissen.

Die gehegten Hoffnungen zerrinnen unter der harten Wirklichkeit, verwandeln sich in bittere Enttäuschungen. Selbst die wenigen Ausnahmen, wo die Ehen aus wahrer Liebe geschlossen werden, werden unter dem furchtbaren Drucke der herrschenden sozialen Ungerechtigkeiten, unter welchen die Arbeiterklasse seufzt, zu einem Quell ewiger Pein und Lebensqual. Der von den herrschenden Klassen so sorgfältig gepflegte Unverstand und die Vorurtheile thun dann noch das ihrige, die Familie zu einer Brutstätte der abscheulichsten Laster zu machen. Wir verweisen nur auf die Laster der Trunksucht, Brutalisirung etc. etc., welche aus unglücklichen Familienverhältnissen entspringen.

Dieser Zustand ist nun aber nicht nur für das Lebensglück der Eheleute verderblich, sondern noch weit verderblicher für die Nachkommenschaft. Werden die Kindern der Arbeiterklasse physisch und geistig durch Noth und Elend verkrüppelt, so bricht die Familiencorruption ihrem Geistes- und Gefühlsleben noch vollends das Genick.

Die Erziehung der Jugend ist hauptsächlich der Familie, den Eltern überlassen. Was vermögen dieselben aber ihren Kindern zu bieten, wenn sie selbst unwissend, voller Vorurtheile und Laster sind; oder wenn dieselben – wie dies allgemein der Fall – in der Sorge um ihre miserable Existenz, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht sich abrackern und ihre Kinder sich selbst überlassen müssen? – Und das, was heute die Gesellschaft für die Erziehung der Kinder der Arbeiter thut, ist eine systematische Verkrüppelung des jugendlichen Geistes im Interesse der herrschenden Klassen, um sie zu brauchbaren, unterthänigen Sklaven zu erziehen.

So bildet die Familie eine der mächtigsten Stützen des herrschenden Knechtschaftssystemes, einen Hemmschuh der kulturellen Entwicklung, des sozialen Fortschrittes der Menschheit.

* * *

Bei der Entwickelung der sozialistischen Ideen wurden längst die Fesseln des Familienlebens zu sprengen versucht. Aber wie dies bei allen neuen Ideen geht, suchte man entweder durch Paliativen die Wirkungen zu beseitigen und liess das Prinzip unangetastet, oder man fiel aus einem Extrem in das andere, indem man das Gefühl der engeren Zusammengehörigkeit zwischen Eltern und Kindern gänzlich zu negiren und alle Menschen zu einer einzigen Familie von Brüdern und Schwestern zu machen suchte.

Sicherlich werden die Gefühle der Nächstenliebe und Solidarität in einer wahrhaft freien Gesellschaft eine heute ungekannte Entwicklung erreichen, sie werden überhaupt die Basis der Gesellschaft bilden, allein damit ist die Eltern- oder Gattenliebe noch nicht aufgehoben. Es sind dies eben Gefühlsäusserungen verschiedener Natur, verschiednen Ursachen entspringend, und es bleibt überhaupt eine offene Frage, ob die Menschen jemals dahin gelangen, dass Gatten-, Eltern-, und Kindesliebe in der allgemeinen Menschenliebe aufgehen werden. Ausgeschlossen ist diese Möglichkeit nicht, aber jedenfalls bedarf es hierzu einer langen Entwicklungsperiode innerhalb einer wahren freien Gesellschaft. Wir haben jedoch mit den Menschen und deren natürlichen Empfindungen zu rechnen wie sie *sind*, und nicht wie sie werden *können*, oder auch sein *sollten*.

In einer Gesellschaft, in welcher Jeder sich nach seinen eigenen Anlagen und Neigungen zu entwickeln vermag, werden auch Charaktere und Neigungen um so mannigfaltiger sein und sich nach denselben geschlechtlich frei verbinden, wodurch diese Verbindungen beider Geschlechter innigere sein werden, als unter den heutigen corrupten Verhältnissen. Diese Verbindungen haben aber kein Anrecht irgend welcher Vorrechte oder Privilegien gegenüber der Gesellschaft, sie sollen eine Sache der freien Vereinbarung der einzelnen Individuen sein, welche je nach Bedürfniss geschlossen und wieder gelöst werden können. Da die Frau in der Gesellschaft wie der Mann gleichberechtigt für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse ist; ebenso die Mittel zur Erhaltung und Erziehung für alle Kinder zur freien Benützung stehen, sind auch jene für das Wohl der Menschheit so verhängnisvollen Fesseln der Familie gebrochen. Die Familie hat aufgehört eine Quelle der Lebensqual, ein Hemmschuh des sozialen Fortschrittes zu sein, sie wird nur mehr eine Verbindung zweier Wesen sein, welche sich lieben und gegenseitig glücklich zu machen suchen; von dem edlen Bestreben beseelt, durch ihr eigenes Glück zum Glück aller Menschen beizutragen, zum Gedeihen der Menschheit, der Anarchie.

M. [Minna Kanewi]

[*Die Autonomie* No. 18 & 19; London, den 2. & 16. Juli 1887]

"Unstreitig ist die Ausbeutung der Frauen und Kinder eine der barbarischsten und unsittlichsten Pestbeulen, welche die heutige Gesellschaft auszeichnet. (...)

Wie haben jedoch diese Fragen noch von anderen Gesichtspunkten aus zu

betrachten.

Die Frauenarbeit in der Produktion kann von einem Sozialisten niemals ernsthaft verurtheilt werden. Denn soll die Frau sozial dem Manne gleichberechtigt sein, darf sie auch nicht ökonomisch von ihm abhängen; sie muss also an der Produktion der gesellschaftlichen Güter teilnehmen können. Die Ausbeutung der Frauenarbeit ist nun aber nicht unsittlicher als die des Mannes und um die Ausbeutung allein handelt es sich bei der Arbeiterklasse in ihrem sozialen Emanzipationskampfe. Solange die Arbeiter den Zielpunkt ihres Kampfes nicht einzig und allein in der gründlichen Vernichtung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen überhaupt suchen, sind auch alle Anstrengungen, die Ausbeutung der Kinder zu beschränken, vergebliche."
(Anarchie und praktischer Sozialismus III.; Die Autonomie No. 8; London, den 12. Februar 1887)

Die Frauen.

Wie viele Arbeiter giebt es noch, die in der Frau ein ihnen untergeordnetes Wesen erblicken und wie viele Beispiele weist aber die Geschichte auf, wo die Männer von Frauen an Muth und Tapferkeit weit überragt wurden! Kann sich nicht jeder lebende Revolutionär viele der russischen Heldinnen der Neuzeit als Vorbild nehmen? Jene "Petroleusen" im Kommunekampf, wo zeigte auch nur eine von ihnen eine Anwandlung von Feigheit? Standen nicht vor einigen Jahren in Belgien Frauen ihren streikenden Männern voran, dem Militär gegenüber, den Tod nicht scheuend, sondern den Soldaten zurufend: "Schiesst nur zu", indem sie ihre Brüste entblössten, als Zielscheiben? Man könnte noch viele Fälle aus der Vergangenheit anführen, woraus Jeder die Überzeugung schöpfen kann, dass die Frauen in Stunden der Gefahr, wo es zu handeln gilt, sich durchgängig den Männern ebenbürtig an die Seite stellen können, wenn nicht, wie gesagt, diesen an Muth überlegen sind. Auch heute lesen wir in amerikanischen Zeitungen: Nach den Behauptungen des Beamten Carnegie's wäre der Streik längst zu Gunsten der Kompagnie zu Ende, wenn die Frauen Homesteads nicht so unerbittlich und leidenschaftlich wären. Sie sind mit Hass geladen und dulden lieber die härtesten Entbehrungen, als dass sie die Männer zur Arbeit gehen liessen. Auch während des offenen Kampfes waren die Frauen die kühnsten, ja die verwegensten der Streiter. - Das sind ja die reinen "agents provocateurs", nicht wahr, Herr Liebknecht?
(Die Autonomie No. 201. London, den 10. September 1892)

"Dabei ist die Ausbeutung des Mannes noch nichts im Vergleiche mit der der Frauen. Die Frau gilt nichts! Genuss- oder Ausbeutungsobjekt, oft Beides, das ist das Loos der Frau.

Wie viele junge Mädchen sind gezwungen, sich trotz 12-14stündiger täglicher Arbeit in stinkenden Löchern Entbehrungen aller Art aufzuerlegen und ihren

Leib zu verkaufen, um zu leben. Wie sorgt die Gesellschaft für diese ihre Opfer? Sie stösst sie von sich, gibt sie in Polizei-Controle mit einem "Erlaubnisschein" und erniedrigt dieselben so zur verkäuflichen Waare!

Geht es der verheiratheten Frau besser? - Nein! Der Mangel des Nothwendigen zum Leben ist auch in der Regel die Schuld an den häuslichen Zwistigkeiten. Ich war lange genug Zeuge davon, wie dieser Mangel die Frau unfreundlich und zänkisch macht. Der Mann, welcher abgemattet, müde heimkehrt, leidet darunter doppelt. Er empört, er ärgert sich und so entstehen immerwährende Streitigkeiten zwischen zwei Wesen, welche sich versprochen, einander glücklich zu machen und aus gegenseitiger Leibe und Zuneigung mit einander verbanden. Allein das Elend, die Noth wird immer unerträglicher und damit auch ihr Zusammenleben: sie gehen eines Tages auseinander, jedes seinen eigenen Weg, mit unheilbaren Wunden im Herzen! Das hat die heutige Gesellschaft aus dem "häuslichen Herd" gemacht, deren Opfer sie beschimpft und verspottet."

(Clement Duval bei seinem Prozess; übersetzt in: Die Autonomie Nr. 9. London, den 26. Februar 1887)

Arbeiterinnen in Fabriken gepeitscht.

Dem "Vorbote" wird geschrieben: Toronto, Ont., 6. März. Vor einiger Zeit beklagte sich ein in einer hiesigen Corsetfabrik arbeitendes Mädchen, dass die Werkführerin die Gewohnheit hätte, die Mädchen in brutalster Weise zu schlagen. Eine Untersuchung ergab kein positives Resultat. Heute jedoch erschien in einer hiesigen Zeitung abermals ein Brief einer Fabrikarbeiterin, worin gesagt wird, dass viele der Mädchen allein in der Welt daständen, keine Eltern hätten, die für sie eintreten könnten und dass sie deshalb, um nur leben zu können, stillschweigend alles hinnehmen müssten. "Wenn die Werkführerin," heisst es wörtlich, " uns schlagen will, so müssen wir stillhalten. Ich habe in zwei Fabriken in Toronto gearbeitet, man hat mich in beiden geschlagen. Meine jetzige "Vorlady" schlägt uns, ob kjlein oder gross, mit einem ledernen Riemen." – Ist das amerikanisch oder russisch? D. Red. d. "Aut"

(Die Autonomie No. 38. London, den 7. April 1888)

An die Frauen des Volkes!

Im Nachstehenden bringen wir in ein wenig veränderter und verkürzter Form eine auf dem Continent erschienene und massenhaft verbreitete Flugschrift, welche wir in den Stand gesetzt sind auf Verlangen zu übermitteln:

"Schwestern! Immer schwüler wird es um uns her, je weiter die gegenwärtigen Zustände in ihrer Entwicklung vorschreiten, desto theurer die Nahrungsmittel, desto seltener die Arbeit, desto kärglicher der Lohn, desto brutaler der Arbeitgeber. Je weiter, desto trostloser gestaltet sich unsere Zukunft und die unserer Kinder. Der rasende Fortschritt im Maschinenwesen, die Niedertracht und unersättliche Habsucht der besitzenden Klassen wirft täglich unzählige Arbeitskräfte aufs Pflaster, die uns mit ihren von Hunger entstellten Zügen für

früher oder später das gleiche Schicksal verheissen.

Seit 6000 Jahren beten die Armen und Enterbten, gleichviel welcher Religion, zu einem Gott, welcher allmächtig, gerecht, allgütig sein und sonst noch alle guten Eigenschaften besitzen soll – und noch hat er nichts für sie, für euch gethan! Noch leidet ihr ebenso und viel mehr noch als die egyptischen und römischen Sklaven, und heute noch dürfen eure Herren oder Arbeitgeber ungestraft den Lastern fröhnen und die Früchte eures Schweisses ernten. Unzählige Male haben die Völker ihre Staatseinrichtungen und Gesetze gewechselt, Republiken und Monarchien gestürzt und wieder aufgebaut – doch immer nur zu Gunsten Einzelner, während die grosse Menge des Volkes noch heute in Ketten und Elend schmachtet. Lange genug hat nun der Humbug gedauert! Das Maass ist voll! Da weder jener Gott noch der Staat helfen will noch kann – nieder mit beiden und helft euch selbst.

Schwestern, schon murrt das Volk und die Tyrannen zittern um ihre Herrschaft, doch schon klirren die Waffen an euer Ohr! Jene Scheusale lechzen nach dem Blute eurer Männer und Söhne, sie hoffen durch deren Hinschlachten einen Kitt für ihre Herrschaft zu gewinnen.

Wollt ihr in stiller Ergebung dem Blutbade zusehen, das eure Söhne den Kanonen, eure Töchter und euch selbst dem Hungertode ausgeliefert? Jedes Thier vertheidigt seine Jungen und ihr wäret herzlos, feige genug, es nicht zu thun? Gebt nichts auf das alberne Geschwätz, dass solche Sachen das Weib nichts angehen, dass es die Politik den Männern überlassen soll und was sonst noch alles für Redensarten gebraucht werden, um euch von jeder Thätigkeit in dieser Beziehung abzuhalten. – Wie! das Weib, welches das Kind unter dem Herzen trägt, es unter Schmerzen gebärt, mit Kummer und Thränen erzieht, soll kein Recht haben, ihm zur Seite zu stehen, wenn es sich um sein Glück, seine Zukunft handelt? ja selbst um das Glück zukünftiger Generationen! Nein, nicht nur dass die Frauen das *Recht* haben, am Befreiungskampfe sich zu betheiligen, es ist im Gegentheil ihre erste, heiligste *Pflicht*, den Männern kühn zur Seite zu stehen. Wie das Weib mit den Fesseln der Liebe den Mann und das Kind umfangen hält, so soll es ihnen auch in gleicher Weise vorangehen, sie anzufeuern im Kampfe für Freiheit und Recht, für die Anarchie!

Könnt ihr ein Herz im Busen tragen und dennoch euch glücklich fühlen, wenn Jammer und Elend euch umgeben? Und wer bürgt euch dafür, dass ihr selbst oder eure Kinder in Folge des heute so bestialischen Kampfes ums Dasein nicht einst verhungert oder sonst elend umkommen werdet? –

Wo ist der Geist jener Frauengestalten, die den Männern die Waffen in die Hand gedrückt, die mit verklärter Miene in den Kerker wanderten und das Schaffot bestiegen? Wo der Geist heroischer Mädchenseelen, die ihr Herz treu und unbefleckt den kühnsten Freiheitskämpfern als Lohn bewahrten? Ist er wirklich unserer Zeit entschwunden? O nein! er ruht unbewusst in euch, Frauen und Mädchen des Volkes. Ein Wink, und er wird zum Schrecken der Herrscherbande die Masse beleben.

Auf denn, ans Werk! So lange ihr nicht handelt, wird nichts bewirkt! Ihr zagt? Was habt ihr zu erwarten, zu verlieren? Zertreten oder zertreten werden. So lautet auch das Losungswort der herrschenden Klasse. Wollt ihr zertreten werden? eure Männer in den Kerker geschleppt sehen, sobald sie wagen die Wahrheit zu sagen? Eure Jugend, euer Recht auf Glück noch länger dem Geldmoloch zum Opfer bringen, bis euch Kummer und Elend ins Grab gebracht? Nein! Nun denn, so schliesst euch den Revolutionären an und zertretet! Zertretet, so lange noch Zeit ist. Nieder mit dem Eigenthum, das nur Herren und Knechte, Schwelgerei und Elend schafft. Alles für Alle! Jeder Mensch hat das Recht zu leben und zu geniessen. Nieder mit dem Staat, der nur einem betrügerischen Lumpenpack zu Privilegien verhilft. Nieder mit allen Gesetzen, die nur auf Schritt und Tritt eure Freiheit hemmen! Hoch die Anarchie, das heisst Gesetzlosigkeit.

Was fürchtet ihr! Den Barbarismus, ein wirres Durcheinander? Dieses sind Gespenster, womit euch die herrschende Klasse abzuschrecken sucht: Dieselben Naturgesetze, welche der Sonne, den Planeten, dem ganzen Weltall in wunderbarer Ordnung ihre Laufbahn weisen, werden auch die Geschicke der Menschen leiten. Tiger und Hyänen fressen sich nicht gegenseitig, und ihr glaubt, die Menschen werden es thun, trotzdem sie es heute nicht thun, wo drei Theile Licht und Nahrung entbehren. Auf denn, Schwestern, reicht uns die Hand zum Kampfe für unsere Menschenrechte, vertraut eurer eigenen Kraft und Vernunft und ruft mit uns: Nieder alle Tyrannei!

Hoch die Anarchie!

(Die Autonomie No. 42. London, den 2. Juni 1888)

Solidarität.

In der Zündholzfabrik der Firma Bryant & May legten am vergangenen Donnerstag 1500 Arbeiterinnen die Arbeit nieder und verliessen in zwei Partien das Fabrikgebäude. Bezüglich der Ursachen des Strikes laufen verschiedene Gerüchte um; eines sagt, dass den Mädchen viele Strafen für unbedeutende "Vergehen" auferlegt wurden, nach einem zweiten soll dieser Act ein Protest sein gegen die Entlassung zweier Mädchen, die Mrs. Besant Informationen gaben über die in der Leitung des Geschäfts angewandte Methode, und der Verwalter der Fabrik constatirt, dass das plötzliche Entlassen eines Mädchens, das sich weigerte, den Anweisungen des Aufsehers gemäss zu arbeiten, den Strike hervorgerufen habe.

Welcher von diesen Fällen auch richtig sein mag, sie haben ihrem Solidaritätsgefühl Ausdruck gegeben, wie dies selten bei Männern stattfindet und sind alle entschlossen auszuhalten. Mrs. Besant und andere Sozialisten haben sich ihrer Sache angenommen und das Publikum auf die Raffinirtheit, mit welcher diese Firma die Ausbeutung betreibt, aufmerksam gemacht.

"Reinolds Newspaper" sagt: Die Mädchen haben keine Organisation, aber sie scheinen fest zusammenzuhalten. Das ist uns ein neuer Beweis, dass das Gefühl der Zusammengehörigkeit die beste Organisation bildet. Wann werden endlich

die Arbeiter und Arbeiterinnen allüberall mit diesem Gefühl die Arbeit niederlegen und sich einmal damit befassen, dem heutigen Ausbeutungssystem ein Ende zu machen?
(...)

"Das ist Jacke wie Hose."

Nach der letzten Verhaftung der Anarchistenfrau Parsons in Chicago fand zwischen ihr und dem Friedensrichter eine verunglückte Aufklärungsdebatte statt. Die Frau war in Haft genommen worden, weil sie auf der Strasse ihre bekannten anarchistischen Flugblätter vertheilt haben sollte, und sie wurde also dem gebildeten Friedensrichter Whie vorgeführt. Hier entspann sich eine Scene der "Aufklärung," die für den "Richter" nicht ganz heil ablief. Derselbe begann eine Besserungspredigt an Frau Parsons mit der heiklen Behauptung, "das Wort Anarchie kommt aus dem Lateinischen" (!) – "Aus dem Griechischen" korrigirte Frau Parsons. "Na, das ist Jacke wie Hose," fuhr der Richter fort, "es heisst Bruch des Gesetzes" (!) "Nein, es heisst Abwesenheit aller Regierung," unterbrach die aus dem Geschriebenen ihres Mannes "belesene" Frau, worauf der Richter seine Vorlesung aufgab und Frau Parsons ohne Strafe entliess.
(Beides aus: Die Autonomie No. 45. London, den 14. Juli 1888)

Briefe aus Frankreich.

Hier kracht es gegenwärtig überall. Und wenn wir auch die Streiks nicht gerade als ein revolutionäres Mittel betrachten können, so ist es doch bemerkenswerth, wie oft und schnell sie sich jetzt ohne Zuthun seitens der Sozialisten wiederholen. Es sind deren einige zehn im Gange, von denen sich manche ganz revolutionär gestalten.

In Limorges waren es die Frauen, die sich heldenmüthig zeigten, ganz wie in den Perioden des revolutionären Heroismus. Die dortigen Erdarbeiter an der Eisenbahnstrecke mit ihrem Hungerlohne unzufrieden, verliessen die Arbeit, wurden aber sofort durch Verräther ersetzt, und die Strecke vom Militär umstellt. Die Streiker begaben sich mit ihren Frauen und Kindern zu ihren Chefs, hoffend eine Lohnaufbesserung zu erlangen. Da sie aber nichts erreichen konnten, kehrten sie höchst erbittert, jedoch getrennt in zwei Colonnen wieder zurück. Der einen Colonne, bestehend aus 5-600 Personen und darunter etwa 50 Frauen, wollte das Militär den Weg in die Stadt versperren. Die Frauen aber warfen sich in die Bajonette, ihre Männer nachrufend. Es entstand ein wildes Durcheinander. Eine Frau stürzte sofort getödtet nieder, und viele wurden verwundet. Im weiteren Kampfe spaltete der Hauptmann selbst den Hirnschädel einer Mutter. (Der Hund soll *Deibler* heissen). Die andere Abtheilung, welche stärker war und mehr Frauen unter sich hatte, schlug das Militär mit nur wenigen Verlusten in die Flucht.
Das alles unter einem radikalen Ministerium.

Nach solchen Erfahrungen wird das Volk endlich einsehen lernen, wie wenig es auf Streiks und sogenannte radikale Politiker zu rechnen hat.
(…) X. (Die Autonomie No. 50; London, den 22. September 1888)

Freie Liebe.

(Auszüge einer Correspondenz.)

….Die Frage der "freien Liebe", d.h. die Frage, wie dieselbe geübt werden soll, ist eines der schwierigsten Probleme; und ich gewinne, je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr die Überzeugung, dass sie vorläufig unlösbar bleiben wird, bis neue, gesunde Verhältnisse und Vorbedingungen geschaffen, andere Erfahrungen und Beobachtungen platzgreifen, auf Grund welcher, mit Hilfe höherer psychologischer und physiologischer Kenntnisse eine freiere und gründlichere Beurtheilung der Sache möglich wird.

Wissen wir doch heute noch gar nicht einmal was "Liebe ist. Jeder Mensch vermag fast eine Erklärung darüber zu geben, was "lieben" ist, und das ist auch Alles, was bis heute alle grossen Denker und Geister mehr oder weniger treffend zu erklären vermochten. Allein das Wesen der Liebe, in ihren ursächlichen psychologischen und physiologischen Gründen hat noch niemand erklärt. Daher hat auch das Sprichwort: "Die Liebe ist blind" eine scheinbare Berechtigung. Ich sage "scheinbare", weil ich an die Richtigkeit des Sprichwortes nicht glaube, denn Alles hat seine natürliche Ursache. Freilich so lange uns diese Ursachen unbekannt sind, müssen wir uns mit solchen Ausflüchten behelfen, um unsere Unwissenheit damit zu decken. Das ist aber auch Grund genug mit unseren Urtheilen und Vorurtheilen über gewisse Erscheinungen äusserst vorsichtig zu sein. Nicht nur lassen wir uns zu leicht von gewohnten Ansichten und persönlichen Neigungen darüber beeinflussen, sondern wir laufen stets Gefahr, an Stelle der alten, *neue* Vorurtheile zu setzen…..

….Wie kommt es z.B., dass "Marie" auf "Peter" eine solche Anziehungskraft ausübt und nicht "Helene," "Anna" oder hundert andere weibliche Wesen, während Paul nicht im geringsten berührt wird? – Wie kommt es, dass bei deren erstmaliger Begegnung ein einziger Blick die eine oder andere Person, oder auch beide, wie durch zwei auf einen Moment verbundene elektrische Pole bis in das innerste Mark erbeben, das Herz schwellen, die Sinne verwirren macht, ohne sich noch einer bestimmten Idee bewusst zu sein? – Und dies, wie gesagt, ohne sich zu kennen, ohne sich vorher gesehen, also ohne sich vorher durch die That um die Gunst beworben zu haben. Nun sind jedoch die Äusserungen dieser Wirkungen unendlich verschieden, was vom Temperament und Charakter Beider beeinflusst wird. Die Emotion kann in geschlechtlicher, oder rein ethisch-symphatischer Zuneigung bestehen. Auf alle Fälle ist eine solche Anziehungskraft spontan und der persönliche Wille oder der Verstand hat keinen Einfluss darauf. Erst in der Folge tritt derselbe in Aktion, indem er entweder dem unwillkürlichen Impulse folgend, Mittel und Wege sucht, engere Bekanntschaften zu machen, um die erwachte geschlechtliche Begierde zu befriedigen, oder sich im Reize der gegenseitigen sympathischen Zuneigung zu laben, welches ebenfalls schliesslich zur geschlechtlichen Begierde führen kann und in den meisten Fällen führt. Und hat sich ein solches Paar vereinigt und der eine oder andere Theil stösst auf eine

Person, welche seinem Ideale näher steht, so wird er in einer wahrhaft freien Gesellschaft ohne Hindernisse eine neue Verbindung eingehen können.

Aber die gegenseitige Zuneigung äussert sich nicht immer spontan, sie entwickelt sich auch durch öfteren Verkehr, gegenseitiges Kennenlernen. Aus Bekanntschaft wird Freundschaft und aus Freundschaft wird Liebe, d.h. ethisch-sympathische Liebe, die schliesslich zur geschlechtlichen Verbindung führt. Diese kann aber auch für einen oder beide Theile unbefriedigend sein. Und die Sucht nach Vollkommnerem wird die Ursache einer neueren Verbindung. Damit ist jedoch die Vielfältigkeit der geschlechtlichen Verbindungen bei weitem noch nicht erschöpft. Ich will nur noch eine Kategorie anführen.

Niemand, ausser heuchlerischen Pfaffen und Muckern kann bestreiten, dass der geschlechtliche Genuss ein natürliches physisches Bedürfniss des reifen Menschen ist, wie Essen und Trinken, Ruhe und Bewegung, von diesen nur durch das Zeitmass verschieden. In einem gewissen Alter voller Reife werden jene Personen, welche weder, wie oben angeführt, spontan noch nach längerem Bekanntsein eine besondere gegenseitige Zuneigung mit einer Person anderen Geschlechts gefunden, doch ebenfalls ihr geschlechtliches Bedürfniss zu befriedigen suchen. Da es solche bei beiden Geschlechtern geben wird, so werden diese Personen, einfach einem vorübergehenden Verlangen folgend, der Natur Rechnung tragen bis sie, oder auch nicht, eine intensive Zuneigung zu einer Person auf die Dauer verbindet.

In allen diesen Fällen sehe ich absolut nichts Ungehöriges, und eine wahrhaft freie Gesellschaft darf nicht einmal moralische Hindernisse dagegen aufstellen. Diese und viele andere Erscheinungen, die anzuführen zu weit führen würden, sind Erscheinungen bei Menschen mit normalen geschlechtlichen Bedürfnissen.

Es gibt nun aber auch Menschen mit gewissermassen anormal-geschlechtlichen Bedürfniss, an welchem, nebenbei bemerkt, Frauen in weit höherem Grade leiden als Männer. In diesem Punkte ist ein Urtheil viel leichter zu fassen, als bei vorgenannten Kategorien, weil wir es hier, nicht wie dort, mit seelischen, sondern einfach-physischen Ursachen zu thun haben, die nur rückwirkend das geistige Leben beeinflussen. In diesem Punkte glaube ich, dass alles Raisonniren, ob das freie und zügellose Befriedigen des geschlechtlichen Triebes recht oder unrecht sei, nutzlose Zeit- und Wortverschwendung, wenn nicht oft schlimmeres wäre. Das einzige wirksame Mittel, dieser Erscheinung entgegen zu treten, dieselbe zum wenigsten auf ein äusserstes Minimum zu reduziren, liegt in einer höheren physischen und geistigen Entwickelung. Gesunde und gerechte soziale Verhältnisse, wo jeder Mensch in unendlich höherem Masse tausendfältige physische, geistige und moralische Genüsse zu seiner Verfügung haben wird, werden naturgemäss in ausserordentlichem Grade auf den Geschlechtstrieb einwirken, d.h. denselben gewissermassen dämpfen. Darum ist auch die Erscheinung des anormalen grösseren geschlechtlichen Bedürfnisses bei Frauen sehr leicht zu erklären, wenn wir deren allgemeine soziale Stellung ins Auge fassen, welche sie von allem öffentlichen Interesse ausschliesst und sie *nur* zur

Hausmagd und Kindergebärmaschine degradirt. Ihr ganzes Fühlen und Denken wird dadurch, wohl oder übel, nur auf diese Dinge beschränkt; so entwickelte sich bei dazu disponirten Naturen der Geschlechtstrieb von Geschlecht zu Geschlecht weiter aus. Sobald sich jedoch die Frau gleich dem Manne mit dem gesammten sozialen Leben beschäftigen wird, welches dann ihre ganze Person in Anspruch nimmt, wird auch ganz von selbst das Anormale verschwinden.

…..Die vollständige individuelle Freiheit entspricht noch mehr, wie bei allen anderen Fragen, den natürlichen Gesetzen des sozialen Lebens. Ich halte es für mehr als überflüssig darüber Moraltheorien oder Moralcodexe aufzustellen, ob unter diesen oder jenen Umständen eine gegenseitige geschlechtliche Verbindung, ob vorübergehend oder dauernd, recht oder unrecht sei; denn da, wo sich zwei Wesen gefunden, welche sich mit Leib und Seele in Eines verschmelzen, bedarf es solcher Theorien oder Codexe nicht, um vereint und sich treu zu bleiben; und da, wo eine solche Harmonie nicht besteht, sind dieselben nicht im Stande sogenannte "Untreue" zu verhüten; sie sind vielmehr eine Gefahr, zu *Gesetzes*-Codexen zu führen.

Etwas anderes ist es jedoch mit direkter oder indirekter geschlechtlicher *Nothzucht*. Dieselbe wird in der Regel nur von Männern ausgeübt; direkt durch seine physische Kraft und Überlegenheit, oder leider noch anerkannte Autorität, und indirekt, indem er die Noth und die hilflose Lage einer Frau ausbeutet, um seine geschlechtliche Begierde zu befriedigen, was man leider nur zu häufig mit dem Princip der "freien Liebe" zu verdecken sucht. Es wird da dieselbe erbärmliche Sophisterei getrieben, wie es der Ausbeuter thut, der den Arbeiter, welcher durch die Noth gezwungen ist, seine Arbeit um eine magere Mahlzeit zu verkaufen, *ökonomisch* nothzüchtigt; er nennt dies "Freiheit der Arbeit" oder "freies Übereinkommen." Das Mädchen oder die Frau, die aus demselben Grunde gezwungen wird, ihren Leib zu verkaufen, wird von dem Manne *geschlechtlich* genothzüchtigt, und gewisse Leute nennen dies "freie Liebe"! – Es gehört eine besondere Dosis Frechheit dazu, gemeine Akte in den Mantel grosser Prinzipien zu hüllen.

Allein alles, was wir heute dagegen thun können, ist, mit möglichster Klarheit die wahre Idee der "freien Liebe" soviel wie möglich zu verbreiten und damit alle die cursirenden Carricaturen festzunageln. Das Princip der vollsten individuellen Freiheit muss uns stets dabei, wie in allen anderen Fragen, als Basis, als leitendes Princip dienen. Dieselbe beruht auf der Gegenseitigkeit und setzt die gegenseitige Respektirung voraus. Sobald die sozialen Ketten gebrochen sein werden, ist auch Jeder in der Lage seine individuelle Freiheit zu vertheidigen und die Akte solcher geschlechtlichen Nothzucht sind einfach unmöglich.

(Die Autonomie No. 58. London, den 29. December 1888)

Der Kinderfabrikanten-Streik.

(Zweiter, korrigirter Abdruck.)

-----:o:-----

An die Kinderfabrikanten!

Proletarier und Proletarierinen! Zu welchem Zweck fabrizirt ihr die Welt voll Kinder? Wozu dient diese hirnlose Fabrikation?

Erzeugt ihr eure Kinder weil ihr sie liebt? Wie denn? heist ihr das Liebe, Kinder in die Welt zu setzen, auf welche nur ein Leben voll Elend wartet?

O nein! ihr fabrizirt eure Kinder einfach deshalb weil ihr Ochsen und Kühe seit! Weil ihr dumm wie spanische Esel seid! Ein Esel steigt auch einfach auf seine Alte rauf, ohne was dabei zu überlegen, gerade wie ihr; ergo, was seid ihr?

Generation folgt auf Generation; und was ist ihr Loos? was ist das Loos der Proletarier-Kinder? Einer zivilisirten Räuberbande zu dienen!

Wenn ihr dies doch sehen wolltet, ihr Proletarier! Ihr sagt vielleicht, die Erde biete genug Raum für alle. Gewiss. Aber eure Kinder werden nur für's Elend geboren, um eine feile Saubande zu erhalten.

Proletarier! ihr habt so oft gestreikt, um eure Lage zu verbessern. Kein Streik hat euch bis jetzt einen namhaften Vortheil gebracht. So versucht nun einmal mit der Fabrikation von jungen Proletariern zu streiken! Und ihr werdet sehen, wie sich die Lage in wenigen Jahren ändern wird.

Anstatt euere Mittel für die Fabrikation von neuen Sklaven zu verwenden, verwendet dieselben *für euch*, für euer Wohl! Denkt ihr nicht so? Probiren geht über's studiren!

Dies Alles ist so klar wie die Sonne! Trotzdem wird es noch viele geben, die auf die Argumente des *Communist* nur Hohn und Dreck übrig haben, theils aus Blödheit, theils aus Hallunkerei. Der *Communist* hätte noch so vieles an die Familienväter zu sagen, aber seine Zeit ist kurz. Wer ihn bisher noch nicht verstanden hat, für den hat er heute keine Zeit mehr. Wem es beliebt, der mag ein Ochs bleiben.

An diejenigen aber, die gesonnen sind, der Tyrannei und Schweinerei ein jähes Ende zu bereiten, appelirt der *Communist*, keine Jungens mehr zu fabriziren, bis *allen Menschen der freie Genuss aller Freuden dieses Lebens* gestattet wird, d.h. bis der Communismus eingeführt ist. Und für diejenigen, welche noch nicht wissen, wie der Streik der Jungens-Fabrikanten möglich ist, *ohne* auf sexuelle Vergnügen zu verzichten, giebt der *Communist* hier einige Anweisungen:-

Ein gutes Mittel zur Verhinderung der Fabrikation von jungen Proletariern ist, dem Schwanz einen dünnen Caoutschouk-Überzieher (in Englisch "Letter" genannt) anzuziehen, d.h. bei jeweiligem Amüsement. Dieser sehr dünnhäutige Sack verhindert, dass das Weib von dem männlichen Samen besudelt wird, und somit ist ein dicker Bauch unmöglich. Dieses Verhinderungsmittel beeinträchtigt zwar das Vergnügen ein wenig, aber es ist bei einigem Verstand sicher.

Ein anderes Mittel ist ein auflösbares Ding: (Englisch: soluble Pessary), dass das Weib so weit wie möglich reinschiebt ungefähr 10 Minuten bevor man sich

amüsirt, das darauf zerfliest, und seine in dem Ding enthaltene Substanz (Quinin) tödtet den männlichen Samen und dabei ist der Zweck erreicht. Dieses Ding ist durchaus unschädlich, nur verbreitet es, da aus Cacaonussbutter hergestellt, einen ähnlichen Geruch wie Lockhart's Oucos Shop.

Ein weiteres Mittel ist ein feiner Schwamm, mit Quinin (oder anderer Samen tödtender Substanz) gefeuchtet, und nachher herausgezogen.

Weiteres Mittel: Eine vor- und rückwärts-spritzende Spritze mit Quinin in Wasser aufgelöst, von dem Weibe nachher gebraucht. Sollte eigentlich nur in Verbindung mit den zwei vorhergehenden Methoden gebraucht werden, ebenso wenn per Zufall ein Gummi-Überzieher, der ein sehr zartes Ding ist und dennoch kratzen kann, zerreissen sollte. Allein gebraucht, ist die Spritze nicht sicher genug.

Eine andere Methode ist eine Caoutschoukscheibe, von der Frau angewandt, derart plazirt, dass es dem Samen des Mannes unmöglich ist, *zu* tief ins Loch rein zu kommen. Bevor diese Grenzwand wieder rausgezogen wird, ist die Spritze mit Quininlösung gut anzuwenden.

Eine andere radikale Methode ist, nachdem das Weib bereits schwanger ist den Sack, wo sich das Kind entwickelt mittelst einer Cautschouk-röhre durchzustechen. Dies geschieht am besten gleich *vor* dem ersten Monat, ist aber auch am dritten noch anwendbar.

Es giebt auch noch andere Methoden: zum Beispiel eine Art Teufelstrank, Medizin, Hexenbrei, etc., was die Weiber einnehmen um sich die keimende Geschichte abtreiben, manchmal glückt es, manchmal nicht, und die Frau geht dabei fast kaput. Nicht zu empfehlen.

Die nöthigen Sachen für den Kinderfabrikanten-Streik sind nich beim ollen Bismark zu haben, denn der Halunke handelt lieber mit Schnaps, sondern z.B. bei Constantine und Jackson, Wych-street, Strand, London, W.C. oder Lambert und Son, 80, Queen's Road, Dalaton, London, N.E., oder bei vielen anderen Chemikalien u. Instrumenten-Händlern, sowie beim *Communist*.-

Nun, was denkt ihr dazu, ihr Proletarier-Frauen, wollt ihr euch noch länger mit dicken Bäuchen herumschleppen? Seid doch keine solche Esel mehr! Hört endlich auf, ein Vergnügen mit einer lebenslänglicher Last zu kaufen! Lasst die Bourgeoisie *selber* ihre Soldaten und Lohnsklaven erzeugen, wenn sie welche wollen! Belastet euch nicht mehr mit einer Schaar Jungens, nein, sucht euch so frei wie möglich zu halten! Verbittert euere Tage nicht mehr mit der Sorge, für euere Jungens Nahrung und Obdach zu beschaffen! Nein! Sucht euch das *Leben angenehmer* zu machen! Anstatt Jungens macht Bomben, Brecheisen, Schlüssel, Gift, Dolche, Feuer, etc., und anstatt der Bourgeoisie neue Sklaven zu schenken, schenkt ihr den Tod!!!--

[Der Communist No. 18; 3. Jrg; Eigenthum ist Diebstahl; Diebstahl ist Eigenthum; Sommer 1894]

Frau Lucy Parsons
hielt am Samstag, den 17. November, einen Vortrag im Clublokale der Gruppe "Autonomie," nachdem sie vorher im Club "zur Morgenröthe" gesprochen hatte. Sie sprach über die Arbeiterbewegung in Amerika.
Ihre Reden machen, wenn man sich dabei ihre jüngsten Erlebnisse vor Augen führt, einen mächtig tiefen Eindruck. Sie, die Hinterbliebene eines durch Henkershand Gemordeten, das verlassene Weib unternimmt es den Arbeitern der ganzen Welt Muth einzuflössen, sie zur Rache aufzufordern, nicht etwa weil ihr Gatte als Opfer fiel, nein, sie spricht nur von Genossen, sie gedenkt nur der Armen und Nothleidenden im Allgemeinen. Am Schluss der betreffenden Rede sagt sie ungefähr Folgendes:
Die besitzende Klasse bewacht und vertheidigt ihr Eigenthum, thun wir dasselbe. Unser Eigenthum ist unsere Muskelkraft und unsere Gehirnhälften, welche die Ausbeuter uns rauebn, vertheidigen wir sie und wenden wir sie nur für uns selbst an. Aber die besitzende Klasse hat Armeen und gute Waffen zu ihrer Verfügung, wir haben das nicht; was ist da zu thun? Wohlan! machen wir Gefässe ungefähr von der Grösse (ein Wasserglas emporhebend), füllen wir sie mit Dynamit und werfen sie unter unsere Feinde, und wenn wir das Dynamit nicht kaufen können, so stehlen wir es.
Mancher schnurrbärtige oder vollbärtige "Revolutionär," der vielleicht die ganzen Lassalle'schen Broschüren auswendig hersagen kann, der die soziale Frage durch und durch studirt hat, der die Werththeorie aus dem ff versteht, machte da eine verlegene Miene; von der schlichten Indianerin hätte er so etwas nicht erwartet. Vielleicht glaubte er, sie würde Bildung vorschlagen; denn Bildung macht ja frei. Wir sagen Euch, all Eure Kenntnisse sind nichts gegen eine Dynamitbombe; wenn wir uns einmal ALLE den Besitz von solchen verschaffen, dann sind wir frei!
(Die Autonomie No. 56. London, den 1. December 1888)

"Der [russische] Redner hat übrigens im Verlaufe der Discussion die Bemerkung gemacht, dass die meisten de, nicht aus principiellen, sondern aus praktischen Gründen mit dem Diebstahl nicht einverstandenen Genossen verheiratet seien, eine Thatsache, die ihm lebhaft ein Wort Reinsdorf's ins Gedächtnis zurückruft, als er sagt: "Ein Genosse, der sich verheiratet, ist ein für die Sache halb verlorener Mann." Deshalb könne man den Genossen, die sich mit revolutionärer Propaganda und Agitation beschäftigen, auch nur anrathen, sich nicht zu verheiraten, wenn ihnen daran gelegen ist, der Sache nicht entfremdet zu werden."
(M. [Minna Kanewi] - Die internationalen anarchistischen Versammlungen in Paris.; Zweite Sitzung: Sonntag, den 8. September 1889. In: Die Autonomie, 24. Oktober 1889)

Freie Liebe.

I.

Das Gefühlsleben der Menschen bietet je nach dem Charakter der einzelnen Individuen so unzählige Schattirungen und Variationen dar, dass jede haltbare Theorie darüber, ausgenommen sie sei individuell, nur höcht oberflächlich sein kann, in den meisten Beziehungen aber gar nicht zugänglich ist. Nichts scheint uns darum lächerlicher als die Anmassung gewisser Philosophen, unter dem Metaphysik die Menschheit von diesem Standpunkt aus "en gros" behandeln und so die Danaidenarbeit der in Misscredit gerathenen Religion fortsetzen zu wollen, die Anmassung, individuelle Eigenschaften, in denen sich meistens nur ihr eigenes Ich wiederspiegelt, einer ganzen Rasse auf den Hals zu werfen und daraus Schlussfolgerungen ziehend, den Geist und die Gefühle der ganzen Menschheit gewissen, ihrem Hirnkasten entsprungenen Gesetzen unterordnen zu wollen.

Ist es schon sinnlos und höchst schädlich, den Geist und die Gefühle zu hemmen oder ihnen Grenzen zu setzen, wieviel schädlicher ist es erst da, wo die Natur gebieterisch ihre Rechte fordert, wie es bei dem geschlechtlichen Bedürfniss der Fall ist. Und gerade da wird und wurde stets am meisten philosophirt, metaphysirt und legislirt, was auch bereits reiche Früchte getragen hat.

Warum siecht denn heute der grösste Theil der Menschen unter den scheusslichsten Lastern und Krankheiten dahin? Nur darum, weil die Natur gehemmt durch all die Gesetze und tartüffischen Moralvorschriften, künstliche und geheime Wege durchbrechen musste! Und nun werden noch immer Gesetze auf Gesetze gehäuft zur Beseitigung eines Übels, das nur Gesetze heraufbeschworen haben.

O, werden da Viele ausrufen, soll man vielleicht die Laster frei und zügellos herrschen lassen, sind sie nicht eine der ärgsten Seuchen, die ohne ein energisches Entgegenwirken jeden Fortschritt, ja selbst die Existenz der Gesellschaft in Frage stellen?

Ob man sie frei herrschen lassen soll? Warum denn nicht! Jedes Gesetz ist nur ein neues Hemmnis, das den Kitzel zu neuen, noch raffinirteren Lastern erweckt.

Warum bürdet sich die Menge die Regierungen auf mit ihren verheerenden Kriegen, mit den erdrückenden Steuern und mit der sie stets treibenden Autorität und Polizei, als darum, weil man ihr unaufhörlich vorgaukelt, sie seien für ihre Sicherheit nothwendig und dass sich die Menschen ohne sie gegenseitig auffressen würden? Und warum finden die Laster so grossen Anhang, als darum, weil sie als verzuckerte Pille unter der Maske des guten Tons, des Vergnügens, ja selbst der Tugend von den hervorragendsten Klassen kredenzt werden! Räumen wir ihnen nur einmal alle Hindernisse aus dem Wege und reissen wir ihnen die Maske herunter, lassen wir sie in ihrer ganzen Scheusslichkeit auftreten und wir werden sehen, welchen Abscheu, welches Grauen sie nicht nur bei dem gesunden Theil, sondern auch bei einem grossen Theil der damit Behafteten erregen; denn wie Vieles begeht der Mensch nur, weil er sich darinnen nicht sieht.

Dass die Laster eine Seuche sind, damit stimmen wir überein. Wodurch bekämpft man aber eine Seuche am erfolgreichsten, als indem man alles das vernichtet, was sie verursacht oder was sie verbreiten kann! Nun denn, die Grundursache der Laster liegt in dem heutigen Gesellschaftssystem und seinen Gesetzen, und nur ihre gemeinsame Vernichtung kann und wird das Übel heilen. Mit der Umgestaltung äusserer Verhältnisse wird sich auch der Charakter des Individuums verändern, denn der Mensch thut nicht *was er will*, sondern das, wozu ihn sein Charakter zwingt, und dieser ist die Summe der durch die aus den gesellschaftlichen Verhältnissen entsprungenen Erziehung sich gebildeten Eigenschaften.

Die vollste ökonomische Unabhängigkeit, die daraus folgende Umgestaltung der Lebensweise und die *nur dann* mögliche geistige Aufklärung sind der beste Schutz gegen alle Laster.

Man komme uns ja nicht mit dem alten Refrain, dass Laster und Ausschweifung in der Natur des Menschen liegen. Um dieses plausibel zu machen, nimmt man gewöhnlich als Beispiel den Menschen wie er heute ist oder man betrachetet die wilden Völker durch die Brille unserer Vorurtheile. Nun ist aber bewiesen, dass jeder Stamm seine eigenen, von anderen Stämmen oft ganz entgegengesetzte Sitten und Charaktereigenschaften besitzt. Übrigens sind die diesbezüglichen Überlieferungen grösstentheils so vorurtheilsvoll, dass es fast unmöglich wird, entscheidende Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Nach dem civilisirten Durchschnittsmenschen aber zu urtheilen wäre lächerlich, da es nichts Widernatürlicheres gibt als diesen: die stets heftiger werdenden Auflehnungen gegen das bestehende Gesellschaftssystem und die unzählichen Rebellionsakte gegen die herrschenden Sitten und Gesetze sind der Beste Beweis dafür. Mit dem heutigen System wird aber auch der heutige Mensch verschwinden.

Unter den bestehenden Verhältnissen ist Alles dazu verurtheilt Laster zu gebähren. Betrachten wir uns einmal den liebensbedürftigen Menschen im heutigen Gesellschaftssystem in welcher Sphäre er immer sich befindet. Wir können uns darin kurz fassen.

Unsere Leser brauchen sich nur eines der zahlreichen Bilder aus der Glanzperiode der Stiergefechte vor Augen zu führen, und sie werden ein getreues Abbild eines solchen Menschen finden. Einer oder mehrere Picadoren (man denke sich unter diesen unsere Gesetzgeber und Moralisten) reizen den Stier so lange mit rothen Tüchern, Lanzen, und allen erdenklichen Mitteln und stellen ihm andererseits so viele Hindernisse entgegen, bis das arme Thier zur wilden Bestie gemacht, alles um sich her verwüstet oder als trauriges Opfer menschlicher Blödheit verblutet. Armer Jüngling, armes Mädchen! auch mit Euch treibt man ein solch fluchwürdiges Spiel! Theater und Musik, Malerei und Poesie, die unnatürlichsten Romane, die raffinirtesten Vergnügungen, Alles was Menschenhirn erfinden kann, wird angewandt Herz und Sinn zu berauschen und das Verlangen zu entarten. Religion und Gesetze, die sog. guten Sitten, dieselben, die all das Gaukelspiel mitangesehen, die Eigenthumsbestie und tausend andere

Hindernisse, jedes Hinderniss einen neuen Reiz bildend, drücken den Menschen bald zur vollendeten Bestie, zum beklagenswerthen Opfer oder zur verächtlichen Mumie herab. Alles Selbstbewusstsein, jede Menschenwürde, alle edlen Gefühle verschwinden unter dem Druck der so angefachten Leidenschaften; der Mensch kennt und sieht nichts mehr als ihre Befriedigung, Gold und Habsucht nisten sich als Vermittler ein. Die Reaktion, der Despotismus hat freies Spiel.

Keine Sphäre ist zu hoch und kein Elend zu tief für die fluchwürdigen Folgen solcher Verhältnisse. Brauchen wir sie hier zu schildern? Die unzähligen Frauen und Mädchen um des Goldes oder der Existenz willen, ob in der Ehe oder auf dem Strassenpflaster, der Prostitution preisgegeben, der Tausende von Opfern der Onanie und Hysterie, die täglichen Gatten- und Kindermorde, der Missmuth und die qualvollen Zerwürfnisse zwischen Mann und Weib, zwischen Eltern und Kinder; wer von unsreen Lesern kennt sie nicht ebenso gut wie wir? Welche Feder könnte all die peinlichen Dramen wiedergeben? Doch die Menge kommt zur Einsicht, sie kann die Last nicht mehr ertragen, sie will frei sich ihren Gefühlen hingeben. Gesetz, Religion und Ehe verlieren bereits ihren Nimbus, das Mädchen schämt sich nicht mehr seiner Liebe, es richtet stolz sich auf in seiner Mutterwürde, das Kind der Liebe erröthet nicht mehr ob seiner Geburt: eine unwiderstehliche Strömung, der sozialen Frage entsprungen, macht sich fühlbar, die Strömung freier unbeschränkter Liebe!

Was verstehen wir nun unter freier Liebe? Dieses soll der nächste Artikel erklären.

II.[I]

Alles unter den bestehenden Verhältnissen ist verdammt, Laster zu gebären, sagten wir im letzten Artikel, und es wird einige Genossen geben, welche nicht mit uns diese traurige Wahrheit empfinden. Mag eine Idee noch so rein, ein gesetztes Ziel noch so edel sein, – kaum in Berührung, in den Kampf getreten mit den verpesteten Bourgeoiselementen leidet sie mehr oder weniger unter dem giftigen Einfluss der systematischen Corrumpirung der sozialen Mitte.[II]

Da selbst die edelsten Ideen erst durch *allmähliche Entwicklung* in ihrer vollsten Reinheit auftreten können, werden sie desto leichter zur Zielscheibe der Bourgeoisie, die Alles anwendet, sie zu entstellen, und zur Beute corrumpirter Elemente welcher Klasse immer, die sie zu ihrem Vortheil auslegen, um ihren Leidenschaften desto besser fröhnen zu können.

So ist es auch mit der "freien Liebe." Deshalb sehen wir sie oft auf das Lächerlichste missdeutet und in den Koth gezerrt, denn hier mehr wie überall sind es nicht so die eingefressenen Vorurtheile, sondern die Niedertracht der corrumpirten Elemente, welche den bedeutendsten Krebsschaden bilden. Unter

I [Anmerkung der Autonomie] Wir lassen unserer Mitarbeiterin ununterbrochen das Wort, hoffen aber mit Bestimmtheit, Meinungsverschiedenheiten über diesen Gegenstand voraussetzend, dass auch andere Genossinnen oder Genossen ihren diesbezüglichen Ideen an dieser Stelle Ausdruck geben.

II Durchschnittlicher Volkschrarakter.

dem Mantel der freien Liebe wird jede Ausschweifung sanctionirt, den rohesten Trieben gehuldigt und alle den Menschen ehrende Gefühle, als Treue-, Kinder- und Elternliebe, ja oft die Liebe selbst geleugnet. Doch nicht nur diese Elemente, sondern auch aufrichtige Genossen verfallen oft aus Furcht vor etwaigen Vorurtheilen aus einem Extrem ins andere.

Gefühlsduselei! rufen die Einen, Hirngespinnste, die nicht in der Natur des Menschen liegen; fragt den Wilden, ob er eure Gefühle nur dem Namen nach kennt! Die Liebe ist ihm ein Bedarf; ist dieser einmal befriedigt, so hat der bezügliche Gegenstand seinen Werth verloren. Kein Zwang, keine Verpflichtung drückt ihn nieder, Eifersucht, Liebesschmerz und Verzweiflung sind ihm unbekannt, frei und glücklich lebt er dahin.

Leset die verdienstvollsten Naturforscher, die den ersten Stein unter dies heutigen Pharisäer geworfen! Alle stellen die Naturvölker den heutigen Menschen als Beispiel entgegen etc. etc. Ganz richtig! Nun sind aber selbst die aufrichtigsten Naturforscher oft auch Hypothesen (Vermuthungen) angewiesen, und dann beziehen sich die betreffenden Werke grösstentheils viel mehr auf den physischen als auf den moralischen Menschen. Schliesslich constatiren sie einfach nur Thatsachen, stellen zwei Extreme, den heutigen und den Naturmenschen, einander gegenüber, und da man von zwei Übeln gewöhnlich das kleinere wählt, so ziehen auch wir die Sitten der Wilden der heutigen Corruption vor. Es wird aber keinen klarsehenden Freiheitskämpfer einfallen, sie als Ideal künftiger Geschlechter hinzustellen; kein Mensch, der fähig ist, *wahre Liebe* zu empfinden, wird sie als des aufgeklärten Menschen würdig halten!

Eure Gatten-, Elternliebe etc. sind Überbleibsel der heutigen Familie, ein Ausdruck des Egoismus und müssen der allgemeinen Menschenliebe weichen. Die ganze Menschheit soll eine Familie bilden, wenden Andere ein. Es ist nun selbstverständlich, dass sobald jede Autorität und das Eigenthum verschwinden, die Menschenliebe sich *ungemein* erweitern wird; ob aber je die ganze Menschheit eine Familie bilden wird, ist sehr fraglich. Es wird immer Gruppen und Völker geben, die den andern um Vieles voraus oder zurück sein werden und welche sich gegenseitig – obwohl nicht im heutigen Sinne – bekämpfen werden. Gewisse Leidenschaften wird es immer geben, denn diese verursachen Reibungen, ohne welche jeder Fortschritt unmöglich ist, und ein Stillstand wäre gleich mit Reaction.

Das intellectuelle Bewusstsein, die Selbstkenntnis, Attribute, die der Wilde nicht kennt, die den Menschen erst durch Jahrtausende lange Vervollkommnung eigen geworden, geben der Liebe eine ganz andere Grundlage, weshalb wir den Wilden nicht als absolutes Beispiel nehmen dürfen. Für den Wilden ist die Liebe ein roher Bedarf, für uns ist sie mehr als das, sie ist der Ausdruck höchster Freundschaft, das Sichzusammenfinden zweier nach Vervollkommnung strebender Seelen. Warum erfüllt uns ein Wesen mit glühender Leidenschaft, während ein anderes, körperlich viel schöner ausgestattetes uns kalt lässt, ja sehr oft mit Abscheu erfüllt? (Gefühle, die der Wilde gar nicht oder höchst

unvollkommen empfindet.) Weil unser bei Weitem stärker ausgeprägtes intellectuelles Bewusstsein bei dem Gegenstande der Liebe gerade so seine Befriedigung sucht als die thierischen Triebe, ja je edler der Mensch ist, desto mehr werden die letzteren von den ersteren beeinflusst, desto mehr sind seine Gefühle von der Vernunft der Selbstachtung geleitet, und desto "dauerhafter" sind sie auch.

Dieses lässt uns auch voraussetzen und ist bereits vielfach wissenschaftlich erörtert worden, dass je höher die Culturstufe des Menschen, je mannigfaltiger seine geistige Thätigkeit ist, desto gezügelter ist auch der geschlechtliche Bedarf; dem geschlechtlichen Verlangen dürfte da (gewisse Fälle, als: eine glänzende That etc. ausgenommen) eine Freundschaft, ein näheres Sichkennenlernen vorangehen, was ja heute schon bei normalen Wesen grösstentheils der Fall ist. Das plötzliche unbändige Verlangen, der zündende Funke, das ist eben der thierische Trieb, welcher durch die intellectuellen Kräfte, die Selbsterkenntniss im Zaume gehalten wird, um den Menschen vor schädlichen, ihn verzehrenden Leidenschaften zu hüten.[III]

Wieviel Tausende von Menschen siechen und sterben dahin in der Blüthe ihrer Jahre, weil die Natur nicht auf die Stimme der Vernunft gehört! Gewiss, in einer Gesellschaft, wie sie die Anarchisten anstreben, wo jede Arbeit zum Genuss wird, wo alle Künste und Wissenschaften jedem Menschen zur Verfügung stehen, wird sein Blick so erhöht, sein Thätigkeitsfeld so mannigfaltig, dass für niedrige Leidenschaften und rohe Wollust kein Raum übrig bleibt. Aber, und dieses dürfen wir nicht vergessen, die Menschen müssen sich erst aus der Corrumpirung herauswinden, um auf diese Stufe zu gelangen.

Die Revolution wird nun keine Wunder wirken, sie wird die Menschen nicht über Nacht zu Engeln machen, die Aufklärung wird nicht gleich dem hl. Geist plötzlich in alle Gehirne fahren, sondern sich mühsam durch Laster und Vorurtheile ihre Bahn brechen, und wehe uns, wenn wir es da versäumen, zur rechten Zeit gesunde Moralprincipien unter die Masse zu streuen, wenn wir sie in dem Wahne lassen, blindlings der Natur folgen zu dürfen, die bei dem Menschen im Gegentheil zum Thiere schrankenlos ist. Wir wiederholen es, der Mensch ist nicht so frei, wie wir es gerne annehmen, er thut nicht was er will, sondern wird beeinflusst von äusseren Eindrücken; er kann gerade so gut wieder zum Thier herabsinken als sich zu ungeahnter Vollkommenheit emporschwingen.

Die Wüsten Asiens und Egyptens, die Ruinen Roms und Griechenlands, der Untergang von Sparta und Athen, wo einst Völker gelebt, von denen wir noch heute lernen, sind sprechende Beweise dafür. Und was hat diesen Untergang verursacht, welcher die Menschheit um ein Jahrtausend zurückgeschleudert? Die moralische Corrumpirung und besonders die *Ausartung* geschlechtlicher Triebe.

III Wir empfehlen allen Genossen zur weiteren Aufklärung das französische Werk von Dr. A. Letourneau (Übersetzer Büchnerischer Werke): *Physiologie des Passions* (die Physiologie der Leidenschaften), das wahrscheinlich auch ins Deutsche übersetzt sein wird.

Und an dieser Klippe kann auch noch diesmal der menschliche Fortschritt scheitern, wenn wir nicht zur Zeit dagegen wirken. Wie aber können wir dies thun?

Erstens durch die Bildung edler Moralprincipe und besonders durch das eigene Beispiel. Zweitens durch die Aufklärung der Frau, die Heranziehung der weiblichen Jugend, welche für moralische Entwicklung künftiger Geschlechter sowie für das Gesellschaftsleben überhaupt von unendlichem Werth sein wird. Als Gebärerin und demgemäss (so weit es ihren Anlagen entspricht) Erzieherin künftiger Geschlechter wird die Frau in der freien Gesellschaft eine grosse und edle Aufgabe erfüllen, deren sie sich voll und ganz bewusst sein soll.[IV]

Eine der ersten Pflichten ist es daher, die Frau aus ihrem Schlummer zu rütteln, ihr das Bewusstsein ihrer Würde und edlen Bestimmung vor Augen zu führen, was sie verhindern wird, zum rohen Genussobject herabzusinken. Die moralische Kraft des Weibes und ihre vollste Gleichstellung mitt dem Mann werden schwer in die Wagschale fallen.

Die freie Liebe wird nicht ein unwillkürliches hirnloses Zusammenprallen zweier rohen Naturkräfte sein, sondern die Vereinigung zweier sich selbst bewusster, nach Vollkommenheit strebender Wesen, ohne jedes andere Band als das der edlen, uneigennützigen Liebe, welche, wenn das Eigenthum, die Existenzsorgen und andere schädliche Einflüsse einmal verschwinden, viel beglückender und dauernder sein wird als das je der Fall war.[V] M. [Minna Kanewi]

(Die Autonomie. No. 45 & 46. London den 14. & 28. Juli 1888)

"Ihr Quatschmäuler, ihr behauptet, dass die anarchistischen Attentate keine Propaganda machen. Wenn ihr nicht zu blind und zu feige wäret, so würdet ihr sehen, dass ihr im Irrthum seid. Was hat den mehr Propaganda gemacht, als Caserio's Attentat? Vielleicht der Artikel „Widernatürlich“ im „Sozialist.“ Dieser Ochs, der noch nicht einmal begriffen hat, dass es nichts Widernatürliches giebt, dass alles, was ist, zur Natur gehört, also natürlich ist. Widernatürlich kann nur dasjenige sein, das ausserhalb der Natur (im Gebiet des Spuks) liegt."

(Was ist anarchistisch? An die Federhelden der Anarchie. In: Der Communist No. 19)

Österreich-Ungarn.

– In *Pressburg* stellten in der dortigen k. k. Tabakfabrik die Arbeiterinnen (circa 300) die Arbeit ein. Die zu Hilfe gerufenen Polizei wurde von den muthigen Arbeiterinnen hinausgeprügelt. Das herbeigerufene Militär fand die ganze Fabrik von den Streikerinnen verbarrikadirt und so tapfer vertheidigt, dass eine regelrechte Belagerung vorgenommen werden musste. Weitere Details fehlen noch.

IV Zwei nächste Artikel werden "die Frau" [?] und die "Kindererziehung" [No. 23?] specielle behandeln.

V Siehe "Familie und Anarchismus," Nr. 20 d. Bl. [Auch hier abgedruckt]

Schon vor einigen Jahren waren die dortigen Arbeiterinnen im besten Zuge, die ganze Fabrik zu demoliren, worauf sich die Regierung genöthigt sah, trotz allen Machtmitteln zu kapituliren. Möchten sich doch die Arbeiter an solchen Arbeiterinnen ein gutes Beispiel nehmen,

[Aus: Sozialpolitische Rundschau; in: Die Autonomie No. 23, London, den 10. September 1887]

Amerika.

– Der Justizmord an unseren Chicagoer Genossen hat *noch ein Opfer* verschlungen, Genossin *Meta Neebe*, die Frau des zu 15 Jahren Kerker verurtheilten *Bear Neebe*, eine blühende, junge, gesunde Frau, und Mutter von drei Kindern, ist aus Gram über das Schicksal ihres geliebten Gatten, plötzlich am Herzschlag gestorben. Ihre Beerdigung bildete, trotz des furchtbar schlechten Wetters, eine wahre Monstre-Demonstration gegen die herrschende Raubgesellschaft.

– Genossin *Luci Parsons*, die Gattin des zum Thode verurtheilten I. R. Parsons, eine der muthigsten und begeistertsten Frauen unserer Zeit, welche seit dem Schmachurtheil in Chicago die Vereinigten Staaten bereist, um für den Anarchismus und die Freisprechung der 8 verurtheilten Genossen Propaganda zu machen; wurde in Columbia (O.) verhaftet, da sie der dortige Bürgermeister hindern wollte, zu sprechen.

(Die Autonomie No. 12; London, den 9. April 1887)

Gretchen und Helenes zeitgemässe Plaudereien:

"Gretchen: Anteil nehmen an dem Weltgetriebe, was willst Du damit sagen? Vielleicht wie es heute nur zu viele Weiber machen, den Kompf mit allem möglichen Bücherkram verdrehn, in Wissenschaft, Politik und Gott weiss welche Narrheiten hineinpfuschen, anstatt wie es einem vernünftigen Weibe ziemt, ruhig ihr Hauswesen versorgen und den Männern überlassen, was ihnen gehört.

Helene: Den Männern überlassen, was ihnen gehört, sagst Du? Ja, was gehört denn den Männern, was den Frauen? Müssen wir nicht geradeso wie sie, oft noch schwerer unser Brot erwerben, dieselben, ja oft noch grössere Pflichten auf uns nehmen, warum also nicht auch dieselben Rechte? Oder glaubst Du wirklich, dass wir dünner sind? Geh' doch! vielleicht weil wir nicht immer so gelehrt sind, das hat wahrlich nichts zu sagen, denn es giebt so viele gelehrte Esel und ganz ungelehrte, aber sehr vernünftige Leute, dass wir uns darüber trösten können. Dass wir für das Hauswesen bestimmt sind? Nein, da denke ich, müsste doch vor Allem für jedes Mädchen resp. Weib ein Hauswesen vorhanden sein. Dagegen muss aber der grösste Theil der Frauen darauf verzichten, weil sie sich nicht verheirathen können oder stolz genug sind, sich nicht den erstbesten in die Arme zu werfen oder weil sie Wittwen sind. Vielleicht auch, weil der Mann sie verlässt, mit Lastern behaftet oder zu arm ist, um sie zu ernähren und sie so mit doppelter, so manchen Mann beschämender Kraft und Ausdauer das tägliche Brod nicht nur für

sich, sondern oft für die ganze Familie erkämpfen muss. Wäre aber Deine Ansicht richtig, warum giebt es dann Kleidermacher, Köche, Zuckerbäcker etc., während Frauen als Maurer-, Feld- und Bergwerklöhnerinnen ihr Brod verdienen müssen?

Gretchen: Das ist schon wahr, aber mit Eurer Frauenrechtlerei wird's auch nicht besser. Im Gegentheil, damit möchtet Ihr die Welt erst recht auf den Kopf stellen; möchte wissen, was damit gewonnen wäre, wenn die Weiber in den Parlamenten und Kanzleien sitzen möchten und die Männer zu Haus die Kindermädchen machen müssten; lächerlich! mich wirst Du zu keiner "*Emanzipirten*" machen.

Helene: Ha, ha, ha! aus welchem Sonntagsblättchen hast denn alle diese schönen Schlagworte geschöpft, mit denen Du Deine "Anständigkeit" schmücken willst? Glaube mir, Gretchen, das ernste, aufgeklärte, nach Wahrheit und Freiheit strebende Weib hat mit den sog. Frauenrechtlerinnen und "Emanzipirten", mit jenen, die es sich zur Aufgabe gemacht, in die Fusstapfen der Männer zu treten und alle ihre Untugenden und Lächerlichkeiten nachzuäffen, nichts gemein. Dies sind meistens gelangweilte Bourgeoisdämchen, die in dem Wahlrecht und ähnlichem Unsinn einen neuen Sport oder Toilettengeld suchen, wobei das arme Weib das Wild abgeben soll, geradeso, wie es ihre Gatten mit dem armen Arbeiter treiben, oder es sind zweifelhafte, irregeleitete Charaktere, die durch exzentrische Tracht und exzentrisches Benehmen die Aufmerksamkeit auf sich konzentriren wollen, denen es aber nicht im Traume einfällt, sich einem hohen Lebensziel oder ernsten Studium zu widmen.

Gretchen: Ach, hör' auf mit Deinem Studium, bei dem Bücherkram schaut auch nichts heraus.

Helene: Im Gegentheil, wie anders würde sich das Leben jedes Einzelnen und besonders das Zusammenleben gestalten, würde man solchem und ähnlichem Kram auch ein Plätzchen einräumen. Schau, wie öde, langweilig, fast unerträglich die meisten, wenn auch aufs innigste geschlossene Ehen nach kurzer Zeit ausfallen. Mechanisch abgespannt, verrichtet das Weib seine Arbeit, hat hunderterlei Dinge im Kopfe, aber "mit den Mannsbilder ist ja nichts zu reden"; verdriesslich durchblättert der Mann irgend eine Schrift, hätte jeden Augenblick eine Bemerkung etc., aber "was versteht das Weibervolk" - und so geht er zum Biertisch, sie zur Nachbarin, um ihre Empfindungen auszutauschen und durch gegenseitige Schmähungen die Kluft noch mehr zu erweitern. Wehe, wenn Elend und unerwünschte Kinder sich dazugesellen. Wie anders würde sich dieses Leben gestalten, würden sie gleichmässig erzogen, sich als frei und gleichberechtigt betrachten. Und dann: Arbeiten, Essen und Schlafen macht uns noch nicht zu Menschen, denn jedes Thier thut dasselbe; es baut sein Nest, sammelt seine Nahrung und pflegt seine Jungen auf eine oft vernünftigere Weise als die Menschen. Das, was uns zu Menschen macht, ist die Wissbegierde, das rastlose Forschen und Streben nach Vollkommenheit und immer höherem Glück. Wohlan! Was die Menschheit seit Jahrtausenden getrieben, wie sie gekämpft und rastlos mühsam fortgeschritten, den Himmel und die Erde und sich selbst erforscht, das Weltall in seiner ganzen Macht und Unendlichkeit und nocht vieles andere, enthält, mein Kind, der Bücherkram. Einem

Zaubergarten gleich, kalt und abschreckend von aussen, erfüllt er uns mit neuen, nie empfundenen Gefühlen und ungeahnte Welten breiten sich aus vor unserm Blick. Fühlst Du wie schön es sein muss, an der Seite eines geliebten Wesens seine Wege zu durchkreuzen, hier eine Blume pflückend, dort an einer Frucht naschend, weiter wieder an einem Rasen auszuruhn. Da ist keine Spur von Langeweile und Überdruss; zu kurz wird ihnen die Zeit, zu kurz das ganze Leben, um alles das zu fassen, wonach ihr Geist dürstet. Die Erkenntnis ihrer Menschenwürde erwacht und mit ihr das Verlangen, das Streben nach Vollkommenheit und immer reineren Glückes. Und da dieses Streben ewig und grenzenlos ist, so wird auch ihre Liebe ewig und grenzenlos bleiben. O, wie kannst Du da sagen, dass so etwas, dass es überhaupt etwas auf der Welt giebt, das uns Weiber nichts angeht! Es soll uns ncihts kümmern, ob wir unser Leben und unsern Leib, unser Recht auf Jugend und Glück verkaufen und verwerfen müssen, um das erbärmliche tägliche Brot oder aber das Leben und die Liebe voll und ganz geniessen; ob unsere Kinder, die wir mit tausend Opfer auferzogen, ein solches Leben weiter führen oder der Knabe vielleicht als Kanonenfutter, das Mädchen im Strassenkoth vergehen werden. Denn selbst die edelste Frucht verfault in einem Düngerhaufen, und unsere Weltordnung ist ein wahrer Augiasstall. Oder ob unsere Männer abgerackert und angeekelt von dem ewigen Schinden, zum Branntwein greifen, bis jedes menschliche Fühlen in ihnen erstorben, und das alles im Angesicht des unerhörtesten Luxus einer Schwelgerbande, die wir mit unserer Arbeit bereichern! - Und die Welt ist so schön! so unerschöpflich reich! - Und man lebt nur einmal! - -

Und was ist an diesen Verhältnissen schuld? Nicht wahr, die Regierungen mit ihren verdammten Gesetzen, die da erlauben, dass der Eine seien Hunde mit Braten füttert und in kostbare Decken hüllt, ganze Strecken Land für seine Kaprizen abschliesst, das Obst unter den Bäumen verfaulen lässt, den Andern aber verbieten, etwas anzutasten oder vielleicht zu murren und verlangen, dass sie, wenn's nicht anders geht, unterthänigst vor Hunger und Kälte verrecken. Nicht wahr, die Pfaffen mit ihrem Vertrösten auf eine andere Welt, damit wir uns auf dieser recht geduldig schinden lassen, mit ihrer feigen heuchlerischen Moral, ihrem verhassten Wohltun und ihren Almosen, und immer Hand in Hand mit den goldbetressten Schurken aller Sorten, die uns ausbeuten und drücken. Wahrlich, die ganze Sippschaft ist für Schweinefutter zu schlecht!

Gretchen: Aber Helene, wie kann man denn so ausser sich gerathen, Du weisst ja nicht mehr, was Du schwätzt, Du leugnest Alles. Ohne Staat und Gesetz, ohne Religion und ihre wohltuende Moral, ohne jede Autorität, was wäre das für eine Welt....

Helene: Jedenfalls eine bessere, wie die heutige... etc..." (S. 5-7)

"Helene: (...) Die wirkliche Moral wird deshalb auch dem Menschen nicht aufgezwungen werden müssen, da sie weder Schmerz noch Entsagung, Selbstverleugnugn etc. kennt, im Gegentheil, allen menschlichen Bedürfnissen und Trieben vollste Rechnung tragen wird.....

Gretchen: Auch den geschlechtlichen? Was würde bei der Leidenschaftlichkeit dann aus der Ehe und Familie werden?

Helene: Das, was sie sein sollten! Das Zusammenleben oder miteinander Verkehren von Wesen, die sich lieben, und nicht was sie sind: Eine gleissnerische Maske für den erbärmlichsten Menschenschacher und die gesetzliche Prostitution; denn die Eltern, die ihr Kind wie eine Waare an den Meistbietenden verschachern, das Mädchen, das in der Ehe nur eine Versorgung, der Mann, der darin nur ein gutes Geschäft sucht, - und dies ist bei 90 Ehen auf 100 der Fall - sie alle stehen tief unter der Strassendirne und Kupplerin, da sie zu denselben Lastern noch die Heuchelei und Muckerei hinzufügen und nicht die Noth oder Unwissenheit als Entschuldigung anführen können. Mit dem Gesetz wird aber die Ehe, mit dieser zugleich jede Prostitution - ob in der Ehe oder am Strassenpflaster - verschwinden; denn sobald es kein Eigenthum geben und Jeder, ob Mann, Weib oder Kind, seine Existenz gesichert haben wird, wird auch die Liebe frei, sie wird einfach ein Bündniss zweier Wesen sein, dessen Gestaltung oder Lösung einzig und allein von ihrem Willen abhängen wird; das Mädchen wird nicht mehr gezwungen sein, sein Jugendglück blöden Vorurtheilen zu opfern, es wird nicht mehr als Jungfrau, sondern als Weib und künftige Mutter geehrt.

Gretchen: Nicht schlecht! Da wäre ja bald die ganze Welt ein einziges Bordell!- -

Helene: Unsinn: Diejenigen die sich lieben, die empfinden ein zu grosses Vergnügen in ihrem Zusammenleben, als dass sie Eure Gesetze und Pfaffen dazu nothwendig hätten; verbringen denn nicht heute Tausende ihr ganzes Leben in sog. wilder Ehe zusammen! Und Diejenigen, die sich nicht lieben, die laufen auseinander oder betrügen sich gegenseitig trotz Eurer Moralvorschriften und Gesetze oder besser in Folge dieser Gesetze, die sie zwingen wollen, entweder zusammengekettet zu bleiben oder die geheimsten Falten ihres Herzens von den Gerichtsknechten und Zeitungsschmierern breitgegtreten zu sehen.

Gretchen: Du willst doch damit nicht etwa den geschlechtlichen Betrug rechtfertigen?

Helene: Weit entfernt ist dies für mich und gewiss für jeden feinfühlenden Menschen der feigste elendeste Betrug, den es geben kann. Feucht und entflammt noch von den Küssen und Umarmungen eines Wesens, ob Mann oder Weib, zu einem andern laufen mit den feierlichsten Schwüren der Liebe und Treue auf den Lippen heute hier und morgen da, dem Freunde oder der Freundin mit süssen heuchlerischen Worten entgegenkommen und hinterrücks grausam feige ihnen ihr Liebesglück zu rauben, Brrr! Liebet, wie Ihr es in Folge Eurer Kulturstufe vermögt, wechselt alle Jahre, alle Monate, alle Wochen, treibt Vielweiberei und Vielmännerei oder alles zusammen; macht wie ihr wollt, *wenn Ihr Wesen findet, denen dies entspricht* - denn des Menschen Wille ist sein Himmelreich; aber nur keinen Betrug, kein erbärmliches Spiel treiben mit einem Euch geschenkten Vertrauen, mit Menschenglück und Menschenherzen! Nein, nur nicht das!

Gretchen: Ich werde nicht klug aus Dir, denn ich bin überzeugt, dass Du bei Deiner durch und durch ästhetischen, ideal veranlagten Natur nur Abscheu gegen alle

erniedrigenden Leidenschaften und Triebe empfinden kannst. Warum also vertheidigst oder berechtigst Du sie in diesem Falle?

Helene: Weil ich überzeugt bin, dass jeder Versuch sie zu unterdrücken, sich nur zu einem neuen Kitzel für noch raffinirtere Laster gestalten würde; glaube mir, die Triebfeder ist bei dem zügellosesten Wüstling und bei den sittlich idealsten Menschen dieselbe; es ist das Streben, das Suchen nach dem höchsten Maass von Glück und Genuss. Verleiche nun den strahlenden Blick, die verklärten Züge, das kräftige gesunde Aussehen des an einem edlen Wesen in treuer idealer Liebe hängenden Menschen mit dem unstäten, lechzenden, nimmersatten Wesen des an Geist und Körper zerrütteten Wüstlings und Du wirst bald erkennen, wer von beiden dieses Glück gefunden. Wohlan! stellet diesen Armen, von dem Irrlicht roher Sinneslust genasführten Elementen Euer reelles, aus dem idealen Streben Eurer Seelen entsprungenes Liebesglück entgegen und Ihr werdet sehen, wie bald sie, von Sehnsucht darnach ergriffen, dieselben Wege einschlagen werden.

Gretchen: Gut, wäre es aber dann recht, wäre es nicht grausam egoistisch, wenn man ein Wesen unter dem Vorwand, man liebt es nicht mehr, verlassen und so sein Liebesglück zerstören könnte, unbekümmert ob ihm das Herz darüber bricht?

Helene: Nun, Gretchen, wenn Dich z.B. Dein Auserwählter mit dem Bewusstsein, Dein Herz zu brechen, verlassen kann, hast Du wahrlich noch nichts an ihm verloren.

Gretchen: Was willst Du! Die Leidenschaft ist blind....

Helene: Die blinden oder bösen Leidenschaften, wie überhaupt alle Excentrizitäten im gesellschaftlichen oder geschlechtlichen Leben, sind nicht in der Natur des Menschen, sondern sie werden, wie ich bereits ausgeführt, durch die heutigen Zustände künstlich gezüchtet. In einer Gesellschaft jedoch, wo jedem Einzelnen die ganze Welt offen, alle Genüsse der Kunst und Wissenschaft, alle erdenklichen Sports zur Verfügung stehen werden, werden die Menschen nicht gezwungen sein, ihr ganzes Denken, Fühlen und Verlangen auf einen einzigen Gegenstand oder eine einzige Person zu konzentriren. Wenn die Liebe frei, nicht mehr als eine Sünde oder Schande, sondern als ein natürliches Bedürfniss betrachtet wird, wenn alle die Schranken, die heute das Eigenthum, der Kastengeist, die pfäffische Moral und heuchlerische Etikette verursachen, aus dem Verkehr zwischen "Er" und "Sie" verschwinden werden, wenn in dem Mädchen *das Selbstbewusstsein seiner Kraft und Würde* geweckt und es dem Manne vollständig gleichgestellt, frei und unabhängig sein und alle Genüsse des Lebens gesichert haben wird, wenn die Kinder nicht mehr schutz- und obhutlos auf der Strasse herumlaufen werden, wird es auch keine exaltirten Gehirne oder gebrochene Herzen mehr geben, auch keine Wüstlinge und keine Gewaltakte wird man mehr zu fürchten haben." (S. 35-37)

(Aus: Minna Kanewi - *Gretchen und Helenes zeitgemässe Plaudereien.* Den Betrübten und Muthlosen gewidmet. Anarchistisch-communistische Bibliothek [Herausgegeben von "Die Autonomie", London. Auch als Folge 1892 in der Autonomie abgedruckt. In Deutschland 1893 verboten. Neuauflage u.A. 1906...)

"Genossin Louise Michel befindet sich wohl. Ihr Benehmen während und nach dem Attentat [auf sie selbsz], kann man nur als heroisch bezeichnen. Nicht allein, dass sie sich auf das wiederholte Ersuchen der Justiz (?) weigerte, den geistesarmen Lucas zu verfolgen, reichte sie auch noch ein Gesuch um Entlassung desselben ein. Selbstverständlich musste ein solches Benehmen nur Sympathie in allen Kreisen erwecken."
(X. - Briefe aus Frankreich; in: Die Autonomie No. 34. London, den 11. Februar 1888)

EIN HELD.
Ein kapitalistischer Soldschreiber in Lissabon veröffentlichte einen Artikel, in welchem er über die feige Attaque auf das Leben Louise Michels jubelte und den Attentäter glorificirte. Durch die Gemeinheit bis zur Wuth gereizt, feuerte Genosse, Pinto, zwei Schüsse auf diesen Schuft und verwundete ihn. Ausser Pinto würden noch mehrere Genossen verhaftet. - Wahrscheinlich möchte man gerne Chicago nachahmen.
(Die Autonomie, No. 39 London, den 21. April 1888)

"Der Anstoss zur Errichtung einer Schule ging dieses Mal von den französischen Genossen aus und theilweise aus dem Grunde, Louise Michel, welche um von der französischen Regierungsbande nicht in ein Irrenhaus gesperrt zu werden (dieses Mittel hatten die Schurken ausersonnen, um unsere Genossin auf immer unschädlich zu machen), hierher ihre Zuflucht nahm, ein, wenn auch nicht in hohem Maasse lohnendes Thätigkeitsfeld zu schaffen. Louise Michel ist zu bekannt, das dass wir noch nöthig hätten, ihr hier ein Wort des Lobes zu reden; selbstverständlich ist an ihr keine Spur von Verrücktheit zu entdecken."
(Aus: Die sozialistische Schule. In: Die Autonomie No. 121. London, den 14. Februar 1891; auch No.

Frau Lucy Parsons in New-York
New-York, 27. März. Unter den Auspicien der "German Federated Trades" (Deutsche Vereinigte Gewerkschaften) hielt Frau Parsons gestern einen Vortrag in Clarendon Hall. Sie betonte, sie habe Alles hinter sich abgebrochen und werde, unbekümmert, welches Schicksal sie treffen möge, ihre Mission ausführen. Doch hoffe sie vor ihrem Tode noch den Tag zu sehen, wo Anarchie triumphirt. Sie hoffe den Tag zu sehen, an dem die Anarchisten mit Bannern durch die Strassen ziehen, auf denen geschrieben steht: "Vernehmt die Stimme des Volkes".
(Die Autonomie, No. 39 London, den 21. April 1888)

Ehe-Lied

Verdammt die Ehe, die den Menschen bindet,
  Und seinen eignen Willen hemmt;
Verflucht die Schlange, die im Koth sich windet,
  Und wahre Liebe überschwemmt.

Verflucht, verdammt, die feige Ehe Sitte,
  Den Krieg dem mörderischen Zwang;
Für den Tyrannen hab' ich keine Bitte,
  Ich hasse ihn mein Leben lang.

Die schnöde Ehe ist das Grab der Liebe,
  Die Ehe ist der Freundschaft Gift;
Sie ist ein Feind der edlen Triebe,
  Ein Pfeil, der reine Herzen trifft.

Die feile Ehe ist von Gott gesegnet,
  Drum wird vom Teufel sie geholt,
Wenn nicht ein rothes Feuer auf sie regnet,
  Bis alle Ketten sind verkohlt.

Ein rechter Sturmwind möge doch erstehen,
  Und fahren in die Lügenwelt;
Den rost'gen, eklen Ehestall umwehen,
  Bis jedes Jota von ihm fällt.

[Der Communist "Eigenthum ist Diebstahl."
No. 1… London, 2. April 1892]

Heldinnen.

Noch bei allen Volkserhebungen haben wir gesehen, wie gewisse Frauen besonders grossen Opfer- und Heldenmuth gezeigt haben. Jene Pariser Frauen z.B., welche in der grossen französischen Revolution zu Tausenden, mit einem trommelwirbelnden Mädchen voran, nach Versailles zogen und von da den königlichen Idioten nach Paris unter die Aufsicht des Volkes brachten, sind für alle Zeiten unsterblich.

In dem Commune-Aufstand waren es zu allererst Frauen, welche den Soldaten der Reaction hindernd entgegentraten, als diese im Begriff waren, die Kanonen

des Volkes wegzunehmen.

In den grauenhaften Scenen der Maischlächtereien waren es Frauen, welche sich mit entblösster Brust den Versailler Schergen gegenüberstellten mit dem Rufe: Schiesst zu! Es waren meist Frauen, welche, indem sie ihr eigenes Leben aufs Spiel setzten, die Flüchtlinge versteckten und ihnen forthalfen.

In der süddeutschen Mairevolution sehen wir eine pfälzische Jungfrau, welche bei einem Vorpfostengefecht bei Kirchheimbolanden einem der sich feige zurückziehenden Freischärler die Pistole aus dem Gürtel riss und allein gegen den Feind vorging. Am nächsten Tage stand sie mit der rothen Fahne in der Hand auf der Barrikade inmitten der Kämpfenden, welche sie ermuthigte.

Welchen Muth und welche Hingabe für die Sache der Freiheit zeigen nicht die Nihilistinnen in Russland, mit welcher stoischen Ruhe betreten sie das Schaffot!

Auch in Irland, wo das Volk gegen seine Unterdrücker revoltirt, hat man oft Gelegenheit, den Muth und die Hingabe der Frauen zu bewundern. So ward kürzlich ein Mädchen in Gemeinschaft mit zwei Männern und einem 14jährigen Jungen zu 14 Tagen Zwangsarbeit verurtheilt, weil sie für schuldig befunden worden waren, drohende und einschüchternde Sprache geführt zu haben dem Pächter eines Gutes gegenüber, von welchem der frühere Pächter vertrieben worden war. Der Gerichtspräsident wollte das Mädchen, da er ihren guten Ruf nicht schädigen wollte, gegen Bürgschaft entlassen. Sie aber rief: Für Irland ins Gefängnis zu gehen ist keine Schande! und verweigerte die Bürgschaft. Diesem Ruf folgte stürmischer Beifall, welcher sich noch, da der Präsident den Saal räumen liess, ausserhalb des Gerichtsgebäudes so lange fortsetzte, bis die Gefangenen abgeführt waren.

Man wird mir vielleicht noch dieser Darstellung den Vorwurf machen, dass ich dem Patriotismus huldige, doch dem ist nicht so. Ja, in meiner frühen Jugend vermochten mich wohl schon die Worte Schiller's in "Wilhelm Tell": An's Vaterland, ans theure, schliess' dich an, das halte fest u. s. w. zur Begeisterung hinzureissen, und wie gross, wie erhaben erschien mir dann die Idee, für's Vaterland zu kämpfen, für es zu sterben. Doch jene Zeiten sind vorbei, jene Jugendträume verschwunden. Vaterland! Was bietet es uns? Elend und Plage, wenn damit unzufrieden, Kerker, Verbannung, Schaffot. Heute erfüllen andere Gefühle meine Brust. Es ist die darbende Menschheit, es sind die Hungrigen und Nackten aller Länder, aller Nationen, denen ich meine Sympathie entgegenbringe, es ist die soziale Revolution, der meine Kraft, mein Leben gehört.

Und was bedeuten die gegenwärtigen Vorgänge in Irland?

Schon Gladstone, als er dem Parlament *sein* Zwangsunterdrückungsgesetz vorlegte, sagte in der diesbezüglichen Debatte: Was sich heute in Irland abspielt, das ist die soziale Revolution! Und so ist es in der That. Da aber ihr schlimmster Unterdrücker England ist, so wendet sich natürlich ihr ganzes Rachegefühl nur gegen dieses. Hätten sie aber einmal ein eigenes Parlament und würden die englischen Landlords in irische verwandelt, so würden sie auch ebenso gegen diese auftreten, denn es ist einmal die Magenfrage, welche da die grösste Rolle

spielt. Es ist der Hunger und das Elend, es ist die Knechtschaft überhaupt, von welcher sie sich zu befreien streben. Darum dürfen wir ihnen wohl, und besonders den Frauen, welche mit in die Action eintreten, unsere Hochachtung zollen. Beschämen sie doch bezüglich der Taktik fast alle anderen Revolutionäre! Ja selbst der parlamentarischen Partei, der Nationalliga, sind die sozialdemokratischen Führer Deutschlands in der taktischen Frage nicht einmal würdig, die Schuhriemen zu lösen. Wäre, nach dem ganzen bisherigen Verhalten der Letzteren zu urtheilen, einmal einer von ihnen in einer Versammlung als Redner aufgestellt und man hätte vorher, um die Polizei zu verhindern, in Masse anzurücken, die Telegraphendrähte durchschnitten, oder man würde ihm zumuthen, das schriftliche Verbot der Versammlung öffentlich zu verbrennen, so würde er schleunigst den Rückzug antreten. Man braucht sich deshalb keineswegs zu schämen, den Irländern und besonders den Frauen, welche in der terroristischen Partei Stellung nehmen, Hochachtung zu zollen. Mögen *alle* Frauen und auch *Männer* es nicht als Schande betrachten, für die Freiheit ins Gefängnis zu gehen. Z.

[Die Autonomie No. 28. II. Jahrg. London, den 19. November 1887.]

*

* *

* * *

* *

*

…….Ich schliesse hier nun diese "Collage" oder Sammlung oder wie auch immer, ab. Sie ist ziemlich umfassend, und nur wenig habe ich weggelassen. Welches wohl kaum weiterführend wäre.

Hinweisen will ich noch auf folgendes:

Eine Diskussion über "Ehe, freie Liebe und Prostitution!" welche in der Autonomie No. 83 vom Dezember 1889 eingeleitet wird, habe ich ausgelassen, da ich nun endlich mal zur Publikation schreiten will. Sie dürfte verschiedenes hier wiedergegebenes ergänzen – wen's interessiert: in No. 85, No. 87 und No. 91 findet sich eine anonyme Artikelreihe (scheinbar ein Mann) "Ehe, freie Liebe und Prostitution"; in der Nummer 93 ist auch eine Antwort bzw. Kritik der Redaktion der Autonomie abgedruckt. Auch Autonomie No. 144 hat einen Artikel von einem "Lambert" über "Prostitution".

Ein Artikel "Das Gehirn der Frau" in No. 100 ist noch zu erwähnen, in welchem zeitgenössische Forschungen kommentiert werden, nach welchen das durchschnittliche Frauenhirn leichter als das männliche sei, um dann darauf hinzuweisen, dass dies keine Rückschlüsse auf die Intelligenz zulasse. Der Artikel ist aus einer Zeitung "Vorbote" übernommen, und zwar wirklich sehr "krude" argumentierend, letztlich aber gegen ein noch heute grassierendes pseudowissenschaftliches "Argument" gerichtet – dabei, oh Überraschung,

genauso pseudowissenschaftlich argumentierend.

Es werden noch verschiedene, hier nicht dokumentierte, Artikel über Frauen in der Autonomie wiedergegeben, so über die russische Nihilistin Sophie Günsburg (No. 152), eine Russin Kowalskaya (No. 114), eine russische Verräterin Mathilde Rosenfeld (No. 49). Oder auch über zeitgenössische Skandale z.B. No. 19 (Arbeiterin Cass) oder Zeitbilder in welchen die Frauenrealität erwähnt wird (z.B. No. 32, No. 37, No. 42,)… auch einen Artikel von Louise Michel über den Maitag (No. 133) hab ich weggelassen. Ansonsten wäre ich überrascht, wenn noch sehr viel bei einer tieferen Recherche herauskommen würde.

Im Übrigen habe ich Ankündigungen von Reden, Theaterstücken, u.Ä. nicht ausgewertet. Nur per Zufall habe ich mal eine "Frau Schack" erwähnt gefunden.

Letztlich würde es mich überraschen, wenn eine Tiefenanalyse sowohl der Autonomie als auch des Communist viel anderes und neues ergeben würde. Beim Communist könnte man vielleicht noch rausfinden, wie er sich hin und wieder am Rande über "Weiberklatsch" beschwert, oder dass er auch anderswo Männern ungute Behandlung von Frauen nachsagt (z.B. No. 13). Solches und ähnliches, aber nichts allzu spannendes – vor allem da die Zeitung sonst einfach viel interessanteres enthält. Was auch von der Autonomie gesagt werden könnte.

Persönlich habe ich das Gefühl, dass in der *Autonomie* auf jeden Fall Informationen über Revolten von Frauen besonders hervorgehoben wurden, ebenso wurden Anarchistinnen die schrieben ähnlich behandelt. Im Communist lag der Fokus wohl dermassen auf Bomben, Brecheisen und ähnlichem, dass Frauen unterrepräsentiert waren, weil sie eben real sich weniger mit solchen Aktionen hervortaten...? Oder wo sind die vielen weiblichen Ravachols, Berkmanns, Pinis, Franks, Leauthiers, Farnaras… eine Liste, die bei Männern in jener Zeit ziemlich gross war, auch wenn man sie heute kaum noch kennt. Oder die etlichen verurteilten Männer, bei welchen Frau Reinhold effektiv eine Ausnahme ist. Aber abhalten davon wollte man sie kaum... Und ob Emma Goldmanns Geschichte wirklich so bezeichnend ist? Oder die von Kaneko Fumiko? Ich denke davon hätte man wohl gehört. Und der Rest bleibt im (durchaus auch beabsichtigten) Dunkeln, dass hier natürlich nur etwas erhellt werden konnte...

* * *

Ich hoffe, hiermit das Bild über die Realität von Anarchistinnen in jener Zeit, in zweiter Linie auch männlichen Anarchisten, etwas zugänglicher gemacht zu haben. Ich hoffe auch, dass man sich ein Bild machen konnte, wie sowohl die Aussagen des Communist, als auch die Fussnote in der Namenlos-Broschüre einzuschätzen sind. Ebenso denke ich auch die mögliche Einstellung der obskuren Figur Conrad Fröhlich bezüglich Frauen wird etwas vorstellbarer.

Aber vor allem hoffe ich, dass es eine spannende Lektüre war, und dass es auch etwas weiterbringt in den Verhältnissen untereinander. Denn eigentlich habe ich das Gefühl, dass man trotz einiger Zeitgenössischkeiten (oder vielleicht auch gerade deswegen) aus dem einen oder anderen Text einiges lernen könnte und heute nicht unbedingt (wieso auch?) viel weiter ist.

ANHANG 1:

Wieso *Der Communist* höchstwahrscheinlich mit "Frau Goldmann" sympathisiert hat:

Eingesandt.

Lange Jahre hat es ein Mann fertig gebracht, sich als Held und Märtyrer hinzustellen, die grössten Schurkereien zu verüben und zu verlämden und so die besten Kräfte zu untergraben.

Und dies alles unter dem Deckmantel des Anarchismus, ohne dass auch nur eine Hand sich erhoben hätte, die Maske von dem Gesicht dieses Mannes herab zu reisse.

Der Mann von dem ich hier spreche ist *John Most* der "Anarchistenführer," der Mann, der es wagt, sich an die Seite eines Krapotkin, einer Perowskaya und anderer Helden unserer Bewegung zu stellen.

Genossen und Freunde, wenn ich jetzt die Feder ergreife, um Euch diesen Most in das richtige Licht zu stellen, so ist es wahrlich nicht persönlicher Hass, (ich bin gerade im Interesse der Bewegung noch nicht gegen Most aufgetreten), sondern die Empörung über die Haltung dieses Schuften, unserem Genossen Berkmann gegenüber. Ja, die Empörung die einen jeden ehrlichen ergreifen muss, über dieses verläumderische Treiben, über dieses Denunziantenthum dieser Demagogen.

Die Genossen werden das Interview, das M. mit einem Reporter hatte, an anderer Stelle übersetzt finden.

Was, frage ich, kann einen Menschen veranlassen so gemein, so niederträchtig zu handeln?

Einfach der schmutzige persönliche Hass, der Neid und die Furcht ist es, was diesen Menschen treibt so zu sprechen. Most ist feig, feig bis zum Äussersten, dass ist jedem bekannt, der Ihn nur ein bischen kennt.

Ich, die ich ihn leider gut kennen gelernt habe, die jeden Charakterzug zur Genüge studirte, ich behaupte, das Most ein ganz erbärmlicher Feigling, ein Lügner, Schauspieler und zugleich ein Waschlappen ist.

Alle seine sogenannten heroistischen Thaten sind nicht der Liebe zur Sache, der Ergebenheit zum Prinzip entsprungen. Oh nein! Es war Berechnung, es war ganz schmutziger Ehrgeiz, der Ihn zwang "sein" Prinzip (?) zu vertreten. Was hat denn Most bisher Grosses geleistet? Ein paar Jahre hat er im Gefängniss, wo es Ihm nebenbei bemerkt, sehr gut erging, zugebracht, das ist Alles. Die Arbeiter haben ihren letzten Cent hingegeben, um es diesen Paraseten an nichts fehlen zu lassen.

Wo es aber galt, irgend eine That zu vollbringen oder Andere zu unterstützen, da hat er sich stets feige und erbärmlich gezeigt.

Ich führe nur aus letzter Zeit einige Beispiele an, die Versammlung auf Union-Square am 1. Mai, wo er aus Furcht nicht hinkam, trotzdem er Wochen zuvor aufforderte die Genossen möchten sich an der Maidemonstration betheiligen. Weiter die Versammlung in Philadelphia, die er deshalb sich nicht zu adressiren getraute, weil kurz zuvor Genosse Hoffmann verhaftet wurde.

Um die grösste und gemeinste Feigheit die jetztige Handlung Most's. Aus Angst und persönlichem Hass erzählt er allerlei Lügen über Genossen Berkmann. Anstatt diese That propagandistisch auszunützen, versucht er sie in den Koth hinab zu ziehen. Nichts ist ihm

zu schlecht, um es gegen B. Anzuwenden. Er erzählte unter Anderem dem Reporter, dass B. ein sehr ungeschickter Arbeiter sei, trotzdem er mir und Anderen gegenüber hundertemal betheuerte, dass B. Ein sehr geschickter und fleissiger Arbeiter sei.

Aber weil B. Frei und offen M. die Meinung ins Gesicht sagte, weil er gesagt hat, dass er alles Andere eher sei, als ein Anarchist, weil B. die Corruption und den Schmutz in der "Freiheit" aufgedeckt, wurde er Mitte Juli entlassen, mit dem Versprechen bald wieder eingestellt zu werden.

Genossen! wenn in Euch noch ein Funken Selbstachtung vorhanden ist, wenn Ihr nicht teilnehmen wollt an den Schurkereien dieses Scharlatan, dann bedenkt diese Worte.

Ihr seid es, die ihn ernähret, die ihm Mittel schafft, um ein feines Leben zu führen. Durch Euren Schweiss und Euer Blut, hat er sich einen Namen erworben. Hat er doch so oft gesagt, er sei lieber Karl Schurz als John Most.

Genug der Worte, denn man müsste ein Buch schreiben, um all die elenden Handlungen zu behandeln.

"Die Polizei will ihn [Most] verhaften." Eine grössere Dummheit, eine grössere Schande könnte der That B.'s nicht gemacht werden. B. Würde Most niemals etwas anvertrauen, einfach weil er diesen Schwätzer kennt. Most hat schon manche That eines Genossen hintertrieben, so manchen Tapfern abgehalten etwas zu thun. Das fanatische russische Volk hat die Niedertracht eines Alexander III. erkannt, hoffentlich werden auch die aufgeklärten deutschen Genossen endlich die elenden Handlungen eines Most erkennen.

Denn solange wir solche Demagogen gross ziehen, welche uns durch uns und unsere Groschen "Grössen" werden, wird die Bewegung gehemmt sein und die herrschende Klasse triumphiren.

Worte helfen bei solchen Menschen nichts; eine Tracht Hiebe würde diesen Menschen wohl nicht ändern, aber ihm das Maul stopfen.

EMMA GOLDMANN.

[Der Anarchist. Anarchistisch-communistisches Organ. Jahrgang IV. No. 29. NEW YORK, 30. Juli 1892]

Warum ich Most durchpeitschte.

Seit dem Attentat unseres tapferen Genossen Berkmannn, hat Most nicht aufgehört, B. Und dessen That mit Koth zu bewerfen. Jeder, der es nur wagte, seien Sympathie mit der That offen kund zu thun, wurde von M. auf die gemeinste Art beschimpft, und um seien Handlungsweise zu rechtfertigen, scheute sich dieser grosse Anarchistenführer nicht, die That B.'s als eine Polizeimache und dessen Genossen, als im Dienste der Polizei stehend hinzustellen. Da aber jeder selbständig denkende Genosse M. durchschaute, da es Jedem klar war, dass nur Feigheit und persönliche Eifersucht gegen B. die Motive M.'s waren in solch niederträchtiger Weise gegen uns vorzugehen, da mit einem Wort M. sich entlarvt sah, hatte seine Wuth keine Grenzen und um mehr Erfolg zu haben dehnte ER auch seine Verläumdungen gegen mich aus, und zwar in solch tölperlhafter Weise, dass er auch damit ekelig hinein fiel. In den letzten 4 Wochen hörte M. nicht auf, mich in jeder Nummer der F. zu beschimpfen, und infame Lügen über mich zu verbreiten. Ich hätte B's. Briefe, die im "Anarchist" übersetzt waren, selbst fabrizirt, der Bericht, über meinen Besuch B's. Im Gefängnis hätte ich erlogen, u. s. w. Dem Ganzen die Krone der Unverschämtheit, hat M. mit Lügen, die er auch privatim über micht verbreitet, aufgesetzt. Er erzählt überall, ich hätte

meine Agitationsreise nach dem Westen, von dem Gelde, das für Freund B. gesammelt wurde, bezahlt. Dass diese Verläumdungen lügenhafte Erfindungen des an Grössenwahnsinn leidenden Parteipapstes M's. sind, werden die Genossen aus St. Louis und Chicago nachweisen können, da sie die Reisekosten bezahlt haben, auch hat ein Comite den Stand des Fondes für B. revidirt, und als richtig befunden.

Ich fand es unter meiner Würde, M. auf seine Beschimpfungen, im "A." zu antworten und beschloss ihn in einer Versammlung zu züchtigen, resp. durchzupeitschen. Zu diesem Zweck ging ich am Sonntag den 18. Dezember in die Versammlung, einberufen von den Pionieren der Frechheit, pardon Freiheit. Ich wurde von M. beleidigt, es war also mein individuelles Recht, ihn dafür zu züchtigen, und dieses Recht habe ich gebraucht. Habe ihn an dem Abend, vor gut besuchtem Hause, durchgepeitscht. Er, der grosse Maulheld duckte sich vor den Hieben des Zwerges, denn, wie gewöhnlich verliess er sich auf seine Garde, und seine Mamelucken sind ihm treu zur Seite gestanden. Die jüdischen Anarchisten, denen M. stets die grösste Verachtung gezollt hat, an die er sich jetzt klammert, gleich einem Ertrinkenden an einem Strohhalm, die ER jetzt als Mittel zum Zweck gebraucht, um sein Licht leuchten zu lassen: die jüdischen Genossen, die nicht einverstanden waren mit der Handlungsweise M's. B. und mir gegenüber, aber nicht den Muth hatten, ihre Meinung M. gegenüber auszusprechen, diese Kosacken des Zaren Most, warfen sich über mich, obgleich ich allein war und suchten ihren Batuschka zu schützen. Es wagte Niemand mich anzurühren, da auch ein paar Genossen die rohen Schreier zurückhielten. Nur einer wollte sich als anarchistischer Polizeimann zeigen, doch bekam er von mir für seine Frechheit eine Ohrfeige, die ihn wohl eines Besseren belehren wird, und ich verliess unbehelligt die Versammlung. M. hat versucht, dass Geschehene abzuleugnen, und es als Farce hinzustellen. Er machte sich aber lächerlich damit, denn was so viele Personen gesehen haben, gelingt selbst der Unverfrorenheit Most's nicht abzuleugnen.

Die Pioniere der Freiheit haben ihre Treue zu M. noch mehr bestärkt und mich als Ketzterin, aus der allein seeligmachenden Kirche ausgestossen, obgleich ich schon lange nicht zu ihr gehöre. Sollten die schmutzigen Verläumdungen M's nicht aufhören, so werde ich nächstes Mal die Portion vergrössern.

E. GOLDMANN. [Der Anarchist. Anarchistisch-communistisches Organ. Jahrgang IV. - No. 51. NEW YORK, 31. Dezember 1892]

...in derselben Ausgabe des Anarchist ist übrigens, per Zufall, eine Frauen-Marseillaise von Fritz Oerter abgedruckt. Aber da wir ja die londoner Verhältnisse behandeln, in welchen der Communist sich bewegte, und nicht jene des amerikanischen Kontinents… hier nur soviel zur Notiz: in der deutsch-amerikanischen anarchistischen Bewegung, übrigens wohl die grösste deutschsprachige ever, *war wohl ein reges Familienleben im Gange, und es gab Zeitungen (der Anarchist gehörte nicht zu ihnen), welche eine sehr ausführliche Diskussion über Frauenemanzipation u.Ä. hatten. Ebenso gab es eine freiheitliche deutsch-amerikanische Literatur und Poesie in der Frauen eine wichtige Rolle spielten. Diese Materialien und auch die Bewegung harren eigentlich Grossteils noch einer genaueren Untersuchung. Das wäre wohl spannend, teilweise werde ich auch meinen Teil zur Erkundung dieses Universums beitragen, allerdings nicht unbedingt unter feministischen Vorzeichen…*

ANHANG 2

Auszüge aus Briefen eines Gefährten bezüglich der Kritik des Artikels *Anarchistisch-patriarchale Geschichtsschreibung*:

«Aber eigentlich finde ich, müsste einem Artikel über patriarchale Geschichtsschreibung aus dem Zündlappen widersprochen werden. Der ist ziemlich idiotisch, und beeinhaltet im Kern nichts als die Theorien von Louise F. Pusch aus den 1980ern („Schwestern berühmter Männer“ „Töchter berühmter Männner“....) und er ist offen klugscheisserisch. Ich schätze die Arbeit von Luise F. Pusch über alles, ihre Texte müssen nicht popularisiert oder vulgarisiert werden, sie schreibt sehr verständlich und muss nicht aus dem Akademischen übersetzt werden.»

«Wenn die Anonyme Position als männliche betrachtet wird, liegt die Blödheit bei der Betrachterin. Die das nicht identifizierbare als männlich identifiziert, beschäftigt sich auch mit dem anarchistisch-patriarchalen.

Der Titel scheint etwas irreführend zu sein, da es im Grunde genommen nicht um irgenwelche Form der Geschichtsschreibung geht.

Also.

Der Titel ist sinn- bzw. bedeutungslos, denn wenn etwas anarchistisch ist, kann es nicht patriarchalisch sein, entweder herrschaftslos oder mit der Herrschaft der Väter behaftet, diese Eigenschaften sind antagonsistisch und können mit dialektischer Akrobatik nicht aufgehoben werden.

Sicher wird das Denken und Handeln von Anarchistinnen von den Vorurteilen ihrer Zeit mitbestimmt. Hermann Stellmacher sagte vor Gericht treffend, dass er auch ein Produkt der Gesellschaft sei. Da auszubrechen ist nicht einfach, sich von den Handlungs- und Deutungsmuster ihrer Zeit zu lösen, gehört zu den Aufgaben, die Anarchistinnen auf sich nehmen sollten.

(…) Auf alle Fälle ist es naheliegend, dass verschmähten Liebhabern jeglichen Geschlechtes alles zuzutrauen ist. Diese Lehre kann auch aus der Marini-ROS gezogen werden.

Fröhlich wird des weiteren als Frauenfeind bezeichnet, um einen Standpunkt zu vertreten vor den Bus geworfen. Das nenne ich denunziatorisch. Belegt wird das nicht wirklich, so vertickte er in seiner Distro Kondome, befürwortete Abtreibung, propagierte den Gebärstreik, outete Männer die Gewalt gegen Gefährtinnen ausübten mit der Bemerkung, dass Anarchisten das nicht tun. Er sprach mit seinen Gedichten Frauen an etc.

In der schlimmen, unschönen Äusserung schreibt er seltsamerweise, dass Frauen fast immer für vollkommen erachtet werden und nicht minderwertig. Ich nehme an, dass er damit die romantische Überhöhung meint, die das Gegenüber immer zum Objekt macht. Das ist nicht gut, da ist er sich mit den Flint-Aktivistinnen sicherlich einig.

Der entschiedene Widerspruch macht mich etwas stutzig, weil da geschrieben

wird: *Der*die Herausgeber*in führt hier fort, was seit hunderten von Jahren Anarchist*innen gemacht haben: die Rolle nicht-männlicher und weiblicher Anarchist*innen kleinzureden oder ganz zu verschweigen.*

Anarchistinnen seit hunderten von Jahren? Dh. im Text wird Anarchismus nicht als antiautoritärer Flügel der Internationalen gesehen, bzw. als Teil der Arbeiterbewegung. Da bin ich sicherlich damit einverstanden, aber ich trau der Autorin nicht zu, das genauer auszuführen, sorry

Als einzige Methode patriarchaler Geschichtsschreibung wird das «Silencing» erwähnt, da gehört noch mehr dazu. Es ist einfacher, das zu kritisieren was einer nicht gesagt hat, weil das dann immer frauenfeindlich ist, so wie das Anonyme männlich sein muss.

Zum Beispiel wird patriarchale Geschichte als das Ergebnis des Wirkens herausragender Männer dargestellt, Koch erfindet den Tuberkel, Pipin der Wahnsinnige reformiert das Reich, Newton entdeckt den Mond. Die Broschüre *Namenlos* erwähnt weniger Bekannte Gestalten, die der anarchistischen Doktrin Kropotkins, Proudhons, Reclus etc. oft widersprechen und deren Aussagen kaum mit Autorität versehen sind. Eine patriarchlisch-anarchistische Geschichtskunde würde diese als Nebensächlich oder wie es das *anarchistarchive* nennt, «lesser lights» betrachten.

Ich verstehe unter Anarchismus vor allem eine Bewegung gegen jede Herrschaft, in der bestimmte Methoden der Intervention in gesellschaftliche Prozesse zur Anwendung kommen. Anarchismus ist keine philosphische Schule, die wie jede Philosophie männerdominiert wäre., bzw. ein Zeitvertrieb mit dem Männer ihr Geschlecht reproduzieren.

Was anarchistische Geschichtsschreibung zu sein hätte wird auch nicht weiter ausgeführt.

Spätestens als mir gesagt wird, was «unsere» Aufgabe sei, jagt es mir den Nuggi raus: «*Deshalb ist es auch unsere Aufgabe den Lügen nicht zu glauben, dass vor hundert Jahren nur Männer Anarchist*innen waren, und es ist unsere Aufgabe nach den nicht-männlichen und weiblichen Anarchistinnen zu suchen.*»

Da hat eine vergessen, dass es kein WIR gibt, dass ich gegen die Gesellschaft bin.

Das ist wie die Feststellung, dass Frauen nur in ihrer Beziehung zu Männer wahrgenommen wird eine Erkenntnis, die spätestens im feministischen Denken der 70er und 80er formuliert wurde. (Luise F. Pusch, «Frauen berühmter Männer», «Schwestern berühmter Männer» etc) Im besagten Text wird ignoriert, dass kluge Frauen und Männer* sich dieser Aufgabe längst angenommen haben. Da wäre z.B. die Reihe «Frauen in der Revolution» oder so, des Karin Kramer Verlags zu erwähnen, wo der Ansatz nach einem halben Dutzend Bücher fallengelassen wird und man könnte sich fragen: wieso? Da finden sich einige Textsammlungen von Frauen, die über Anarchismus schreiben auf dem Internet. Wir wären die, die das schon lange machen («Was versteht die Frau», A. Aerne) und uns nicht anpissen lassen müssen, wenn wir uns an einer kollektiven Identität festhal-

ten wollten.

Da ist z.B der folgenreiche Anarchistische Kongress von London anno 1881. Da waren von 43 Teilnehmerinnen drei Frauen und ein Bullenspitzel anwesend.

Victorine Rouchy und Louise Michel, Heldinnen der Barrikaden der Kommune sowie die mysteriöse Maire Le Bon, die abenteuerliche Vorträge über die Molly Maguires und Piraterie hält, später wird sie in Paris an einem Krawall verletzt, wonach sie in die Schweiz flüchtet, wo sie Bakunins *Gott und der Staat* ins Englische übersetzt. Wie dem auch sei, 3 von 43, mehr Frauen kann ich von diesem Baum auch nicht schütteln.

(…) Betrachte ich nun im Eintrag über die «Autonomie» (London 1886-1893, http://ur.dadaweb.de/dada-p/P0001171.shtml) die Liste der Beiträger (nicht -innen) so könnte ich feststellen, dass sich unter den ca. 25 Autorinnen nur eine Frau, Mina Iwanek befindet.

Eigentlich müsste dort auch der Name von Agnes Reinhold stehen (über die erst kürzlich eine Broschüre herausgegeben worden ist, die auch ein paar Jahre im Gefängnis war, unter anderem weil sie die Autonomie verbreitet hatte).

(…) Das Anarchistinnen sich der zeitgenössischen Wahrnehmung von Frauen bewusst waren, zeigt das Verhör von Julie Stellmacher, die das ausnützt und damit spielt, um sich rauszureden (ich bin nur eine Frau und vestehe nichts von diesen Dingen...) und so einer Verhaftung entgeht, die Sichtweise von Hauptmann Bollier [dem verhörenden Bullen] war sicher auch unter Anarchisten verbreitet, aber das muss man dann auch genauer anschauen. (...)

Gerade Fröhlichs Empörung darüber, dass eine Sexworkerin nicht in den Klub Autonomie eingelassen wurde[1], sein Eintreten für den Gebärstreik, der Vertrieb von Kondomen usw. zeigt, dass er sicher eine differenzierter Haltung einnahm was Genderfragen angeht.

Ob an der Aussage, dass besonders[2] oft Frauen verfängliche Aussagen der Polizei gegenüber gemacht haben, etwas ist, das müsste geprüft werden, dazu wäre es nötig Gerichts- und Verhörprotokolle zu konsultieren, um sich ein Bild machen zu könne. Die Autorin des Textes will diese Frage aber ideologisch angehen (…).

Das sollte schon diskutiert werden, aber nicht so. Und überhaupt, das Ausgraben von Texten wenig bekannter Anarchisten ist eben nicht die Methode der patriar-

1 Anm. d. Hrsg: So entnehmbar einer Kritik an der "*Korruption des Klubs* "*Autonomie*"." im ebenfalls gemeinhin Conrad Fröhlich zugeschriebenen *Revolutionär*, der auf jeden Fall dem Communist sehr nahe stand und Ähnliches vertrat: "*Hinauswerfen wollen diese Moralisten denjenigen, der eine Hure mit nach dem Klub bringt. Und diese Leute wollen die Menschheit von Vorurtheilen befreien, welche noch nicht einmal begriffen haben, dass die Hure in keinem grösseren Massstabe von der heutigen Gesellschaft prostituirt wird, als der Arbeiter vom Ausbeuter!!! – Wahrhaftig ist da der Verstand durch den Suff zerrüttet oder es sind ausgesprochene Schurken.*" (Aus: *An alle Rebellen!* In: *Der Revolutionär*. Verantwortlich: Niemand. No. 1.–6.Aug.1892. [London])

2 Anm. d. Hrsg: "nur zu oft" heisst es ja beim Communist. Und welcher Verrat wäre nicht *zu* oft?

chalischen Geschichtsschreibung, ebenso das Wahrnehmen von Anarchismus als soziale Bewegung, die von einer anonymen Masse getragen wird und nicht von bekannten Literaten oder Literat*innen.

(…) Aufgrund der aufgezählten Namen lässt sich nicht unbendingt das Geschlecht der Autoren festlegen, denn wie im besagten Text festgehalten wird, nutzten und nutzen viele Frauen männliche Pseudonyme – spielten also mit falschen Identitäten – oder veröffentlichten ihre Texte anonym, um überhaupt Gehör zu bekommen.

Diese entgehen mir mit dieser einfachen Methode des Zählens.

Mir ist vom Schiff nur die Margreth Hardegger-Faas erinnerlich, die unter dem Namen Mark Harda veröffentlicht hat.

Etwas genauer wäre es, die Anhänge von Max Nettlaus Geschichte der Anarchie zu benutzen, da diesem Pseudonyme häufig bekannt sind, das Ergebnis würde nicht viel anders ausfallen. Mit diesem Mittel lassen sich die hunderte von gesilencten Frauen nicht aus dem Busch Klopfen.

In der anarchistischen Presse finden sich Veranstaltungshinweise für Theater- oder Tanzabende, die Tätigkeitsfelder von Frauen im Anarchismus sind, diese werden die mitgestaltet und auch besucht haben.

Illegale Korrespondenzen im Anarchismus wurden oft über Deckadressen abgewickelt, die häufig Adressen von Frauen waren, was unverdächtiger wirkte, diesen kann eine Komplizität unterstellt werden.

Am Anfang aufständischer Bewegungen stehen häufig Unruhen, verursacht durch eine Erhöhung von Brot- oder Getreidepreisen, die häufig von Frauen ausgegangen sind, die hier eine herausragende Rolle spielten.

Das Auftreten von Frauen an anarchistischen Versammlungen wird z.B. auch in bürgerlichen Medien oder in Polizeiberichten beschrieben, die dies als schockierend darstellen. (ZB. in Michael Schaack , Anarchy and Anarchists. Communism, Socialism, and Nihilism in Doctrine and in Deed: *«The suggestion for the manufacture of these cans came from across the water. A short time preceding May 4, at a meeting held in Thalia Hall, a few Frenchmen and several Germans, who had passed through the reign of the Commune in Paris in 1871, gave a general idea of the important part such cans had played in that city and added that women at that time did as good work with them as the men. Such fire-cans, together with glass balls filled with nitro-glycerine, were carried in baskets, and if the reds wanted to destroy a building they would throw a can through the window, or if they desired to annihilate a guard of soldiers they would hurl into their midst one of the glass balls, which would explode by concussion and tear the men to pieces.»*). Da muss zwischen Fremd- und Selbstwahrnehmung unterschieden werden.

Frauen sind im Anarchismus untervertreten, obwohl sie Gründe genug haben, sich gegen jegliche Herrschaft zu empören. Das ist keine Lüge.

In der anarchistischen Presse wird dies auch immer wieder thematisiert. [Wie hier ja für den fraglichen Kontext dokumentiert]

«Wie viele Anarchistinnen kennen wir nicht, weil ihre Lebensgefährten sie erstickt haben, sich vor sie gestellt haben, sie unterdrückt haben? Nun, ich weiss es nicht.» (ApG)

Die Abwesenheit von Frauen im Anarchismus ist nicht nur die Folge des Verhaltens unterdrückerischer Lebensgefährten. So war es z.B Frauen in Österreich nicht erlaubt, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Die einen Gewerkschaften ermöglichten ihnen trotzdem sich zu organisieren, andere nicht. Anna Staudacher geht in «Anarchisten und Sozialrevolutionäre» auf Fragen der Beteiligung von Frauen an der Anarchistischen Bewegung ein Bisschen ein.

In der Schweiz verpflichteten sich Schriftsetzer der Typographia Betriebe zu bestreiken, die Frauen einstellten. Die Abwehr gegen Frauen im Berufsleben war je nach Gewerbe oder Region unterschiedlich.

Annette Frei beschreibt in «rote Patriarchen» wie die einen Ehemänner Frauen daran hindern in der Arbeiterinnenbewegung aktiv zu sein und andere nicht. Das sollte differenziert betrachtet werden und nicht mit ideologischen Verallgemeinerungen und faktenfreien Behauptungen und dort kritisiert werden, wo es nötig ist. Im Zündlumpen werden bestehende Arbeiten über Anarchistinnen vollständig ignoriert und das eigene Unwissen zur Schau getragen. Ein Beitrag zur anarchistischen Geschichtschreibung entsteht so nicht.

Die Kritik des Anarchismus ist eine wichtige Quelle für seine Weiterentwicklung, die patriarchalische-anarchistische Geschichtsschreibung verstehe ich nicht als Kritik des Anarchismus sondern als autoritäres Gedisse. Ich stelle mir das so vor, da begehe ich eine geringfügige Sachbeschädigung und kann dann irgend einen Scheiss behaupten, dem zu glauben ist.

Die Gesellschaft hatte damals ein weniger üppiges Angebot an Rollen zu bieten und die Rollenzuschreibungen waren etwas grob und gewalttätig. Heute findet sich fast für jede Bürgerin eine geeignete Rolle mit entsprechender Identität.

Die Voraussetzung für eine Frau ihre radikale Subjektivität zu realisieren, war die ökonomische Unabhängigkeit von einem Ehemann, diese Möglichkeiten wurden auch vom Arbeitsmarkt bestimmt und nicht nur vom unterdrückerischen CIS-Mann. (…)

Die Macherinnen der ur.dadaweb-Seite haben die Frage der Geschlechtlichen Zuordnung von Autorinnen nicht genügend sorgfältig beachtet und das sollte auch kritisiert werden.

Ich benutze die Seite eigentlich nicht mehr, seit ich vor langem den Eintrag über «den Einbrecher» gelesen habe. http://ur.dadaweb.de/dada-p/P0001216.shtml

Die haben keine Mühe die Zeitung als Provokationsblatt der Polizei anzuschwärzen: *"Bemerkungen: Vermutung: Provokationsblatt der Polizei (Adler: Handwörterbuch der Staatswissenschaften. 2. Aufl. und Weidner: Aus den Tiefen der Berliner Arbeiterbewegung, S.72, 75)"*

Das ist denunziatorisch und die angegebenen Quellen lassen diesen Schluss nicht zu.

Ich habe den Eindruck, dass die den Text im Handwörterbuch der Staatswissen-

schaften nicht gelesen haben (Seit 2011 ist es auf *archive.org* zu finden) die scheinen das irgendwo aufgeschnappt und wiedergegeben zu haben.
das müsste so was heissen wie:
Anarchismus. Von Dr. G. Adler, Prof., Berlin; pp. 296-327 in: Dr. J Conrad, Handwörterbuch der Staatswissenschaften / Erster Band; Jena: Verlag von Gustav Fischer, 1898
Interessant ist dabei der Abschnitt:
"14. ***Der Anarchismus in England in den 90er Jahren***
[..] Um so mehr sammeln sich in London die exilierten Anarchisten aller Nationen an. (...) Da sind ferner verschiedene Zirkel italienischer und französischer Anarchisten. Vor allem aber ist London der Sitz einer deutschen anarchistischen Kolonie. Da sind die Exilierten der deutschen anarchistischen Bewegung, die einstigen Mitglieder der inzwischen aufgelösten «Autonomie», die Reste der «Mostianer», und endlich noch Anarchisten einer Richtung, wie sie so pervers selbst in der Geschichte des Anarchismus noch nicht dagewesen. Diese Richtung bedarf noch einer Charakterisierung. Der bisherige Anarchismus war in seinen extremsten Auslälufern höchstens soweit gegangen, dass er Einbrüche, Raubmorde und andere Verbrechen verherrlichte, wenn sie sich wenigstens den Anschein anarchistischer Akte zum Zwecke der Bereicherung irgend einer Parteikasse gaben. Jetzt aber (seit 1893) gab es eine Gruppe, die direkt den Diebstahl und einbruch sans phrase, also ohne jeden Nebenzweck, als Rettungsmittel anpries und solchermassen verschiedenen anarchistische Spitzelzeitungen wie «Kommunist», «Revolutionär», «Rache», «Einbrecher» u.a. herausgab.
«Frisch auf! Zum Wachs! Zum Dietrich! Zum Brecheisen! Zum Hammer! Zum Beil! Zum Bohrer! Zur Säge! Zur Zange! Zum Keil! Zum Schraubenzieher! Zum Stemmeisen! Zum Rattengift! Zum Sack! Zum Strick! Zum Dolch! Zum Revolver! Zum Petroleum! Zur Bombe! Feuer!!! Hurrah!!!» (Der Einbrecher, 1892) (...)"
Was diese Perversen, die ich alle Conrad Fröhlich nenne, entdeckt haben, ist der tiefe Anarchismus, wo philosophische Erwägungen in den Hintergrund treten und die Frage des *wie wirds gemacht?* diejenige des *Wer?* und *Warum?* ersetzt hat.»

Disclaimer: Wer auch immer gedenkt, dieses Material für sein Studium, seine Immatrikulation, Inaugural-Dissertation oder sonstwas zu verwenden: lass es! Hör auf dich an Universitäten rumzutreiben und fang was mit deinem Leben an! Oder verbessere immerhin nicht die Institution durch gute Schularbeiten. Boykottiert die Wissensfabriken der Macht oder füttert sie wenigstens mit Abfall. Wer auch immer dieses Material verwendet, um seine akademische Karriere zu befördern: wir warnen dich, wir werden dich finden...

Ansonsten:

Diebstahl ist Eigentum, Eigentum ist Diebstahl – ganz im Sinne des hier untersuchten Gegenstands!

«Anstatt Jungens macht Bomben, Brecheisen, Schlüssel, Gift, Dolche, Feuer, etc., und anstatt der Bourgeoisie neue Sklaven zu schenken, schenkt ihr den Tod!!!»

TEILWEISES INHALTSVERZEICHNIS

Warum *Der Communist* gewisse Herren kritisierte	S. 9
Die Londoner Exilanarchisten und die "Frauenfrage"	S. 15
Minna Kanewi – Zur Frauenfrage	S. 19
Ein befreites Weib – Die Ehe	S. 25
Spiesser-Moral	S. 27
Warum der anonyme P.W. unsymphatisch ist	S. 28
Was Conrad Fröhlich übersetzte	S. 30
Wer war Agnes Reinhold?	S. 30
Minna Kanewi – Frauencharakter und Propaganda	S. 34
Worst of Joseph Peukert	S. 41
Der Communist und die Frauen	S. 43
Minna Kanewi – Familie und Anarchismus	S. 44
Freie Liebe (Aus einer Korrespondenz)	S. 53
Der Kinderfabrikanten-Streik	S. 56
Minna Kanewi – Freie Liebe	S. 59
Gretchen und Helene plaudern auch zum Thema	S. 65
Heldinnen	S. 71
Emma Goldmann – Warum ich Johann Most durchpeitschte	S. 76

Etc. etc. Ausserdem viele Zitate über Randaliererinnen, Getretene, Heldinnen und auch nicht...

«Die Mädchen haben keine Organisation, aber sie scheinen fest zusammenzuhalten. Das ist uns ein neuer Beweis, dass das Gefühl der Zusammengehörigkeit die beste Organisation bildet. Wann werden endlich die Arbeiter und Arbeiterinnen allüberall mit diesem Gefühl die Arbeit niederlegen und sich einmal damit befassen, dem heutigen Ausbeutungssystem ein Ende zu machen?»

Für Fragen, Ergänzungen, Kritiken, weiterführende Anmerkungen, Lob, etc. diesmal nicht wie immer an:
zuendlumpen@riseup.net
Sondern an:
rumpelgeist@riseup.net
Und zwar ganz besonders für Fragen und eventuelle weiterführende Erkenntnisse